

LIMITED EDITION | AUSGABE 7 | €10

PURPOSE

DAS MAGAZIN FÜR SINNHAFTHIGKEIT

Unternehmerin
Barbara Becker

Ausgabe 7

PURPOSE meets Bankhaus DONNER & REUSCHEL



WERTE



DONNER & REUSCHEL
PRIVATBANK SEIT 1798



HAMBURG

MÜNCHEN

BREMEN

DÜSSELDORF

FRANKFURT

STUTTGART

SEIT GENERATIONEN UNSER
ERFOLGSGEHEIMNIS:

**FREUNDSCHAFT
UND VERTRAUEN**

Wir sind für Sie da. Oliver Thiel, Telefon: +49 172 166 91 88
Alexander Wallner, Telefon: +49 152 226 740 08

www.donner-reuschel.de



Dr. Hans Christian Meiser



Horst Schmidt

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe des PURPOSE Magazins befassen wir uns mit dem Thema „Werte“. Was genau unter diesem Begriff zu verstehen ist, darüber gibt es – je nach kultureller Prägung – verschiedene Auffassungen. „Europäische Werte“ ist z.B. ein Schlagwort, das in der aktuellen Diskussion oft auftaucht, ohne dass genau erklärt würde, worum es sich dabei handelt. Sicher aber ist: Werte werden verteidigt, manches Mal sogar mit Waffen – speziell dann, wenn sie zu verschwinden drohen. Über den Wert der Werte finden Sie einen Artikel genauso, wie wir Ihnen verschiedene Werte vor- und darstellen möchten. Ihre Basis bilden stets die Tugenden, speziell die sogenannten Kardinaltugenden. Diese sind nach Platon: Gerechtigkeit, Besonnenheit, Tapferkeit (Mut) und Mäßigung. Papst Gregor der Große ergänzte sie später durch Glaube, Liebe, Hoffnung. Hinzu gesellt sich unendlich viel, was Menschen als wertvoll ansehen, allerdings nicht im materiellen Sinn. Das kann Rücksichtnahme sein, Ordnung, Pünktlichkeit... Auf jeden Fall handelt es sich stets um etwas, das im letzten Sinn idealistisch ist und nicht haptisch greifbar. Auch der Wert „Geld“ ist nur ein gedrucktes oder geprägtes Versprechen, also etwas Nicht-Materielles. All das macht den Umgang mit Werten so schwer, aber gleichzeitig so faszinierend. Sie sind letztlich Ideen, die dem Zusammenleben von Menschen und dem Zusammenhalt von Gruppen dienen sollen. Hierin liegt die Fragestellung nach Anerkennung und Abwehr. Denn wer einen gewissen Wertekanon ablehnt, wird keine Anerkennung der Gemeinschaft erfahren und sich wiederum Gleichgesinnte suchen, mit denen er seine Wertvorstellungen zu teilen sucht. Genau das kann dann wiederum zu Konflikten führen, wie sie alle Glaubensrichtungen und politischen Systeme kennen, die ja auf Werten aufgebaut sind. Wichtig ist also herauszufinden, welche Werte für alle Menschen gelten. In den „Zehn Geboten“ sind einige davon formuliert, in Gesetzestexten andere. Solche Grundwerte dienen letztlich dazu, zwischen uns Menschen ein friedvolles Zusammenleben zu ermöglichen. Da wir aber leider nicht immer friedlich sein können, scheint es nötig, uns diese Werte immer wieder vor Augen zu halten, damit wir uns mit ihnen beschäftigen, ihren Sinn erkennen, uns mit ihnen identifizieren können.

Dass dieser Prozess gelingen möge, das hoffen die Autorinnen und Autoren dieses Magazins, alle seine Mitarbeiter sowie

Dr. Hans Christian Meiser, Herausgeber und Chefredakteur
des PURPOSE Magazins und

Horst Schmidt, Vorstandssprecher der Privatbank DONNER & REUSCHEL und Mitherausgeber des PURPOSE Magazins

Werte sind
Ideen, die dem
Zusammenleben
von Menschen
und dem
Zusammenhalt
von Gruppen
dienen sollen.

20



54



78



84

PURPOSE

DAS MAGAZIN FÜR SINNHAFTHIGKEIT | WERTE

- 08 **Eine Brücke für die Sinne**
Bewusster Genuss als Akt echter Wertschöpfung
- 10 **Der Wert der Werte**
Untersuchung über Werte, Wertsysteme und Wertvorstellungen
- 16 **De Mains en mains**
Einblick in die Schmuckherstellung bei Van Cleef & Arpels
- 20 **Ist Mode Kunst?**
SINNterview über die Couture-Kreationen von Viktor&Rolf
- 30 **Die besondere Reise**
Nilkreuzfahrt de luxe in Zusammenarbeit mit art of travel
- 34 **Erfülltes Leben**
Barbara Becker über zentrale Werte, Wurzeln und Ziele
- 38 **Gemeinsam Gutes tun**
Neue Chancen für Kinder dank der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung
- 42 **Akzeptanz des Anderen**
Anerkennen als Lob, Bestätigung und existenzielles Problem
- 50 **Was wirklich wichtig ist**
Die fünf Lebensprioritäten der Jesuiten als Wegweiser
- 54 **Das Internet der Tiere**
Natürliche tierische Intelligenz als präzises Vorhersagetool
- 62 **Kreativ in Valldemossa**
Ein neues Boutique-Hotel in den Bergen von Mallorca
- 66 **Boeris Begeisterung für Bäume**
Bepflanzte Gebäude als Vorreiter für nachhaltiges Bauen
- 74 **Begegnungsraum Mensch**
Echte Erlebnisse als Gegenmittel zu digitaler Entfremdung
- 76 **Kunst als Kitt**
Christian Awe als Brückenbauer, Visionär und Weltverbesserer
- 78 **Geldschein vs. Scheingeld**
Veränderungen der Zahlungsmittel von der Antike bis heute
- 84 **Sqim**
Myzel-basiertes Design im Einklang mit der Natur
- 90 **Familienschmuck und andere Werte**
Die Qualitäten des Münchner Traditionsjuweliers Hilscher
- 94 **Geld regiert die Welt**
Investitionen als Möglichkeit, um auch viel Gutes zu bewirken
- 96 **Das Verschwinden des Bildungsbürgertums**
Alte Weisheitslehren und die Verlorenheit der digitalen Welt
- 100 **Wirtschaftsfaktor Wertematch**
Paradigmenwechsel durch das Umdenken der Generation Z
- 104 **Entwicklungshelfer**
Vorbilder als wichtige Inspiration und Wegbegleiter
- 108 **Grete geht**
Beschäftigung mit den letzten Dingen im Hospizdienst
- 112 **Wahrhaft sensibel?**
Empfindsamkeit statt ichbezogener Empfindlichkeit
- 115 **Contributors**
Autorinnen und Autoren des Magazins & Impressum



A black leather jacket is draped over the back of a black chair. The jacket is positioned on the left side of the frame, with its sleeve and shoulder area visible. The chair is also black and occupies the bottom left corner. The background is a plain, light-colored wall, possibly white or light grey, which provides a high-contrast backdrop for the dark clothing. The lighting is soft and even, highlighting the texture of the leather and the smooth surface of the chair.

GELLNER

THE SPIRIT OF PEARLS

EINE BRÜCKE FÜR DIE SINNE



Essen ist mehr als eine Notwendigkeit. Bewusst genossen, sorgt es auch für Glück, Gesundheit und Gemeinsinn. Kochen kann ein Akt echter Wertschöpfung sein.

TEXT / Horst Schmidt

Essen ist eine Frage des Überlebens und von daher ein „Ur-Wert“ an sich. Seit jeher ist es eng verknüpft mit gesellschaftlichen Ritualen, sozialen Strukturen und kulturellen Identitäten. Es ist aber auch Kulturgut, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Es begründet Gemeinsinn, Zugehörigkeit und kann als Metapher für vielfältige Themen – auch das Führen eines Unternehmens – herangezogen werden.

Tiefgreifende Fragen zur Ernährung

In unserer heutigen Welt wirft das Thema Ernährung jedoch auch tiefgreifende Fragen auf: Während in vielen Regionen der Welt Hunger und Mangel herrschen, kämpfen andere mit den Folgen von Überfluss und Verschwendung. Wie können wir angesichts dieser Ungleichheiten verantwortungsvoll mit den Ressourcen umgehen, die uns zur Verfügung stehen? Wie schaffen wir es, Lebensmittel wertzuschätzen, wenn sie in unserer Gesellschaft im Überfluss vorhanden sind? Die Frage nach gerechter Verteilung ist ein politisches Thema. Im Hinblick auf die Wertschätzung unserer Ressourcen hingegen ist jeder Einzelne gefragt.

Mangel in einer Überflussgesellschaft

Trotz unseres scheinbaren Wohlstands haben wir in der auf Fortschritt ausgelegten Welt oftmals den Zugang zu einer gesunden und bewussten Ernährung verloren. Fast Food und Convenience-Produkte haben frisch zubereitete Mahlzeiten ersetzt. Viele Menschen leiden an Bewegungsmangel, Übergewicht und Krankheiten infolge von Fehlernährung, auch weil die sinnliche Erfahrung des Kochens und Essens ihre Bedeutung verloren zu haben scheint. Auch in unserem direkten Umfeld gibt es viele, sogar Kinder, denen nicht immer eine regelmäßige Mahlzeit sicher ist. Die überragenden Leistungen der Tafeln in Deutschland machen uns dies deutlich. Unabhängig von der wirtschaftlichen Situation gelingt es in vielen Familien oft nicht mehr, sich zumindest einmal am Tag gemeinsam zu versammeln, um eine Mahlzeit zusammen einzunehmen. Dabei sind das Gefühl von Zugehörigkeit sowie der Austausch während des Essens eine wesentliche Quelle von Glück und Zufriedenheit.

Aktivierung unserer Sinne

Wer für sich begreift, dass das Kochen mehr ist als nur eine Notwendigkeit, der ist in der Lage, darin einen Akt echter Wertschöpfung zu erkennen. Das Ermitteln der Frische und Güte von Lebensmitteln, das Würzen und Abschmecken bei der Zubereitung und schließlich der Genuss in besonderer Atmosphäre – all das aktiviert unsere Sinne. Die Kraft des Kochens zeigt sich in ihrer Gegensätzlichkeit zu unserer technologisierten Welt.

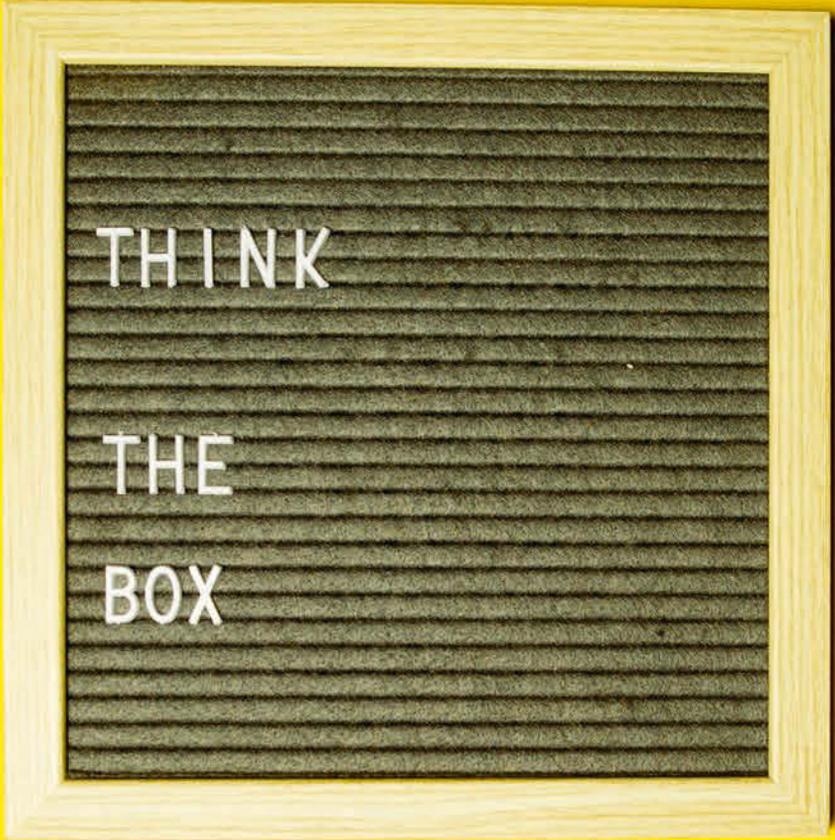
Metapher für viele Lebensaspekte

Dabei bietet die Auswahl guter Zutaten und die hingebungsvolle Zubereitung von Speisen nicht nur Zugang zu einer achtsamen Genusskultur, sondern buchstäblich eine Metapher für viele Aspekte des Lebens: Auch für mich als Leiter eines Unternehmens braucht es eine gute Planung, die Auswahl bester Zutaten, Vision und Kreativität, um ein zielgerichtetes Zusammenspiel im Team zu ermöglichen und mit guten Ergebnissen zu überzeugen. Das kleine Bisschen, das berührt, macht oft den Unterschied. Egal also, ob im beruflichen Kontext, in zwischenmenschlichen Beziehungen oder in der persönlichen Weiterentwicklung – nachhaltiger Erfolg basiert auf bewussten Entscheidungen, der Auswahl wertvoller Zutaten und der Zeit, die es braucht, um sich zu entfalten. Wenn wir wollen, dass unser Essen einzigartig schmeckt, brauchen wir nicht nur die richtigen Aromen, sondern auch Zeit und Geduld.

Geschichte des Gelingens

Wenn Sie also demnächst einmal etwas mit viel Genuss erleben, halten Sie doch einmal kurz inne und reflektieren über den Entstehungsprozess dieses Erlebnisses: über die vorherige Auswahl der passenden Zugaben als Grundlage, den angemessenen und geduldigen Umgang mit diesen Ressourcen als wertschätzenden und kreativen Prozess der Herstellung und die gemeinsame Freude über das Ergebnis als eine Geschichte des Gelingens.

OUTSIDE



DER WERT

**Wer bildet Wertegemeinschaften und aus welchen Motiven?
Welche Werte lassen sich verwirklichen oder bleiben im Wertehimmel,
sofern sie nicht dem Werteverfall geweiht sind? Eine Untersuchung über Werte
und Wertsysteme, Wertvorstellungen und Weltanschauungen, die jahrhundertalt
sind, sowie über Grundwerte, die so aktuell sind wie noch nie.**

DER WERTE

TEXT / Hans Christian Meiser

Die Werte-Diskussion ist so alt wie die Menschheit, doch seit der Pandemie und den Verhaltensweisen des Donald Trump ist sie uns wieder bewusster geworden. Am Horizont unseres Wertehimmels tauchen Fragen auf, die wir als Spaßgesellschaft verdrängt haben, zum Beispiel: Gibt es Werte, die in allen Kulturen gleich sind oder sind sie regional unterschiedlich, weil sie beispielsweise vom jeweils herrschenden geografischen und/oder politischen Klima geprägt sind? Gibt es Werte, die die Jahrtausende unbeschadet überdauern? Oder müssen sich Werte den soziokulturellen Gegebenheiten anpassen, verändern also ihren „Markenkern“? Und schließlich: Gibt es Wertbegriffe, die stärker sind oder besser gefragt: Gibt es Wertegemeinschaften, die ihre Werte wirkungsvoller leben als andere?

Umgang mit Symbolgehalten

Wie schwierig der Umgang mit dem Symbolgehalt von Werten ist, zeigt folgende Episode: Im Herbst 2016 besuchten Kardinal Marx und Landesbischof Bedford-Strohm als die beiden führenden Vertreter der deutschen Christen (fast 24 Millionen Katholiken, über 22 Millionen Protestanten) den Tempelberg und die Klagemauer in Jerusalem. Als sie von den muslimischen und jüdischen Zuständigen für die heiligen Bezirke gebeten wurden, ihre Amtskreuze nicht zu tragen, kamen sie dieser Aufforderung nach. Sie wurden später dafür kritisiert, obwohl die Handlung beziehungsweise Nichthandlung nicht von ihnen selbst veranlasst worden war und sie der Bitte nachkamen, nicht zu provozieren, wie der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland später erklärte.

Kampf gegen Andersgläubige

Nun kann man sich fragen, wieso ein christliches Kreuz etwas Provozierendes ist beziehungsweise was es denn provoziert, und weshalb Vertreter anderer Religionen weniger Rücksicht auf das Werteverständnis ihrer Gastgeber nehmen. Da gehört ein Symbol, egal wie es aussehen mag, nun einmal dazu. Hinter all dem steht aber eine viel tiefere Frage, nämlich die, warum ein ideeller Wert, der durch ein Symbol repräsentiert wird, zu Ausschreitungen, Provokationen, ja in letzter Konsequenz zu Kriegen führen kann. Und man darf dabei nicht vergessen, dass die meisten Kriege im Zeichen des Kreuzes nicht gegen Andersgläubige geführt wurden. Christen kämpften gegen die jeweils andere christliche Konfession, also gewissermaßen gegen sich selbst.

Ringens um die „reine“ Lehre

In jedem dieser Religionskriege ging es um rein ideelle Werte, nicht um materielle Werte wie Wasser, Gold oder andere Bodenschätze. Die Besitznahme von Ländereien oder großen Reichen war nur ein Neben-

effekt. Tatsächlich ging es um die „reine Lehre“, also darum, wer das Herrschaftswissen über die göttlichen Pläne und die irdischen Antworten darauf besitze. Selbst im 21. Jahrhundert gibt es noch eine heftige Auseinandersetzung darüber, ob wieder verheiratete Geschiedene zur Eucharistiefeier zugelassen werden oder nicht. Es geht dabei letztlich um einen christlichen Grundwert, nämlich den, dass die Ehe zwischen Mann und Frau heilig ist („bis dass der Tod uns scheidet“). Geschiedenen wird der symbolische Leib Christi als Strafe vorenthalten.

Moralische Vorstellungen

Viele Zeitgenossen, auch aus kirchlichen Kreisen, meinen, dass die Welt andere Probleme als das oben beschriebene hat. Selbst Papst Franziskus als Vertreter der höchsten und letzten Wertestanz der Welt machte darauf aufmerksam, dass Familien heute vor ganz anderen Herausforderungen stehen. Womit wir bei einem weiteren Aspekt unseres Themas sind: Wie entstehen Werte, wie werden sie vermittelt und wer beansprucht sie für sich? In aller Kürze: Werte entstehen aus den moralischen Vorstellungen von Menschen, als Konsequenz aus dem Verhalten von vielen und als Schutz des Individuums vor sich selbst und anderen. Als Beispiel möge der Wert vom „Erhalt des Lebens“ dienen: Gäbe es das Gebot „Du sollst nicht töten“ nicht und wird es uns nicht in das Gewissen gebrannt, würden wir unter Umständen problemlos andere töten können. Im Krieg ist dieses Gebot ja ohnedies aufgehoben – mit der Begründung entweder der Selbstverteidigung oder der falschen Wertvorstellungen der „bösen“ anderen Seite, die man jetzt – durch Waffen, Bomben und Zerstörung – zum richtigen Wertesystem bekehren müsse.

Verbindliche Ideale und Ziele

Diese Rechtfertigung der eigenen Werte ist jeder Kultur und jeder Religion zu

eigen. Der Schweizer Theologe Hans Küng hat Anfang der 1990er-Jahre das Projekt „Weltethos“ ins Leben gerufen, in dem verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele die sich bekämpfenden Wertvorstellungen ersetzen sollen. Küng sagt, dass wir ohne Weltethos nicht überleben werden. Ohne Religionsfrieden gäbe es keinen Weltfrieden. Und die Voraussetzung für den Religionsfrieden sei der Dialog der Religionen. Die politische Entwicklung seit dem 11. September 2001 scheint dem Denker Recht zu geben.

Mangelndes Durchsetzungsvermögen

Gibt es noch weltliche Institutionen, die für sich beanspruchen können, Werte zu vertreten, die für alle Nationen und Völker dieser Erde bindend sind? Die ernüchternde Antwort lautet: Es gibt sie, aber sie haben kein Durchsetzungsvermögen mehr. Die Institution der Vereinten Nationen zum Beispiel, die gegründet wurden, um den Weltfrieden zu sichern, erweisen sich durch das Vetorecht der fünf ständigen Mitglieder als wenig wirkungsvoll. Sie ist zudem keine moralische Institution ersten Ranges, da es seit ihrer Gründung 1945 mehr Kriege als jemals zuvor mit schätzungsweise 25 Millionen Toten gab. Andere Quellen sprechen sogar von 40 Millionen.

Wunsch nach Orientierung

Die einzig verbliebene weltweite moralische Instanz, die katholische Kirche, hat mit den Folgen von Skandalen wie Kindesmissbrauch und Prunksucht zu kämpfen. Deshalb haben die Gläubigen ihrer Kirche in den letzten 15 Jahren millionenfach den Rücken gekehrt. Beide christlichen Großkirchen müssen sich vorwerfen lassen, dass sie sich immer mehr in die Politik einmischten und ihre wahre Aufgabe als Seelsorger vernachlässigten. „Wer sich mit dem Zeitgeist vermählt, wird schnell Witwer“, sagte der Philosoph Friedrich Nietzsche – und trifft damit den Kern der Gottesferne des modernen Individuums, das sich bei aller Libertinage in ethischen Fragen durchaus Orientierung wünscht.

Entstehen von Meinungen

Doch wer soll diese noch geben? Die Eltern? Die Lehrer? Die Universitäten? Woher sollen sie ihre Kenntnisse, ihre Überzeugungen, ihre Haltungen beziehen, wenn sie diese ebenfalls nicht tiefgreifend vermittelt bekommen haben? So entstehen dann Meinungen, die letztlich Ansichten über Ansichten sind. Sie tragen kaum dazu bei, den schwierigen Fragen des Lebens gegenüber Haltung zu beziehen. Daraus resultiert wiederum Verunsicherung und diese ist der Nährboden für Extremismus, deren Vertreter gerne womit hantieren? Richtig: mit Werten.

Jahrhundertealte Handlungsmuster

Beinahe hätte ich „vermeintliche“ Werte geschrieben, doch ich habe es unterlassen. Weshalb? Weil ich damit gesagt hätte, dass es Werte gibt,

**Meinungen
sind Ansichten
über Ansichten. Sie
tragen kaum
dazu bei, den
schwierigen
Fragen des
Lebens gegen-
über Haltung
zu beziehen.**

die wertvoller sind als andere. Oder ist es doch so? Betrachten wir die westlichen Grundwerte, die die Demokratie hervorbrachten. Sie wurden durch die Französische Revolution in das Bewusstsein der Menschen gebracht und lauten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Wir, die wir damit groß wurden, halten diese Werte für unantastbar. Das Problem: Es treten neue gesellschaftliche Kräfte auf, die uns zeigen wollen, dass ihre Werte wesentlich besser und stärker sind und dass die westlichen letztlich nur zur Dekadenz führen. Diese Werte lauten Unfreiheit, Ungleichheit, Unbrüderlichkeit.

Gefahr für die Toleranz

Und während sich ganze Kommissionen darüber Gedanken machen, durch welchen Begriff man in einer gendergerechten Welt die „Brüderlichkeit“ ersetzen könnte (Ergebnis: „Geschwisterlichkeit“) sieht sich ein Teil der modernen Welt der Gefahr ausgesetzt, in vordemokratische, mittelalterliche, unterdrückende Zeiten zurückzufallen. Die Toleranz, ebenfalls eine ungeheure Errungenschaft der Demokratie, steht in Gefahr; ausgenutzt und unterlaufen zu werden, damit Gruppierungen gleich welcher Art Macht erlangen und intolerant agieren können. Das offene System führt sich sozusagen selbst ad absurdum, aber ein geschlossenes System kann auch nicht punkten, denn es ist gerade durch seine Abschottung ein totes System, das sich nicht weiterentwickeln kann.

Wichtige Wertevermittlung

Kleineren Wertegemeinschaften fehlt es an Aufmerksamkeit. Manche Experten sagen aber auch, dass vor allem die großen Kirchen bessere Marketingarbeit leisten und sich auf ihre Kernkompetenz „Seelsorge“ rückbesinnen müssten. Ich füge hinzu: auch und vor allem auf die Wertevermittlung. Im Buch- und Filmklassiker „Ben Hur“ fragt der Römer Messala, wie man das aufkommende Christentum bekämpfen könne. „Ihr könnt den Leuten den Kopf einschlagen“, antwortet Ben Hur, „ihr könnt sie festnehmen und ins Gefängnis werfen, aber ihr könnt ihre Gedanken nicht einsperren. Wie kann man eine Idee bekämpfen? Und besonders eine neue Idee?“ „Ihr fragt, wie man eine Idee bekämpfen kann“, sagt daraufhin Messala. „Mit einer anderen Idee.“ Womit wir genau bei unserer Fragestellung sind, nach dem Wert der Werte.

Systeme mit universellem Anspruch

Werte haben keinerlei Wert, wenn sich niemand an sie hält – so meine These. Denn Werte stellen ein ethisches System dar, das durch sein Eingebundensein in kulturelle, soziologische, psychologische, politische wie theologische Umstände und Verhältnisse zumindest vordergründig einem Wandel unterliegen kann. Gibt es trotz der Verschiedenheit der Ansatzpunkte ethischer Systeme eine relative Gleichartigkeit der Inhalte? Kann man trotz der Mannigfaltigkeit sittlicher Lehren eine mögliche Übereinstimmung ihrer Aussagen feststellen und sagen, dass Werte etwas allgemein Verbindliches sind? Gibt es Werte, die einen universellen Anspruch haben, der für alle Kulturen und für alle Zeiten gilt? Oder dienen sie nur Herrschern zur Untermauerung ihrer Macht, die mit dem Aufstellen einer Werteordnung das Gewissen ihrer Untertanen beeinflussen wollen? Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns im zweiten Teil unserer Untersuchung, den Sie im Online-Magazin von PURPOSE finden.



Mehr über allgemeine und individuelle Werte erfahren Sie hier:



www.purpose-magazin.de/wertvorstellungen-teil-2/



DE MAINS EN MAINS



Van Cleef & Arpels Preziosen werden von Virtuosen aus edlen Materialien gefertigt. Das Format „de Mains en mains“ erlaubt einen Einblick in diesen Kreativprozess.

Als Emblem des Glücks steht das Alhambra-Motiv für eine positive Vision des Lebens. Diese von der Form des Kleeblatts inspirierte Kollektion wird seit 1968 weiterentwickelt.



TEXT / A. Schmelter-Kaiser

Von der Auswahl der Edelsteine bis zur abschließenden Politur, die für schimmernden Glanz und Funkeln sorgt: Bis zum fertigen Schmuckstück bedarf es einer Vielzahl anspruchsvoller Arbeitsschritte. In den Ateliers der Maison Van Cleef & Arpels werden sie von Könnern ihres Fachs sorgfältig ausgeführt. Jeder ist Teil eines kollektiven Ganzen und verfügt über handwerkliche Fertigkeiten, die eine lange Tradition haben. Um sie dauerhaft fortzuführen, hat Van Cleef & Arpels in Zusammenarbeit mit dem französischen Bildungsministerium 2021 das Format „de Mains en mains“ – auf Deutsch „von Hand zu Hand“ – geschaffen. Sein Ziel ist, Schüler aus der Mittel- und Oberstufe, aber auch erwachsene Quereinsteiger mit der Arbeit von Schmuckherstellern vertraut zu machen. Denn so berühmt französische Koryphäen wie Van Cleef & Arpels oder Cartier auch sein mögen, so wenig ist über ihren Kreativprozess bekannt.

Ergebnis einer Erfolgsgeschichte

Armbänder, Anhänger, Broschen, Clips, Colliers, Manschettenknöpfe, dekorative Objekte, Ringe, Uhren: Dieses Spektrum umfasst das Sortiment von Van Cleef & Arpels – im Bereich Schmuck mit Kollektionen von Alhambra über Frivole bis Zodiaque und in dem der Haute Joaillerie, die zu besonderen Anlässen getragen wird. Alle Van Cleef & Arpels Schmuckstücke werden mit profundem Know-how und geprägt von unterschiedlichsten Inspirationsquellen aus erlesenen Materialien gefertigt – Gold, Platin, Diamanten, Perlen, Edelsteine. Ergebnis sind Preziosen, die ihre Besitzerinnen und Besitzer stolz machen und in Ausstellungen rund um den Globus ein breites Publikum begeistern. Sie transportieren die lange Erfolgsgeschichte der Maison Van Cleef & Arpels, die Ende des 19. Jahrhunderts begann.

Klassiker der Goldschmiedekunst

1895 heiratete Estelle Arpels, die Tochter eines Edelsteinhändlers, Alfred Van Cleef, den Sohn eines Steinschleifers und Diamantenhändlers. Auf Basis dieser Verbindung entwickelte sich eines der

Bis zum fertigen Schmuckstück bedarf es einer Vielzahl an Arbeitsschritten, die Virtuosen ausführen.

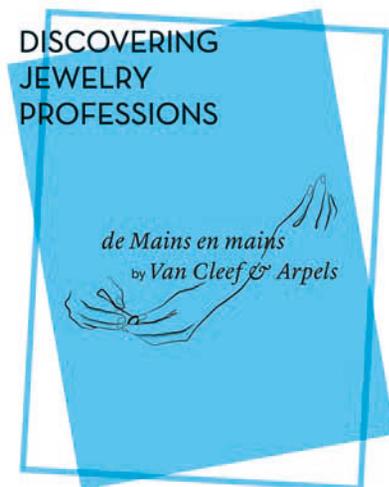


Handwerkliche Tätigkeiten bei Van Cleef & Arpels sind vielfältig und bauen bei einem kreativen Teamwork aufeinander auf. Das Format „de Mains en mains“ gibt Besuchern die Möglichkeit, sich über den anspruchsvollen Umgang mit edlen Materialien zu informieren und dabei auch selbst Hand anzulegen.

führenden französischen Luxus-Schmuckunternehmen mit Hauptsitz in Paris. Seine Sonderanfertigungen wurden von Prominenten wie Fürstin Gracia Patricia von Monaco, Kaiserin Farah Pahlavi von Persien oder Opernsängerin Maria Callas getragen. Ikonische Kreationen wie die verwandelbare Kollektion Passe-Partout, das Collier Zip, das einem Reißverschluss ähnelt und sowohl geöffnet als auch geschlossen getragen werden kann, oder das Mystery Set mit unsichtbaren Edelsteinfassungen gelten als Klassiker der Goldschmiedekunst. Damit dieses wertvolle Erbe erhalten bleibt, ist die Weitergabe von Wissen ein wichtiges Anliegen von Van Cleef & Arpels – und der Grund für „de Mains en mains“.

Theoretisches Wissen und praktisches Ausprobieren

Herzstück ist eine Veranstaltung, die 2024 vom 23. 11. bis zum 1. 12. zum vierten Mal in Lyon und vom 12. bis 16. 2. 2025 erstmals in Clermont-Ferrand stattfindet: Bei einem „Parcours Métiers“ erklären versierte Fachkräfte aus den Werkstätten von Van Cleef & Arpels, wie sie Schmuckstücke designen, Modelle anfertigen, passende Edelsteine auswählen, schleifen und einsetzen, Edelmetalle vorbereiten, formen oder polieren. Workshop-Teilnehmer bekommen dies nicht nur theoretisch vermittelt, sie können sich auch ausprobieren. An Wochenenden ist der Veranstaltungsort (InterContinental Lyon Hotel Dieu bzw. Comédie de Clermont-Ferrand) auch für die Allgemeinheit geöffnet; nach vorheriger Reservierung kann kostenlos eine Van Cleef & Arpels Ausstellung besucht werden. Seit 2001 haben bereits 900 Schüler an drei „de Mains en mains“-Editionen teilgenommen. 15.000 Besucher informierten sich über Schmuckherstellung und Berufe in diesem Sektor. Allein 2023 gaben 180 Mitarbeiter von Van Cleef & Arpels Einblick in ihre Tätigkeiten. „Die Werte, das Savoir-faire und die wunderbaren Stücke der Maison haben bei mir den Wunsch geweckt mitzuwirken“, begeistert sich Pauline, die 2022 mit ihrer Schule die Veranstaltung in Lyon besuchte, in der Info-Broschüre zu „de Mains en mains“. Im Anschluss nahm sie an einem mehrmonatigen Einführungskurs von Van Cleef & Arpels für Goldschmiede teil – für die junge Frau „die Erfüllung eines Traums“.



Mehr über „de Mains en mains“ und alle Teilnahmemöglichkeiten können Sie hier erfahren:



demainsenmains.vancleefarpels.com



BACHMAIR WEISSACH

SPA & RESORT

„GLÜCKSMOMENTE DAUERN
BEI UNS AM TEGERNSEE EINFACH
EIN BISSCHEN LÄNGER.“

KORBINIAN KOHLER



hotelier
ahgZ *des jahres*



WERTE / MODE & KUNST



IST MODE

**Kann Mode Kunst sein? Und was ist ihre Bedeutung für uns?
Ein SINNterview mit dem Leiter der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung
in München über die Frage, warum die Couture-Kreationen von
Viktor&Rolf Besucher zum Staunen und Nachdenken bringen.**

KUNST?

SUITE
HAUTE COUTURE
361





Bei der Anprobe: zwei Models 2023 mit „Town & Country“-Roben von Viktor&Rolf.



Zeichen der künstlerischen Anerkennung: Lady Gaga mit „Cutting Edge“-Kleid von Viktor&Rolf.



Skulpturen-Performance: 2016 glich die Frühjahrs-/Sommer-Haute-Couture von Viktor&Rolf einem Kunstwerk.

INTERVIEW / Hans Christian Meiser

Roger Diederer, als Leiter der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung zeigen Sie dem Münchner Publikum nicht nur grandiose Werke vieler bildender Künstler, sondern auch von Menschen, die in der Mode beheimatet sind. Darunter waren die Werke der Modeschöpfer Jean Paul Gaultier und Thierry Mugler, der Modefotograf Peter Lindbergh und bis Anfang Oktober 2024 das niederländische Duo Viktor&Rolf, das mit seinen oftmals fast schon surrealen Kreationen die Welt immer wieder zum (positiven) Staunen bringen. Wie stellt sich für Sie das Verhältnis Mode–Kunst dar?

Nachdem ich die Leitung der Kunsthalle übernommen habe, habe ich ganz bewusst Mode in das Ausstellungsprogramm aufgenommen. Bei Viktor&Rolf ist die enge Verbindung zwischen Mode und Kunst überdeutlich. Sie haben eine sehr konzeptuelle Auffassung von Mode. Die beiden gehen von einem grundlegenden Thema für eine Modenschau aus und entwickeln daraus dann ihre Kollektion.

Immer wieder findet man Referenzen zur bildenden Kunst, beispielsweise zur Malerei, zur Skulptur oder zu Strömungen wie dem Kubismus. Daraus generiert sich nicht zuletzt auch das Statement, dass Mode Kunst ist. Häufig entzieht sich ihr Schaffen durch dieses grundlegende Denken dem Schnelllebigen oder dem Trend, der sonst so untrennbar mit der Modewelt verbunden ist. Vielmehr entfaltet sich eine zeitlose und grundlegende Reflexion über Mode, aber auch über unsere Gegenwart und Gesellschaft im Allgemeinen. Daher sind die Kreationen von Viktor&Rolf ideal für die Präsentation im musealen Kontext geeignet.

Es geht hier auch nicht um die Frage, ob man das tragen kann oder möchte, genau wie ich nicht jedes gute Gemälde über mein Sofa hängen würde. Wichtiger ist, wie stark die Aussagekraft eines Kunstwerks oder einer Couture-Kreation ist und welche Erfahrungen man damit sammeln kann.

Gerade bei Viktor&Rolf vermischt sich höchste handwerkliche Kunst mit besten Materialien und einer schier nicht enden wollenden Kreativität. Um damit aber weltberühmt zu werden, braucht es noch mehr, zum Beispiel andere Künstlerinnen wie Madonna und Lady Gaga, welche die Kreationen präsentieren, oder berühmte Fotografen, die aus den Vorlagen wieder eigene Kunstwerke schaffen. Empfinden Sie das, was Sie in der Ausstellung zeigten, als Einheit der Gegensätze oder als sich einander bedingende Facetten ein und desselben Genres?

Für uns als Rezipienten ging das in der Ausstellung sicherlich Hand in Hand. Viktor&Rolf betrachten ihre Kreationen jedoch als autonome Werke. Sie denken bei ihren Entwürfen kaum über einen Träger oder eine Trägerin nach. Im Gegensatz zu anderen Designern bezahlen sie auch keine Stars, damit diese in ihren Gewändern über einen roten Teppich schreiten. Das heißt, wenn sie ihre Kollektion in Paris präsentiert haben, ist das Werk für sie abgeschlossen.



Roger Diederer hat in Amsterdam Kunstgeschichte und Archäologie studiert. Nach seiner Promotion arbeitete er in mehreren internationalen Museen. 2013 wurde er Direktor der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München. Sie hat keine eigene Sammlung, sondern zeigt pro Jahr drei große Ausstellungen zu unterschiedlichsten Themen.

Natürlich sehen sie es als Zeichen der künstlerischen Anerkennung, wenn Größen wie Madonna oder Lady Gaga ihre Kleider tragen oder Fotografinnen und Fotografen wie Cindy Sherman oder Andreas Gursky ihre Mode zum zentralen Bildmotiv erklären. Aber im Prinzip ist für Viktor&Rolf das Wichtigste, mit Modenschauen Ideen zu visualisieren.

Beobachtet man das Publikum bei einer solchen Ausstellung, merkt man schnell, dass sich nahezu jeder speziell von den scheinbar „verrückten“ Werken angezogen zu fühlen scheint. Was macht die Attraktion solcher Ausstellungsstücke aus?

Bei den wahren Fashionistas sind Viktor&Rolf natürlich schon längst Kult. Aber ein breiteres Publikum weiß zu Beginn gar nicht, was es erwartet, wenn es diese Ausstellung besucht. Umso so größer ist dann das Staunen, wenn man diese oft außergewöhnlichen Kreationen in unserer aufwendigen Inszenierung persönlich erfährt. Diese unglaubliche Handwerkskunst aus der Nähe und in aller Ruhe betrachten zu können, kann nur Begeisterung auslösen und ist in der Tat eine einmalige Gelegenheit, da die Kleider sonst in einem Archiv verwahrt werden.

Dienen Kunstaussstellungen im Allgemeinen dazu, sich von den gezeigten Objekten in andere Welten führen zu lassen, die einem im „normalen“ Leben meist nicht begegnen? Oder anders gesagt: Dient Kunst generell dazu, unser Bewusstsein (ohne LSD) zu erweitern, ganz nach dem Motto von Salvador Dalí, der einmal sagte: „Nehmt mich, ich bin die Droge!“?

Bei dieser Ausstellung wurde man definitiv in andere Welten versetzt, da jeder Raum wieder ein eigenes Universum bot und auch Musik und Duft eine wichtige Rolle spielten. Wobei es um mehr ging, als bloß herkömmliche Schönheit zu bieten. Viktor&Rolf reflektieren die Bedeutung von Mode, die Modeindustrie, ihre eigene Position in diesem System, aber auch gesellschaftliche Fragen wie Diversität oder wirtschaftliche Umbrüche wie die Finanzkrise von 2009. Es geht also auch darum, welche Botschaften die Kunst, die Mode und wir als Ausstellungsmacher vermitteln können. Wenn das zur Sucht führt und das Publikum immer wieder zurückkehrt, weil wir wieder den nächsten Kick bieten, bin ich gerne dabei.

Ich frage Sie nun als den promovierten Kunsthistoriker, der Sie sind: Gibt es eine Grenze zwischen Leben und Kunst – in diesem Fall: zwischen Mode und Kunst – oder ist Kunst nur eine Kopie und/oder Weiterentwicklung dessen, was das Leben per se zu bieten hat?

Gute Kunst – Mode inklusive – ist im Idealfall eine Reflexions- und Projektionsfläche unseres Daseins. Wenn Kunst eine bloße Kopie des Lebens ist, dann ist sie schnell belanglos. Wenn Kunst Wiedererkennung bietet und zusätzlich neue Einsichten und Perspektiven eröffnet, dann erst wird es spannend und kann lange nachwirken.

Gute Kunst –
Mode inklusive –
ist im Idealfall
eine Reflexions-
und Projektions-
fläche unseres
Daseins. Dann
wird es spannend
und kann lange
nachwirken.

Viktor&Rolf studierten Mode an der Kunstakademie in Arnheim und nahmen 1994 in Paris zum ersten Mal an einer Kunstausstellung teil. Man kann also zu Recht sagen, die beiden sind im Vergleich zu anderen Modeschöpfern eher Künstler als Vertreter der Haute Couture. Ist das auch der Grund, weshalb Sie in der Kunsthalle KEINE Modenschau mit Laufsteg und Modells präsentierten, sondern eher eine Werkschau? Ob sie eher Künstler oder Modeschöpfer sind, weiß ich nicht. Sie wollen sich auch nicht festlegen und nennen sich ganz bewusst Fashion Artists – ein Begriff, der beides gezielt verbindet. Vielleicht ist diese Kategorisierung heutzutage auch wirklich nicht mehr sinnvoll. Welcher Künstler ist nur noch Maler oder nur noch Bildhauer? Es gibt auch nicht mehr das eine Kunstzentrum, wie Paris es im 19. oder New York im 20. Jahrhundert waren. Heute passiert alles überall, auch im analogen wie im virtuellen Raum.

Kunst, aber auch Mode ist ja immer ein Spiegelbild der Jetztzeit. Was sehen wir, wenn wir in diesen Spiegel blicken?

Viktor&Rolf bieten ganz gezielt den Zerrspiegel des Jahrmarkts, der Dinge auf den Kopf stellt, Proportionen aufbläst oder verkleinert. Erst muss man lachen. Dann fragt man sich, wie das sein kann oder ob das echt ist. Und wenn man dann noch länger hinschaut, kristallisieren sich Themen heraus, die die beiden beschäftigen und uns auch bekannt vorkommen. Wenn sie den absurden Druck beklagen, mehrere neue Kollektionen im Jahr liefern zu müssen, so können Angestellte sich wiedererkennen, die sich ebenfalls einer kontinuierlich steigenden Erwartung der Vorgesetzten in Bezug auf die eigene Leistung ausgesetzt sehen.

Und wie kann uns die Kunst (und auch die Mode) dabei helfen, uns aus unserem Käfig zu befreien, in den wir uns täglich freiwillig begeben, um unser bürgerliches Dasein zu fristen und unser Auskommen zu haben?

Viktor&Rolf haben genau diesen ständigen Leistungsdruck immer wieder thematisiert, beispielsweise bei ihrer berühmten NO-Kollektion von 2008. Die Kreationen trugen ein „X“ oder den Schriftzug „NO“. Hier haben sie es geschafft, den inneren Widerstand gegen die hohen Erwartungen in etwas Positives zu wandeln. Auch die sensationelle „Zen-Garden“-Kollektion, mit der sie 2013 in die Haute Couture zurückgekehrt sind, hat die Konzentration, das Meditieren und Reflektieren als Ausgangspunkt einer Gegenbewegung zur Schnelllebigkeit der Modewelt und dem Druck der kreativen Produktion.

Wenn wir Viktor&Rolf als Vorbild nähmen, was könnten wir von ihnen lernen?

Genau diese letztgenannten Ansätze. Aber auch immer wieder eingefahrene Traditionen und starre Systeme zu hinterfragen und mal eine neue Perspektive einzunehmen.

Die enge
Verbindung
zwischen Mode
und Kunst ist
bei Viktor&Rolf
überdeutlich.
Die beiden
haben eine sehr
konzeptuelle
Auffassung
von Mode.



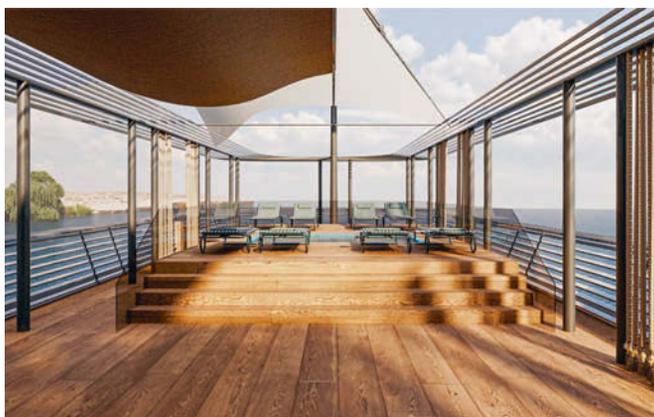
Hans Christian Meiser führt regelmäßig inspirierende SINN-interviews. Weitere finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/



Viktor&Rolf ist der Name eines Avantgarde-Luxuslabels. Gegründet wurde es 1993 gemeinsam von Viktor Horsting und Rolf Snoeren nach ihrem Abschluss an der Academy of Art and Design in Arnheim. Das Duo wurde mit seinen aufsehenerregenden Modenschauen und unkonventionellen Kreationen, aber auch eigenen Parfums bekannt.

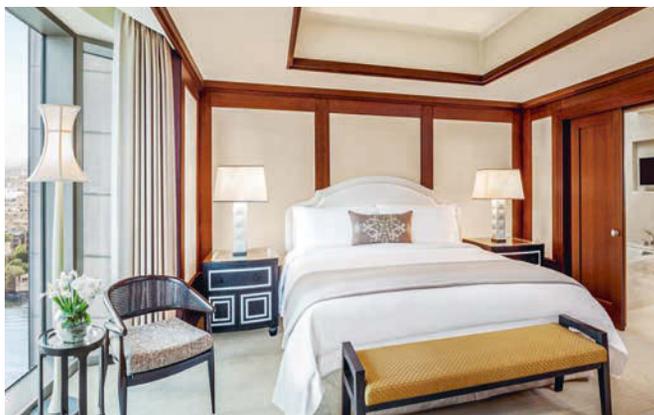


Vergessen Sie alles, was Sie je über Nilkreuzfahrten gelesen haben. Wir nehmen Sie mit auf die zwei neuen, privaten OBEROI Yachten, die unser Partner art of travel exklusiv für Sie gechartert hat.

DIE BESONDERE REISE

ERSTMALIG:
EXKLUSIV
FÜR PURPOSE
LESER
*****PLUS

von 9.11. bis 17.11.2025



Suite im St. Regis Hotel



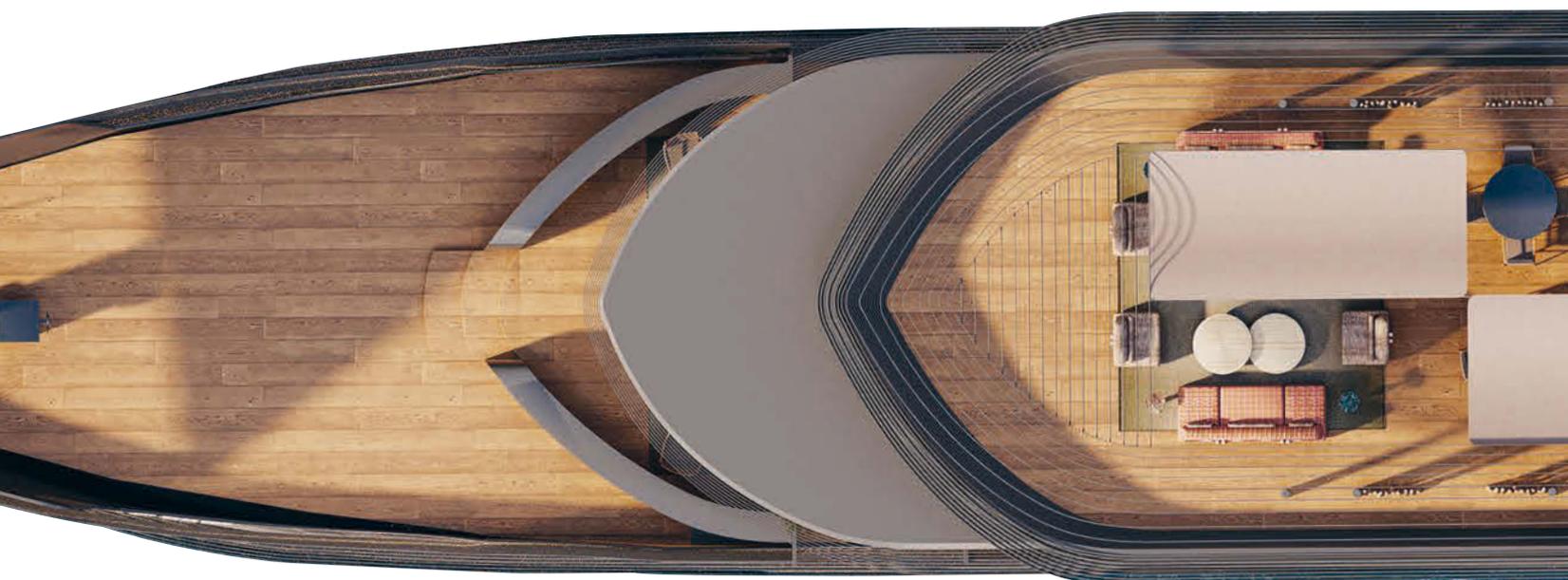


TEXT / Gerd Giesler

Unter dem Qualitätslabel „Die besondere Reise“ bieten wir Ihnen in Zusammenarbeit mit Norbert Pokorny, Gründer und Geschäftsführer der Luxus-Reisemanufaktur art of travel, ab sofort Reiseerlebnisse mit Highlights, die es nirgendwo sonst gibt: zum Tiger-Spotting in Indien, zum nachhaltigen Glamping in die Antarktis oder in die Sommerfrische zum König von Sambia. Jede dieser Unikat-Reisen ist ein Quell der Inspiration, des Austausches mit Gleichgesinnten, Wissenschaftlern und Unternehmerpersönlichkeiten vor Ort.

Schon die erste besondere Reise ist ein Knüller. Sie beginnt stilvoll mit einem Auftakt in Kairo. Sie verbringen zwei Nächte im neuen Hotspot, dem St. Regis Hotel. Das Grand Egyptian Museum mit Privatführung durch einen Archäologen steht auf dem Plan und ein Frühstücksbrunch bei den Pyramiden von Gizeh zum Sonnenaufgang. Erleben Sie bei der anschließenden Kreuzfahrt auf dem Nil Ägypten wie einst Königin Kleopatra. Die renommierte Hotelkette Oberoi hat die First Class der Nilschiffe neu definiert. Sie reisen in einer der beiden eleganten

Wegen der traditionellen Bauweise kann Ihre Oberoi Dahabeya an den Ufern des Nils anlegen. Sie gleitet langsam und bequem jenseits der Massen zu den heiligen Stätten der Pharaonen und kommen dabei Ägypten sehr, sehr nahe.



WERTE / NILKREUZFahrt DE LUXE



Auf dem Plan: Picknick zum Sonnenaufgang bei den Pyramiden von Gizeh, Besuch im Ägyptischen Museum, dessen Schätze nicht gänzlich jedem zugänglich sind, und der Luxor-Tempel mit den kolossalen Ramses-Statuen.



Oberoi Luxus-Dahabeyas unter Segeln und genießen die entspannte Atmosphäre im ganz privaten Stil. Denn beide Boutique-Schiffe für jeweils maximal 14 Gäste in sieben eleganten Außenkabinen sind exklusiv für uns gechartert. Dabei verbinden sich modernster Komfort, erstklassiger Service und Fine Dining mit der Art zu reisen wie im 19. Jahrhundert. Aufgrund ihrer traditionellen Bauweise können Dahabeyas an den Ufern des Nils anlegen. Als Gast ankern Sie vor romantischen Nilinseln, lernen das Leben der Fellachen kennen, stöbern auf orientalischen Basaren und probieren die authentische Landesküche. In Begleitung eines renommierten Ägyptologen tauchen Sie ein in das Tal der Könige und Königinnen und besichtigen auch den Tempel der Pharaonin Hatschepsut. Die Tage auf Ihrer Oberoi Dahabeya nehmen einen eigenen Rhythmus an. Die meisten starten mit einem Tempelbesuch, beispielsweise in Karnak, Edfu, Kom Ombo oder Assuan, gefolgt von einem entspannten Lunch, dann ein weiterer Ausflug und zurück aufs Schiff für einen Cocktail bei Oud-Musik und ein romantisches Dinner, bevor Sie einem neuen Tag entgegensegeln. Das Sahnehäubchen dieser Reise ist zweifelsfrei der Besuch der Felsentempel von Abu Simbel. Sie wurden in den 1960er-Jahren spektakulär auf einen Hügel versetzt und blicken nun auf das Wasser des Assuan-Stausees. Hier endet eine großartige Reise. Alternativ lässt sie sich mit einem Badeaufenthalt am Roten Meer verlängern.

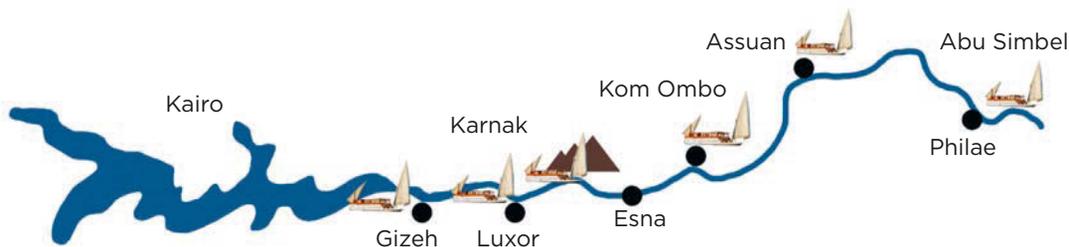


Buchen: Die exklusive neuntägige Gruppenschiffsreise kostet ab 20.530 Euro pro Person inklusive aller Flüge innerhalb Ägyptens, VIP-Betreuung, deutschsprachiger Führungen, Eintrittsgelder, aller Ausflüge in hochwertigen Vans, zwei Übernachtungen in einer Suite mit Frühstück im St. Regis Hotel, Kairo, an Bord alle Mahlzeiten, 24/7-Betreuung vor Ort durch art of travel. Für eine detaillierte Reisebeschreibung einfach QR Code mit dem Handy abschnappen.



Beratung: art of travel, Tel. 089 21 10760

9. 11.	10. 11.	11. 11.	12. 11.	13. 11.	14. 11.	15. 11.	16. 11.	17. 11.
Flug nach Kairo, VIP-Einreise, Transfer zum St. Regis Hotel mit ÜF, gemeinsames Dinner	Privat-Führung Ägyptisches Museum, Basar, Lunch, private Tour Abdeen Palast mit Palast-Dinner, ÜF im St. Regis Hotel	Picknick Pyramiden, Flug nach Luxor, Einschiffung, Lunch, Ausflug Karnak, Cocktail & Dinner, Ü an Bord	F/Lunch/Dinner an Bord, Besuch Tal der Könige, Tempel Hatschepsut, Esna, Vortrag und Ü an Bord	F/Lunch/Dinner an Bord, Segeln Richtung Edfu, Besuch des Tempels, Weitersegeln nach Edfu	F/Lunch/Dinner an Bord, Segeln nach Gebel el-Silsila (Sandsteinbruch), Ausflug auf Insel Bassaw, Bauernhöfe, Khobz, Brotbacken und Fischen	F/Lunch/Dinner an Bord, Segeln nach Kom Ombo mit Tempelbesuch, Philae Tempel, Ü an Bord	Abu Simbel, F und Lunch an Bord, nubisches Dorf, Cocktail & Abschluss-Dinner auf Nil-Insel, Ü an Bord	F an Bord, Ausschiffung, Rückflug Deutschland oder individuell Baden am Roten Meer





Bei uns beginnt jede Reiseplanung mit einem weißen Blatt Papier.
Sie erzählen uns von Ihren Träumen. Wir hören zu. Kreieren aus Ihren Wünschen Erlebnisse.
Mit Herz, Raffinesse und einer Expertise von über 33 Jahren.
Ihre Reise wird Realität: unvergleichlich und unvergesslich.

art
o f t r a v e l
angekommen.

Land um Land. Kontinent für Kontinent.
Jede Expertin und jeder Experte betreut bei
art of travel einen Teil unserer wunderschönen Welt.
Begegnen Sie heute hier unserem Team
und lesen Sie von liebevoll ausgewählten Rundreise-Inspirationen.





ERFÜLLTES

Wie haben ihre familiären Wurzeln sie geprägt, was trägt sie durch den Alltag, welche Ziele hat sie noch? Im Interview spricht Barbara Becker über zentrale Werte, die ihr persönlich Kraft, Orientierung und Ruhe geben.

LEBEN

INTERVIEW **Nina Conze**

Welche Werte tragen Sie durch den Alltag?

Für mich sind Integrität, Dankbarkeit und Liebe zentrale Werte, die meinen Alltag prägen.

Gibt es Werte, die Ihnen schon als Kind vermittelt wurden – und die Sie möglicherweise auch Ihren Kindern weitergegeben haben? Wenn ja, welche sind es?

Ja, Werte wie Respekt, Ehrlichkeit und Empathie wurden mir schon früh vermittelt. Selbstliebe und Nächstenliebe habe ich auch meinen Kindern weitergegeben. Und auch die Bedeutung von Gemeinschaft und das Wissen, dass wir füreinander da sind.

Welchen Einfluss haben Ihre familiären Werte und Wurzeln auf Ihre Rolle als Mutter?

Meine familiären Wurzeln sind tief in mir verankert und prägen meine Art zu leben und zu erziehen. Meine Mutter war für mich ein großes Vorbild in Bezug auf Stärke, Hingabe und Liebe. Die Verbundenheit zur Familie hat mich gelehrt, wie wichtig es ist, präsent zu sein und meinen Söhnen ein stabiles Fundament zu bieten.

Spielt die Frage nach dem Sinn des Lebens für Sie eine Rolle?

Ja, absolut. Der Sinn des Lebens ist für mich eine ständige Reflexion darüber, was uns erfüllt und glücklich macht. Ich glaube, dass es im Wesentlichen darum geht, Liebe zu teilen, zu wachsen und einen positiven Beitrag zur Welt zu leisten.

Was bedeutet für Sie ein gutes Leben?

Ein gutes Leben bedeutet für mich, in Balance zu sein – körperlich, geistig und emotional. Es geht darum, authentische Verbindungen zu haben, in den kleinen Momenten Freude zu finden und eine gewisse Leichtigkeit im Herzen zu bewahren. Dazu gehört auch, sich selbst treu zu bleiben und ein Leben zu führen, das in Einklang mit den eigenen Werten steht.

Welche Ziele haben Sie noch – für sich und Ihre Kinder?

Für mich persönlich geht es darum, weiterhin zu wachsen und zu lernen – sei es durch neue Erfahrungen, Projekte oder Reisen. Für meine Kinder wünsche ich mir, dass sie ihren eigenen Weg finden, dass sie mit Leidenschaft und Freude das tun, was sie lieben, und dabei immer auf ihre innere Stimme hören.

Wie geht in Ihrer Wahrnehmung das Streben nach persönlicher (Weiter-)Entwicklung mit der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben einher?

Ich glaube, dass persönliche Weiterentwicklung ein zentraler Bestandteil eines erfüllten Lebens ist. Es bedeutet, sich selbst immer wieder herauszu-

fordern, zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Nur wenn wir offen für Veränderung und Wachstum sind, können wir ein tiefes Gefühl von Erfüllung finden.

Wie empfinden Sie Ihre Rolle als Person des öffentlichen Lebens: als Geschenk, als Aufgabe, als Verantwortung? Gibt es Momente, in denen es Ihnen als Last vorkommt?

Es ist eine Mischung aus all dem. Es ist ein Geschenk, weil ich die Möglichkeit habe, Menschen zu inspirieren und ihnen etwas mit auf den Weg zu geben. Es geht mit dieser Rolle aber auch eine Verantwortung einher. Natürlich gibt es Momente, in denen es schwieriger ist, aber in solchen Momenten versuche ich, mich auf das Positive zu konzentrieren.

Was bedeutet Erfolg für Sie? Wie definieren Sie Erfolg für sich persönlich? Und wie hat sich diese Definition im Laufe Ihres Lebensweges verändert – gab es Schlüssel-momente, Ereignisse, Erkenntnisse, die Ihr Verständnis von Erfolg verändert haben?

Mir ist bewusst, dass ich ein sehr privilegiertes Leben führen darf mit viel Freiheit zur Selbstentwicklung und Selbstgestaltung. Erfolg hat für mich heute eine andere Bedeutung als früher. Früher habe ich Erfolg mehr mit äußerem Erfolg gleichgesetzt – beruflichen Meilensteinen. Heute bedeutet Erfolg für mich, ein erfülltes und authentisches Leben zu führen, das im Einklang mit meinen Werten steht. Zu den entscheidenden Schlüsselmomenten meines Lebens zählt vor allem die Geburt meiner Kinder.

Hat Erfolg für Sie auch etwas damit zu tun, dass Sie Mutter sind?

Ja, definitiv. Mutter zu sein, hat meine Definition von Erfolg grundlegend ver-



Barbara Becker wurde 1966 in Heidelberg geboren und ist Mutter von zwei Söhnen.

Meine Mutter war ein großes Vorbild in Stärke, Hingabe und Liebe. Diese Werte haben mich gelehrt, wie wichtig es ist, meinen Söhnen ein stabiles Fundament zu bieten.

ändert. Es geht nicht mehr nur um mich, sondern darum, meine Kinder zu unterstützen, sie zu ermutigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Wo sehen Sie gesellschaftliche Strukturen und Normen, die Frauen daran hindern, erfolgreich zu sein?

Es gibt immer noch viele strukturelle und gesellschaftliche Hürden, die Frauen daran hindern, ihr volles Potenzial zu entfalten – von ungleicher Bezahlung bis hin zu mangelnder Repräsentation in Führungspositionen. Es braucht mehr Aufklärung, Unterstützung und den Mut, bestehende Normen infrage zu stellen.

Wie definieren Sie Sicherheit und welche Rolle spielt sie in Ihrem Leben?

Sicherheit bedeutet für mich, ein starkes Fundament zu haben – sei es in emotionaler, finanzieller oder sozialer Hinsicht. Es geht darum, ein Umfeld zu schaffen, in dem man sich geborgen und unterstützt fühlt.

Wie haben Sie Ihren Söhnen das Thema Finanzen/Vermögen/Absicherung vermittelt, was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

Ich habe meinen Söhnen früh beigebracht, dass es nicht darum geht, Reichtum anzuhäufen, sondern kluge Entscheidungen zu treffen, die langfristige Sicherheit bieten.



Weitere Interviews mit interessanten Persönlichkeiten über verschiedenste Wertvorstellungen und Visionen finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/



Die Künstlerin Nadja König hat ein Bild mit dem Titel „Tribute to Bambi“ geschaffen. **Das Original wird zugunsten der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung** ab dem 1. Dezember 2024 auf United Charity versteigert (Infos unter: <https://www.unitedcharity.de/Auktionen/TTBS-Koenig-Kunstwerk>). Vier Exemplare aus einer Sonderedition von zehn signierten Drucken können bereits jetzt exklusiv von PURPOSE Leserinnen und Lesern für 1.000 Euro über United Charity erworben werden (s. QR-Code r.). Sie erhalten je ein Exemplar des Bildes als Leinwand-Druck auf Keilrahmen (50 mal 70 Zentimeter). Die Erlöse werden an die TRIBUTE TO BAMBI Stiftung gespendet und fließen in von ihr geförderte Hilfsprojekte für Kinder in Not in Deutschland.



Erwerben Sie zugunsten der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung ein Exemplar.

GEMEINSAM GUTES TUN

Kinderarmut ist ein großes Problem in Deutschland und nimmt seit Jahren immer weiter zu. Die TRIBUTE TO BAMBI Stiftung hilft, den Kreislauf zu durchbrechen und Kindern eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu geben.

TEXT / Patricia Riekkel & Sabine Kamrath

In den letzten Wochen und Monaten erschienen in den Medien viele Berichte und Studien dazu, wie es Kindern in Deutschland eigentlich geht. Zwei Probleme wurden dabei immer wieder betont: die zunehmenden psychischen Belastungen, unter denen Kinder leiden, und der Bildungsrückstand, den viele Kinder nicht mehr aufholen können. Die Ursache dieser beiden Probleme ist in vielen Fällen ähnlich: die steigende Kinderarmut in unserem Land. Durch sie wird je nach Region teilweise der Hälfte eines Jahrgangs eine Perspektive auf eine glückliche Zukunft erschwert. Die Zahl der Kinder, die von Armut betroffen sind, wächst seit Jahren rasant: Drei Millionen Kinder wachsen in Armut auf, was konkret bedeutet, dass ihre Familien so wenig Geld zur Verfügung haben, dass grundlegende Bedürfnisse wie Essen, Kleidung, Unterkunft oder soziale Teilhabe nicht erfüllt werden können. Armutsgefährdet wiederum sind weitere zwei Millionen Kinder und Jugendliche – hier drohen die Familien bei geringsten Schwierigkeiten in die Armut abzurutschen. In diesen Familien können zwar die Ausgaben des täglichen Lebens noch bestritten werden. Aber die Neuanschaffung einer Waschmaschine, sollte die bisherige kaputt gehen, oder die Reparatur des Autos könnten nicht bezahlt werden – von Urlaub ganz zu schweigen. Die Familien leben in ständigen Sorgen um ihre wirtschaftliche Existenz und unter großem Druck. Wobei es wichtig ist, zu bedenken, dass dies

nur zu einem geringen Teil an Arbeitslosigkeit oder mangelnder Bereitschaft zu einer Erwerbstätigkeit liegt. Unter den 5,5 Millionen Beziehern von Bürgergeld in Deutschland sind 1,5 Millionen Kinder unter 15 Jahren, die ohnehin nicht arbeiten können, knapp eine Million Menschen, die erwerbstätig sind, aber so wenig verdienen, dass sie zusätzlich Bürgergeld erhalten, sowie weitere 1,6 Millionen Menschen, die aufgrund von Ausbildung, Studium, Elternzeit oder Erkrankungen nicht voll erwerbstätig sein können. Dies bedeutet, dass etwa 60 Prozent der armutsbetroffenen Familien trotz Arbeit so wenig Geld verdienen, dass sie finanzielle Unterstützung erhalten, darunter 70 Prozent der Alleinerziehenden in Deutschland und 20 Prozent der Familien mit drei oder mehr Kindern.

Kreislauf aus Armut und Ausgrenzung

Was bedeutet das für die Kinder? Dass sie verminderte Chancen auf gute Bildung und ein später erfolgreiches Berufsleben haben und dass sie ausgeschlossen sind von gesellschaftlicher Teilhabe. Sie können kein Leben führen, wie wir es kennen, weil sie kein Geld für den Sportverein, einen Kinobesuch, einen Nachmittag im Schwimmbad oder für ein Eis haben. Und sie haben wenig Chancen, irgendwann ein solches Leben zu führen, weil Bildung in Deutschland leider stark vom Einkommen der Eltern abhängig ist. Dabei hat Armut viele Gesichter: Sie betrifft Kinder, die in sehr beengten Verhältnissen leben und kein eigenes Zimmer haben, die zu Hause keine Schularbeiten machen können, weil es keinen Tisch für sie gibt; sie betrifft Kinder, die keinen Zugang zu sportlichen Aktivitäten oder kulturellem Angebot haben, weil Eltern es nicht finanzieren können. Kinder, die sich selbst überlassen sind, weil ihre Eltern keine Zeit für sie haben. Damit bedeutet Armut immer auch Ausgrenzung: ausgeschlossen zu sein, weniger Freundschaften schließen zu können, weil sie oft nur von außen zusehen können, welche Möglichkeiten andere in ihrem Alter haben. Dies führt dazu, dass betroffene Kinder kein Selbstbewusstsein entwickeln können. Sie können ihre Talente nicht entfalten, erhalten keine Förderung, haben kaum Erfolgserlebnisse in der Schule oder der Gemeinschaft und dadurch nichts, worauf sie stolz sein können. Gefühle von Frust und Wut bis hin zu Selbsterstörung sind die Folge, der Kreislauf aus Armut und Ausgrenzung nimmt weiter Fahrt auf.

Chancengleichheit als Grundlage

Fehlende Perspektiven für Kinder haben langfristig gesellschaftliche und wirtschaftliche Konsequenzen: Wir können uns wirtschaftlich nicht leisten, dass jedes Jahr 60.000 Jugendliche die Schule ohne Abschluss und damit ohne Perspektive auf einen Start ins Berufsleben verlassen. Und für unsere Gesellschaft führt Ausgrenzung zu weniger Verständnis, Toleranz und damit zunehmend zu mehr Konflikten aus Missgunst und Unzufriedenheit. Zahlen aus verschiedenen Ländern belegen klar den Zusammenhang zwischen wachsender Armut, Ungleichheit und Ausgrenzung und dem Anstieg von Kriminalität, Verantwortungslosigkeit und Gewalt. Denn wirtschaftlicher und sozialer Druck führt zur Rücksichtslosigkeit, vielen bleibt kaum eine Wahl. Der Satz von Bertolt Brecht „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“ aus der „Dreigroschenoper“ fasst das Dilemma treffend zusammen. Damit wollen wir uns nicht abfinden. Kinder können nichts dafür, in welche Verhältnisse sie geboren wurden, ob ihre Eltern wirtschaftlich erfolgreich sind oder nicht, ob sie Werte vorgelebt bekommen oder sich selbst überlassen aufwachsen müssen. Wir sehen daher Chancengerechtigkeit als die Grundlage, dass alle Kinder einen guten Start ins Leben erhalten. Dafür benötigen Kinder, die es schwerer auf ihrem Weg haben als andere, unsere besondere Aufmerksamkeit.

Einsatz für benachteiligte Kinder

Mit der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung setzen wir uns gezielt für benachteiligte Kinder ein, indem wir Projekte und Initiativen fördern, die sich besonders um Kinder und Jugendliche kümmern, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen müssen. Seit über 20 Jahren finanziert die Stiftung Hilfsprojekte in Deutschland und konnte bereits über 200 große und kleine Organisationen mit ihren Angeboten unterstützen. Denn glücklicherweise gibt es viele Menschen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, benachteiligte Kinder in die Mitte der Gesellschaft zu holen und den Kreislauf aus Armut und Perspektivlosigkeit zu durchbrechen. Den Kindern Nachhilfe anbieten, in Projekten außerhalb der Schule Talente, Kreativität und soziale



Giovanni Zarrella, Markenbotschafter TRIBUTE TO BAMBI, mit Kinderreporterin **Ruby Volk** bei TRIBUTE TO BAMBI 2024 im JW Marriott Hotel, Berlin.



Barbara Becker (r.) überreichte **Patricia Riekel (l.)**, Vorstandsvorsitzende der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung, einen Spenden-Scheck über 50.000 Euro von DONNER & REUSCHEL.



Fähigkeiten entwickeln, gemeinsam Sport treiben, über Mentoring und Coaching individuelle Unterstützung ermöglichen. Viele Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit und nehmen Kosten und Mühen in Kauf, um sich um die Schwächsten in unserer Gesellschaft zu kümmern. Doch auch sie benötigen Orte, an denen ihr Engagement möglich ist und für die Miete bezahlt werden muss. Oder professionelle Unterstützung von Therapeuten, Sozialpädagogen oder Fachkräften, die ihren Lebensunterhalt finanzieren müssen. Hier unterstützt die Stiftung, indem sie die Unkosten für die Angebote trägt. Zudem finanzieren wir den Aufbau und die Weiterentwicklung von Initiativen, die neue, innovative Wege in der Nothilfe für Kinder und Jugendliche gehen.

Vielversprechende Wege

Es gibt vielversprechende Ideen und Ansätze, um den Kreislauf von Armut und niedrigen Bildungschancen zu durchbrechen, die jedoch nicht staatlich gefördert werden. Dabei ist es wichtig, nicht nur ausgetretenen Pfaden zu folgen, sondern angesichts der neuen Herausforderungen nach Alternativen zu suchen, wie man betroffenen Kindern und Jugendlichen nachhaltig und langfristig helfen kann. So wie Start-ups neue Möglichkeiten aus Technologie oder Forschung in Produkte und Lösungen zum

Wohl von Konsumenten und Wirtschaft implementieren, braucht es auch im sozialen Bereich Stiftungen, die in neue Ansätze und Ideen „investieren“ und soziale Innovation fördern – wirtschaftlich und gesellschaftlich werden wir davon profitieren, wenn Kindern gleiche Chancen gegeben werden. Was wir für unser Engagement zurückerhalten, ist eine Gesellschaft, in der Menschen in Würde und Wohlstand und mit verbindendem Gemeinsinn leben können. Wir sind davon überzeugt, dass Kinder Vorbilder brauchen, an denen sie sich orientieren können, wodurch sie lernen, was gut und richtig ist, wie man im Leben etwas erreichen kann; dass man Ziele Stück für Stück umsetzen kann und Träume sich erfüllen können – mit Geduld, Hartnäckigkeit, Fleiß, Ehrgeiz und Mut. Wir erreichen dies über die Förderung von Projekten, in denen Kinder dies vorgelebt bekommen, aber auch indem wir darüber berichten und möglichst viel Aufmerksamkeit auf diese Themen lenken. Dadurch wollen wir Kindern und Jugendlichen Mut machen, ihr Schicksal positiv zu verändern, aber auch Menschen, die sich ebenfalls engagieren möchten. Durch das Spenden von Geld, Zeit oder Aufmerksamkeit sind Veränderungen möglich.

Eine Chance für jedes Kind

Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der kein Kind verloren geht, jedes seine Potenziale entfalten kann. Denn jedes verdient eine Chance auf bestmögliche Bildung, individuelle Unterstützung und Förderung. In langsamen Schritten und mit gemeinsamer, tatkräftiger Unterstützung kommen wir dem näher – damit der Kreislauf von Armut und Benachteiligung durchbrochen werden kann und jedes Kind eine Chance auf ein glückliches Leben bekommt.



Spenden Sie für die TRIBUTE TO BAMBI Stiftung (Verwendungszweck DONNER & REUSCHEL/PURPOSE).



AKZEPTANZ

Anerkennen bedeutet mehr als Lob und Bestätigung. Vielmehr handelt es sich dabei um ein existenzielles Problem. Eine Einladung, sich mit seiner Vielschichtigkeit zu befassen und daraus eigene Schlüsse zu ziehen.

DES ANDEREN

TEXT / Barbara Strohschein

Anerkennen bedeutet weit mehr als Lob und Bestätigung. Im Begriff Anerkennung selbst sind „Erkennung“ und „Erkenntnis“ enthalten. Erkenntnis ist ein Grundthema der Philosophie. Man würde trotzdem nicht sofort annehmen, dass sich Philosophen wie Hegel, Honneth, Frazer, Ricœur, Ikäheimo und andere ausführlich mit diesem so psychologisch anmutenden Allerweltsthema befasst haben. Ich habe nicht die Absicht, hier die verschiedenen Ansätze zu referieren. Vielmehr will ich die Grundstruktur der Anerkennungsproblematik zur Sprache bringen – mit dem Ziel, Sie anzuregen, sich mit der Vielschichtigkeit dieses existenziellen Problems zu befassen und für sich selbst Schlüsse zu ziehen.

Verbindung mit verschiedenen Akten

Zunächst frage ich nach den im Wort Anerkennung liegenden Bedeutungen: Das Erkannte wird anerkannt, also nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern auch akzeptiert. Dem Erkenntnisakt allein folgt nicht unbedingt auch ein Akt der Akzeptanz. Erkennen und Anerkennen sind nicht identisch. Jede Erkenntnis kann auch abgelehnt werden und wird damit – streng genommen – hinfällig. Denn wenn Sie etwas erkannt haben, was Sie nicht akzeptieren, was tun Sie dann? Gehen wir noch weiter: Dem Erkennen müssen zwei Akte vorausgehen, damit es überhaupt stattfinden kann: Sehen und Wahrnehmen. Das Sehen ist ein Aspekt des Wahrnehmens, aber keineswegs der einzige. Wer hinsieht, sieht zwar etwas. Aber sind damit auch Hinhören, Hinspüren, Hinfühlen verbunden? Nicht unbedingt. Am Beispiel der Eltern-Kind-Beziehung ist dies gut deutlich zu machen: Wenn Eltern wissen, dass ihr Kind Liebe, Recht und Wertschätzung braucht, um auf bestmögliche Weise heranzuwachsen, dann heißt dies noch lange nicht, dass sie mit dem Kind mitempfunden können und dementsprechend handeln. Anerkennung ist mit einem Vorgang verbunden, der den ganzen Wahrnehmungs-, Sinnes- und Vernunftapparat des Menschen erfordert. Dazu kommt, wie schon gesagt, ein weiterer notwendiger Schritt: das Handeln. Was nützt es, wenn etwas erkannt und anerkannt wird, ohne dass die Anerkennung einen Ausdruck findet? Was bringt es, wenn Eltern die Hilfsbedürftigkeit eines Kindes zwar anerkennen, aber keine Zeit für das Kind haben? Was kommt dabei heraus, wenn ein Staat einen anderen per Vertrag anerkennt, aber mit ihm bei der nächstbesten Gelegenheit einen Krieg anfängt? Wenn ein Politiker die Menschenrechte abstrakt anerkennt, aber seine Parteigenossen entwertet, weil er die Konkurrenz zu ihnen nicht erträgt? Wir können an diesen und vielen weiteren Beispielen sehen, dass Anerkennung erst unter bestimmten Voraussetzungen überhaupt möglich ist und dass sie mit verschiedenen Akten verbunden

sein muss, damit von ihr die Rede sein kann: Sehen, Wahrnehmen, Erkennen, Akzeptieren und Handeln. Fällt eines davon weg, lässt sich streng genommen nicht mehr von Anerkennung sprechen. Dann bleibt Anerkennung ein formaler Akt, ein Lippenbekenntnis ohne Folgen.

Massive Konflikte als Folge

Mit dieser Einsicht möchte ich eine weitere Perspektive eröffnen, um die Brisanz des Problems zu verdeutlichen. Anerkennung ist die Grundbedingung für eine friedliche Gesellschaft, im Kleinen wie im Großen. Denn wenn Person A Person B nicht sieht, nicht wahrnimmt, nicht erkennt, nicht akzeptiert, dann entsteht keine Beziehung oder eben Missachtung. Das Gleiche gilt für das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Gesellschaften und Nationen. Die Beziehungslosigkeit – durch Nichthinschauen und Nichtverstehen oder die Missachtung – führt logischerweise zu massiven Konflikten. Das wird noch deutlicher, wenn man sich die Struktur der Anerkennung vor Augen führt: Anerkennung geht von Individuen aus, bezieht sich auf Individuen – ich erkenne mich an, ich erkenne dich an. Sie findet in intersubjektiven Beziehungen statt: zwischen Paaren, Kollegen, Gruppenmitgliedern, Staaten, Parteien. Sie setzt zahlreiche Fähigkeiten voraus: Sehen, Unterscheiden, Erkennen, Akzeptieren, Handeln. Sie ist verbunden mit emotionalen, sinnlichen, kognitiven Vorgängen. Mit Empathie, Hinfühlen, Hinspüren, Hinhören, Hinsehen, Begreifen und Verstehen, worum es geht, und mit einem vernunftgesteuerten Handeln, das über die eigenen Interessen hinausgeht. Sie hat verschiedene Ausdrucksformen wie Liebe, Freundschaft, Lob, Zuneigung, Wertschätzung, Rechts- und Regelformen. Sie findet in verschiedenen Bezugsfeldern statt wie im Privat- und Berufsleben, in der Öffentlichkeit, in den Medien und der Politik. Fehlende Anerkennung drückt sich aus durch verbale

Angriffe, Misshandlungen, Entrechtungen, Ausschließungen, Entwürdigung und Beleidigung. In dieser kurz zusammengefassten Übersicht erweitere ich die Struktur des Sozialphilosophen Axel Honneth, die er in seinem Buch „Kampf um Anerkennung“ vorschlägt.

Gesteigerte Form der Erkenntnisfähigkeit

Wie verwoben diese Strukturaspekte sind, sehen wir in den Konflikten, die durch mangelnde Anerkennung entstehen: Krieg, Gewalt, Streit, Mobbing, psychische und körperliche Krankheiten. Mangelnde Anerkennung erweist sich so als ein Existenzproblem schlechthin. Dennoch gibt es Hoffnung und Gründe, nicht zu resignieren: Der geistige Prozess, der mit Anerkennung verknüpft ist, baut auf die grundsätzlich vorhandene Fähigkeit des Menschen auf, zwischen sich und einem anderen, dem Nicht-Ich, zu unterscheiden. Diese Fähigkeit erlaubt den Einsichtigen, sich sowohl als getrennt als auch verbunden mit anderen Menschen zu erleben. Die Trennung wird dann als Problem aufgehoben, wenn die Andersartigkeit des Anderen gesehen, verstanden und akzeptiert wird. Anerkennung ist somit eine gesteigerte Form der menschlichen Erkenntnisfähigkeit, auf die zumindest theoretisch gebaut werden kann.

Kompetenzgefälle zwischen Herr und Knecht

Wer nicht nur tief, sondern auch sehr weitsichtig erkannt hat, welche enorme Rolle die Anerkennung in der Gesellschaft spielt, war der junge Hegel. In seiner fast unverständlich geschriebenen „Phänomenologie des Geistes“ gibt es ein Kapitel, durch das Hegel Weltgeschichte geschrieben hat: der Kampf um Anerkennung zwischen Herr und Knecht. Und zwar deshalb, weil Karl Marx diese darin enthaltenen Ideen weiter ausgeführt hat. Nun mögen Sie vielleicht sofort einwenden, dass diese altertümlichen Begriffe und der in ihnen liegende Kampfgeist heute obsolet wären. Nein, das sind sie nicht. Hegel hat mit „Herr und Knecht“ nicht nur die Rollen zwischen Oben und Unten, Herrschen und Dienen bezeichnet, sondern die wechselnden Positionen von Macht und Ohnmacht. Der Einfachheit halber bleibe ich bei diesen Begriffen, um die Grunddynamik zu verdeutlichen. Hegel macht in diesem Kapitel mittels seines dialektischen Denkens deutlich, dass wir keineswegs von einer unverrückbaren Machtposition des Herren ausgehen dürfen. Der Herr braucht den Knecht, der für ihn arbeitet. Der Knecht muss anerkennen, dass er seine Arbeitskraft verkaufen muss, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Er unterwirft sich dem Herrn um seiner Existenz willen. Aber der Knecht eignet sich durch seine Arbeit Fähigkeiten an. Damit überholt er den Herrn, der, weil er nicht arbeitet, nicht über diese Fähigkeiten verfügt. So entsteht ein Kompetenzgefälle, in dem der Knecht über den Herrn – zumindest theoretisch – hinauswächst. Der Herr ist aber – salopp gesprochen – aufgeschmissen ohne die Arbeit des Knechtes. Die Quintessenz – und das ist nur die Spitze von dem enorm großen Eisberg der Hegelschen Erkenntnis: Es ist unvermeidlich, dass der Herr den Knecht anerkennt als Notwendigkeit für seine Existenz, und der Knecht den Herrn anerkennt für die Sicherung seiner Existenz. Hegel

Anerkennung ist die Grundbedingung für eine friedliche Gesellschaft, im Kleinen wie im Großen. Beziehungslosigkeit führt zu massiven Konflikten.

macht auf eine existenzielle Abhängigkeit der Menschen voneinander aufmerksam – egal, in welcher Position sie sich jeweils befinden. Aus dieser Grundabhängigkeit kann sich in letzter Konsequenz niemand davonschleichen. Sie ist immer vorhanden, unüberwindbar und wird über weite Strecken vollkommen verkannt. Es ging und geht aber früher, heute und in Zukunft darum, diese Abhängigkeit voneinander als existenziell anzuerkennen und die Schlüsse daraus zu ziehen: Anerkennung ist in diesem globalen Abhängigkeitssystem lebensnotwendig – eine Einsicht in die Stärke und Schwäche des Menschen zugleich.

Krieg, Kampf, Zerstörung und Chaos

Mir geht es hier um diese Fragen, die in engem Zusammenhang mit dem Thema meines letzten Buches „Die gekränkte Gesellschaft“ stehen: Wie kann Anerkennung zum Gegenpol der Kränkung werden? Durch die Beschäftigung mit Hegel wurde mir klar, dass Anerkennung nicht nur ein psychologisches, sondern auch ein brisantes politisches Thema ist. Was geschieht, wenn der eine Staat den anderen in seiner Politik, Kultur, Religion nicht anerkennt? Was passiert, wenn sich verantwortliche Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft um der Anerkennung willen nur um die eigene Macht bemühen und nicht die Interessen ihres Volkes oder ihrer Mitarbeiter im Visier haben? Welche Folgen hat es, wenn Erkenntnis als eine Voraussetzung von Anerkennung schon im Vorfeld eines politischen Handelns gar nicht stattfindet? Dann gibt es Krieg, Kampf, Zerstörung und Chaos. Genau das, was heute an allen Ecken und Enden der Welt stattfindet.

Nicht nur Ziel des persönlichen Handelns

Die Philosophie ist als Theorie weitsichtiger als das reale durchschnittliche Denk- und Handlungsvermögen. Das ist einerseits ein großer Vorteil: Philosophen machen auf etwas Noch-nicht-Gedachtes und Nicht-Gesehenes aufmerksam. Andererseits ist es ein großer Nachteil. In den philosophischen Entwürfen werden die Begrenztheit des Alltagsdenkens, die Triebhaftigkeit und die Irrationalität der Menschen nicht hinreichend in Betracht gezogen. Weil Anerkennung so komplex ist und Menschen sehr viele Fähigkeiten abfordert, bleibt sie sehr oft nur eine Idee, aber noch keine in die Tat umgesetzte Haltung und Handlung. Es ist eben unmöglich, vernünftig und verantwortlich zu handeln, wenn man nichts begriffen hat. Umso wichtiger wird es, sich umfassend mit Anerkennung zu befassen, um nicht in der Theorie stehen zu bleiben. Anerkennung wird damit nicht nur zu einer seelischen, individuellen Aufgabe und zu einem erstrebenswerten Ziel des persönlichen Handelns. Sie ist eine politische Kategorie, die erkannt und geübt sein will. Dabei geht es um eine übergeordnete Frage: Wie wollen wir miteinander leben? Mit Verachtung oder mit Anerkennung als Strategie des Miteinanders? Um das zu wollen und zu erreichen, sind Analyse, Verstand, Vernunft und Empathie gleichermaßen nötig. Wer anerkennt, schafft Frieden und schöpft aus einer wichtigen Lebensquelle.

**Anerkennung
ist im globalen
Abhängigkeits-
system lebens-
notwendig –
eine Einsicht
in die Stärke
und Schwäche
des Menschen
zugleich.**



Über Anerkennung als Lebensquelle schreibt Barbara Strohschein in einem anderen Artikel:



www.purpose-magazin.de/erkennung-teil-2/



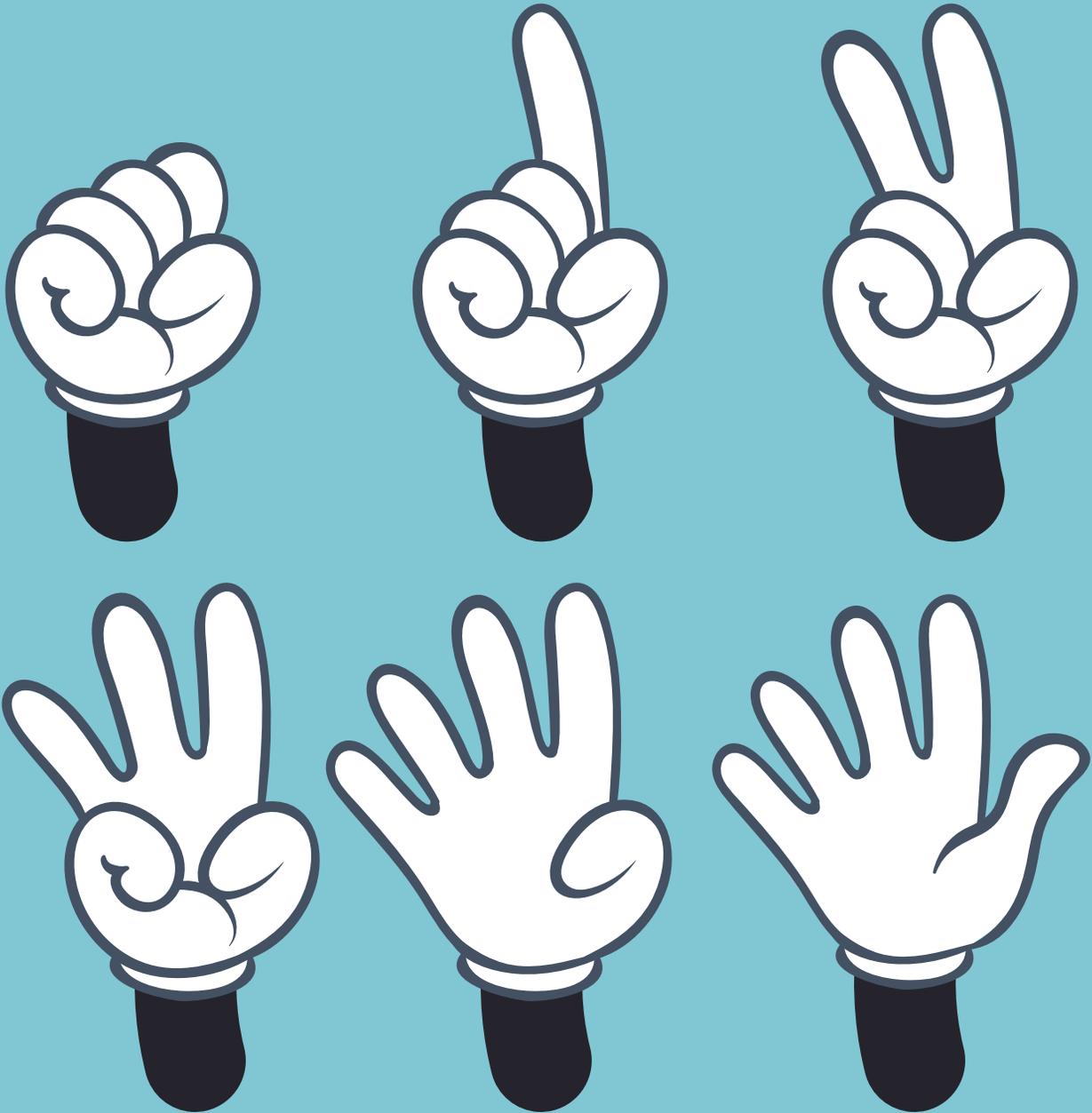
EINE IHRER SCHÖNSTEN ERINNERUNGEN LIEGT VOR IHNEN.

Ihre 6-Sterne-Slow-Luxury-Cruise endet nicht an Ihrer Destination – sie begleitet Sie weiter. Mit Erinnerungen an unvergessliche Erlebnisse, perfekte Momente und luxuriöse Zeit für sich selbst auf den schönsten Flüssen Europas.





RIVERSIDE
LUXURY CRUISES



WAS WIRKLICH

Hans Christian Meiser hat an der Hochschule für Philosophie in München studiert. Dort kam er mit den fünf Lebensprioritäten der Jesuiten in Kontakt. Diese Regeln können dabei helfen, ausgewogen zu gewichten und Erfüllung zu finden.

WICHTIG IST

TEXT / Hans Christian Meiser



Prio 1: Guter Schlaf

An oberster Stelle steht – man glaubt es zunächst kaum – der Schlaf. Denkt man genauer nach, ist das nur folgerichtig. Denn schlechter Schlaf bedeutet, dass man sein Tagwerk nicht gut erledigen kann. Deshalb kommt dem gesunden Schlaf eine so tragende Bedeutung bei.

Prio 2: Gesunder Körper

An zweiter Stelle wird der Körper genannt. Eigentlich sollte man denken, dass Kleriker eher körperfeindlich eingestellt sind, doch hier wird man eines Besseren belehrt. Denn ohne einen durch Bewegung und Sport gestärkten Körper können wir die Aufgaben, die uns fordern, nicht bewältigen, können also auch nicht in der Weise für andere wie für unsere Nächsten so da sein, wie es nötig wäre.



Prio 3: Innere Versenkung

An dritter Stelle (erst!) finden sich Gebet, Meditation, innere Einkehr, Spiritualität, das Gespräch mit dem, was die religiöse Sprache Gott nennt. Hier wird das tägliche Leben ausgeblendet, damit man sich ganz auf sich und seinen Urgrund konzentrieren kann. Moslems entziehen sich fünfmal am Tag dem gewohnten Leben, um dadurch Zwiesprache mit Allah zu halten. Könnte man sich dies in einer christlichen Gesellschaft vorstellen? Wenn sich zum Beispiel in einer Autofabrik die Belegschaft fünfmal am Tag ganz bewusst für einige Minuten zum gemeinsamen Gebet versammelt? Sicher nicht. Aber wäre das vielleicht nicht wohltuend? Würden durch diese kleine Handlung nicht Körper, Seele und Geist wieder ins Gleichgewicht kommen und Zivilisationskrankheiten wie Stress oder Burn-out weniger Chancen bei ihrem Kampf gegen den Menschen haben? Einige, aber vor allem japanische Konzerne haben erkannt, dass Meditationspausen nicht nur den Mitarbeitern, sondern in direkter Folge auch dem Unternehmen guttun. Im kapitalhörigen Westen wird es allerdings noch eine Weile dauern, bis man begreift, dass das „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ auf Dauer keinen Erfolg haben wird.



Prio 5: Arbeit

Auf dem fünften und letzten (!) Platz findet sich die Arbeit. „Sie gelingt dann am besten“, schreibt der Jesuit und Philosoph Michael Bordt in seinem Buch „Was in Krisen zählt“, „wenn die ersten vier Prioritäten stimmen und wenn wir nicht etwa aus dem Beziehungsstress in die Arbeit flüchten, um von der Arbeit eine Erfüllung des Lebens zu erwarten, die sie außerstande ist zu geben.“ Die meisten von uns leben diese Priorisierung genau anders herum: Nr. 5 ist ihnen am wichtigsten, Nr. 1 sehen sie als vernachlässigbar an.



Prio 4: Soziale Beziehungen

Auf Platz vier der Jesuiten-Prioritäten stehen die Beziehungen, die wir zu anderen haben: Eltern, Geschwister, Verwandte, Liebespartner, Freunde, Bekannte. Nur mit ihnen und durch sie wird das Leben lebenswert. Gänzlich alleine können nur wenige Einsiedler sein – und selbst sie brauchen jemanden, der ihnen gelegentlich hilft. Der Mensch als Herdentier ist auf andere bezogen und er kann nur in diesem Bezug gedeihen.



500 Jahre Erfolg

Möge jeder selbst entscheiden, was ihm wie lange gut bekommt. Sicher aber ist, dass die Jesuiten mit ihrer Priorisierung der wichtigsten Lebensbereiche eine erfolgreiche Kommunität aufgebaut haben. Sie bereichert seit ihrer Gründung 1534 schon fast 500 Jahre lang unser Denken und versetzt die Welt – auch durch das teilweise widersprüchliche Handeln von Ignatius von Loyola bis hin zu Papst Franziskus – immer wieder in Erstaunen.



Wie wollen wir heute und in Zukunft leben? Philosophische Hintergründe und Gedanken finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/



DAS INTERNET

**Martin Wikelski gilt als Pionier für das Internet der Tiere.
Aus dem Orbit folgt er 25.000 Tieren in entlegene Winkel der Erde,
um Katastrophen präziser vorherzusagen. In der digitalen Vernetzung
scheint das Uraltwissen der Tiere dem Menschen überlegen.**

DER TIERE

TEXT / Gerd Giesler

Was haben Hummeln, Ziegen, Störche, Schweine, Flughunde, Graugänse, Wale und Schmetterlinge gemeinsam? Sie alle gehören zum Internet der Tiere – sofern sie kleine Sender tragen. Damit sind sie Teil des globalen Netzwerks, das alle möglichen Informationen über Verhaltensweisen von Tieren via Satellit sammelt, diese Daten mittels KI blitzschnell auswertet und an die teilnehmenden Institute von ICARUS übermittelt. ICARUS steht für „International Cooperation for Animal Research Using Space“. Während Verhaltensforscher wie Konrad Lorenz, Hans Hass oder Irenäus Eibl-Eibesfeldt noch auf den Sichtkontakt der Tiere angewiesen waren und analoge Studien betrieben, wertet Martin Wikelski als Leiter von ICARUS komplexe Daten seiner besenderten Schützlinge direkt am heimischen Bildschirm aus. Wikelski ist zudem Professor an der Universität Konstanz und Direktor am dortigen Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie. Sein Spezialgebiet ist allerdings die Erforschung der globalen Wanderung von Zugvögeln, Reptilien, Säugetieren und Insekten. Vor allem das Schwarmverhalten der Tiere und ihre kollektive Intelligenz haben es ihm angetan.

Tieren in jeden Winkel der Erde folgen

In ländlicher Umgebung bei München aufgewachsen, hatte Martin Wikelski schon als kleiner Junge einen Traum: Der Instinkt und die Schlaueit von Tieren auf dem Bauernhof faszinierten ihn. Und er wollte dem Wissen der Tiere auf die Schliche kommen. Die Idee, mittels Satellitenübertragung unzähligen Tieren aus dem Orbit in jeden Winkel der Erde zu folgen, kam dem Verhaltensbiologen vor mehr als 20 Jahren. Seitdem ist er besessen von der Idee. Aus ICARUS wurde für ihn ein Lebenswerk. Nicht nur, dass die Digitalisierung in den Wissenschaften immer weiter voranschreitet. Als einer der ersten Forscher machte sich Martin Wikelski die Intelligenz von Tieren zunutze, verknüpft sie seitdem mit weltweiten Computersystemen und kooperierte sowohl mit der internationalen Raumstation ISS als auch mit kleinen Hightech-Start-ups. Viele Jahre hielt man den heute 57-jährigen für verrückt: Tiere mit hochkomplexen Sendern auszustatten und aus dem Orbit beobachten? Was sollten die Tierdaten liefern, was nicht durch menschengemachte Technik viel einfacher zu erfassen ist? Doch dann unterstützte das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) die Pläne. Wie die meisten seiner Tiere ist Martin Wikelski ständig unterwegs. Unser Interview findet daher in einer Terminlücke nach Geschäftsmeetings in den USA und vor dem Flug nach Namibia statt, wo es um das Tracking von Wilderei in einem Jagdgebiet östlich von Windhuk geht.

Flughunde,
Störche oder
Wale sind Teil
eines globalen
Netzwerks.
Es sammelt
komplexe
Daten, die mit
KI ausgewertet
werden.

Satelliten im All empfangen die Daten von besenderten Tieren an verschiedensten Orten rund um dem Globus. Im Rahmen seines Projekts ICARUS kann Martin Wikelski dieses Material sichten und am Computer auswerten.





Auch Vögel können als Teil eines Netzwerks kleine Sender tragen. Ihr Flugverhalten kann zum Beispiel auf heranziehende Stürme hinweisen und auf diese Weise wertvolle Informationen liefern.

Der sechste Sinn der Tiere

Meine erste Frage an Martin Wikelski ist: „Ihre Forschung basiert auf der Annahme, dass Tiere einen sechsten Sinn haben, mit dem sie bevorstehende Veränderungen in ihrer Umwelt bereits wahrnehmen und darauf reagieren, bevor diese eintreten. Diese Fähigkeit ist allerdings bis heute nicht wissenschaftlich belegt.“ Darauf antwortet er: „Ich glaube durchaus, dass Tiere einen sechsten Sinn besitzen. Um ihn wissenschaftlich zu belegen, braucht es allerdings aufwendige Versuchsreihen und bislang gab es keine Möglichkeit, dafür Gelder zu beantragen. Bei Spürhunden der Zollfahndung können wir uns ja auch nicht erklären, wie sie das machen, wenn sie jemanden aus der Masse herausziehen. Aber die Frage ist doch vielmehr: Wofür können wir die Fähigkeiten der Tiere nutzen? Heute schon greifen wir ziemlich effizient ihr Wissen ab, um weltweit Katastrophen vorherzusagen. Die moderne Seismologie kann verlässlich erst wenige Sekunden vor dem Eintreten eines Erdbebens warnen. Tiere werden teilweise schon am Vorabend unruhig, bevor die Erde bebt.“

Daten in Echtzeit

Ich möchte gerne mehr darüber erfahren, wie Martin Wikelski diese Reaktionen einfängt. „Mit einer Art Fitnessarmband für Tiere“, erklärt er. „Diese Mini-Sensoren funktionieren wie ein GPS, erfassen die Körperbewegung, aus der wir Verhalten und Gesundheitszustand der Tiere ableiten, aber auch die Umgebungstemperatur und Luftfeuchte bis hin zum Salzgehalt des Meeres. Und vor allem: Diese Daten erhalten wir in Echtzeit.“ Ethisch gesehen hält Wikelski das Besondere für vertretbar: Das Einzeltier wird kurz belastet, es wird

Tiere können Menschen in einer nie dagewesenen Dimension informieren. Wissenschaftler sehen in ihren Sinnen intelligente Sensoren.

damit aber auch geschützt. Störche werden mit digitalen Ringen ausgestattet. Eine ungewöhnlich große Verdichtung des Nimmersatts, beispielsweise in Äthiopien, könnte auf die nächste Population der Wanderheuschrecke hindeuten, bevor die Plage von den lokalen Bauern überhaupt erkannt wird. Besondere Fregattvögel, die ein seltsames Flugverhalten aufweisen, sind möglicherweise auf der Flucht vor einem heranziehenden Hurrikan, was für internationale Wetterdienste eine wertvolle Information sein kann. „Das Flugmuster von Fledermäusen in Westafrika, kombiniert mit Blutproben, weist uns auf den Beginn einer neuen Ebola-Epidemie hin“, hat Martin Wikelski herausgefunden. „Schmetterlinge, die wir mit Mikrosendern bestücken, geben Aufschluss über das Windverhalten und El Niño. Und wenn meine besenderten Ziegen am Ätna nervös werden, stehen neue Eruptionen an.“ Bei diesen Worten wird Wikelskis ruhige Stimme fast ein wenig euphorisch: „Fast täglich werden wir mit neuen Dingen über diese Sender konfrontiert und lernen etwas, das wir bislang nicht gewusst haben.“ Schon vor sieben Jahren verkündete die Max-Planck-Gesellschaft, dass die Tiere den Menschen über Vorgänge auf der Erde in einer nie da gewesenen Dimension informieren. Wissenschaftler sehen in den Sinnen der Tiere evolvierte intelligente Sensoren. Besonders faszinierend ist dabei die Vorstellung, welche Erkenntnisse die kollektive Intelligenz globaler Tierschwärme liefern könnte, wenn man sie mit Computersystemen vernetzt.

Vorteile der tierischen Intelligenz

In der Tierwelt gibt es keine Irrtümer, die wie Fehlschaltungen zu Systemabstürzen führen. Die natürliche Intelligenz der Tiere entwickelte sich über Milliarden Jahre. Fehlerquellen hat die Evolution daher schon längst bereinigt. Deshalb sind algorithmische Systeme, die mit tierischer Intelligenz bespielt werden, oft auch viel besser als reine künstliche Intelligenz. Im Detail funktioniert das Messsystem von Martin Wikelski so: „Wir lesen Tiere aus, die wiederum Informationen von ganz vielen kleineren Tieren haben, die wir gar nicht alle besondern können. Sie alle arbeiten quasi als Ökosystem-Dienstleister für uns. Da geht es zum Beispiel um Millionen von fruchtfressenden Palmenflughunden (*Eidolon helvum*), die sich jedes Jahr im Herbst im Kasanka-Nationalpark in Sambia treffen. Wir wissen nicht, woher sie kommen und wohin sie ziehen, aber sie gelten als die fleißigsten Gärtner Afrikas, weil sie in einer einzigen Nacht Millionen von Samen aus ihrem Gefieder verteilen und damit Bäume pflanzen. Das ist in Konfliktzonen wie im Südsahel von elementarer Bedeutung. Gibt es dort Bäume und Nahrungsquellen, dann gibt es weniger Konflikte, weniger Völkerwanderung etc. Das zieht also einen ganzen Rattenschwanz an Konsequenzen hinter sich her und ihr Ausblei-



Martin Wikelski war schon als Kind vom Instinkt und der Schlaueit der Tiere auf dem Bauernhof fasziniert. Als Verhaltensbiologe kam er später auf die Idee, Tiere mit Sensoren zu bestücken und seine im Orbit gesammelten Daten über KI auswerten zu lassen. Diese liefern Wissen, um weltweit Katastrophen vorherzusagen.

ben hätte ungeahnte Folgen für die Weltbevölkerung. Die Palmenflughunde übernehmen für uns also eine ganz wichtige Funktion. Der Mensch pflanzt Bäume längst nicht so effizient, wie die Tiere das können. Das wissen wir mittlerweile aus Studien. Mittlerweile nutzen wir auch verstärkt Kamerafallen, die mit Audio verbunden ganz neue Daten der Tiere als unsere mobilen Einheiten liefern.“

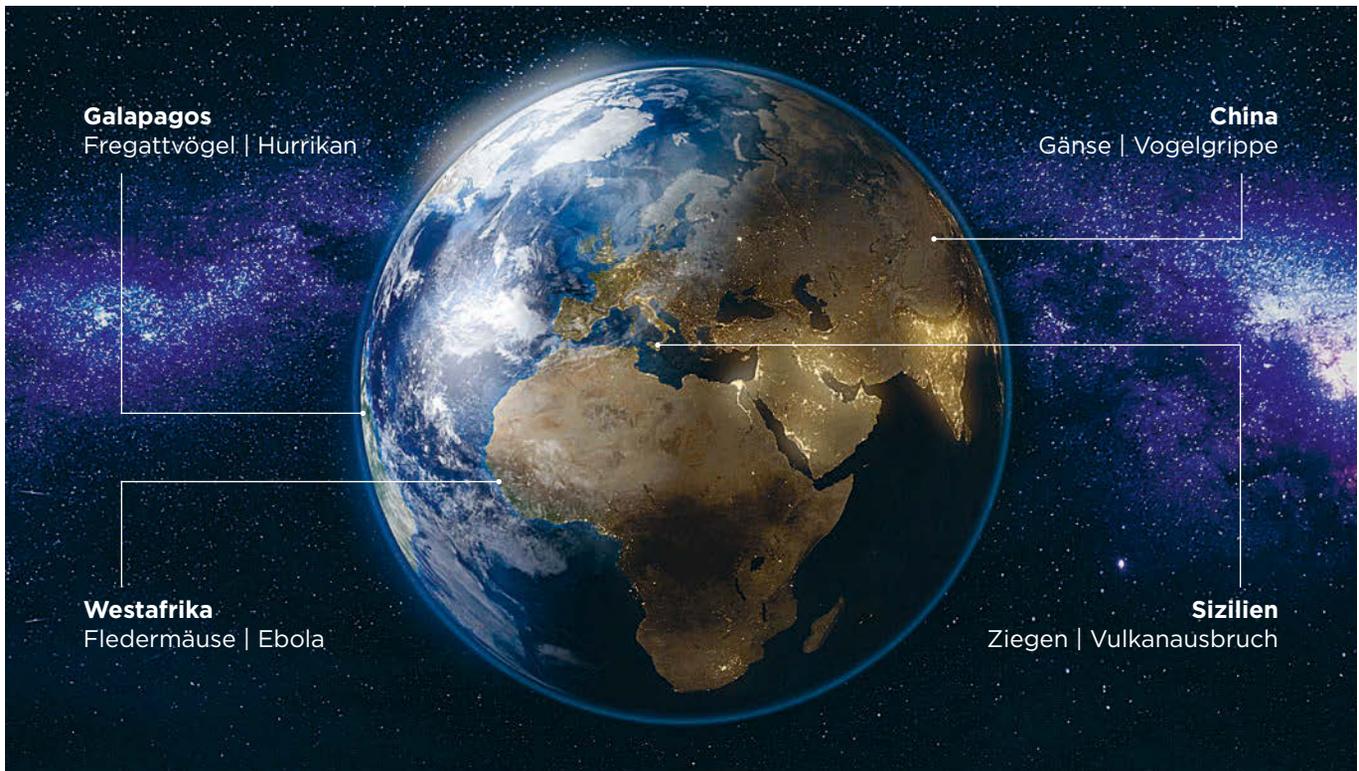
Unerlässliche Antenne im All

Um die Daten der Tiere verlässlich aus jedem Winkel der Erde abzugreifen, ist eine Antenne im All unerlässlich. 2019 war das ICARUS-Projekt durch die Zusammenarbeit mit der russischen Weltraumbehörde und der Installation dieser Antenne auf der Internationalen Raumstation, dem größten künstlichen Satelliten im Erdorbit, auf dem nächsten Level angelangt. Mehr als 25.000 besenderte Tiere funkten ihre Signale ins All. Diese wurden von der Raumstation gebündelt und an die ICARUS-Movebank übertragen. Doch der russische Einmarsch in die Ukraine beendete diese Kooperation jäh. Seitdem waren Martin Wikelski und sein Team auf der Suche nach Lösungen: „Wir stiegen auf Kleinsatelliten um und das funktioniert“, erzählt er. „Anstelle einer 200 Kilo schweren Antenne haben wir ein System entwickelt, das in ein zehn mal zehn Zentimeter großes Kästchen passt und damit in modernen Mikrosatelliten Platz findet, die heute kaum größer sind als ein Aktenkoffer. Durch die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr und den Seranis-Satelliten sowie mit Elon Musks SpaceX und dem Münchner Raumfahrtunternehmen Talos, das sich auf LOT Wildlife Tracking spezialisiert hat, kann ICARUS wieder weltweit agieren und ist besser aufgestellt denn je.“

Ausgewählte mobile Einheiten

Martin Wikelski ist sich sicher, dass sich nur so verlässlich analysieren lässt, wie Biodiversität zusammenhängt und sich verbreitet. Mit Snapshot USA läuft eine Kooperation, um internetbasierte Daten großer Tierherden in den USA zu sammeln und auszuwerten: „Wir klicken uns verschiedene Informationspakete zusammen. Das können zehn Ziegen am Ätna, die Kühe vom Nachbarn und die Schlangen zwischen Catania und Messina sein. Diese ausgewählten mobilen Einheiten senden viertelstündlich an unsere Movebank. In der Move-App kann ich Daten unter bestimmten Gesichtspunkten filtern. Und wenn ein Schwellenwert erreicht ist, bekomme ich eine SMS aufs Handy. Dadurch, dass wir das demokratisieren, ist das für die NASA mit ihrem Erdbeobachtungssystem EOS genauso interessant wie für die Weinbauern am Ätna, die ihre Reben auf den fruchtbaren Lavafeldern pflanzen. Über die Animal Tracker App des Max-Planck-Instituts kann jeder von diesem globalen System profitieren.“

**Wir werden
lernen müssen,
besser auf die
Tiere zu hören.
Denn wir sind
auf sie ange-
wiesen, um zu
überleben.**



Präzises Vorhersagetool

Seit Alexander von Humboldt ist bekannt, dass alles mit allem zusammenhängt. Dass der Flügelschlag eines Schmetterlings auf der anderen Seite des Planeten ein Erdbeben auslösen kann, so wie der sinnlose Ukraine-Krieg nicht nur ein Land zerstört, sondern auch Hungersnöte in Afrika verursacht. Martin Wikelski weiß um diese Zusammenhänge und möchte für hilfreiche Vorhersagen das Internet der Tiere nutzen. Für ihn ist die Zusammenschaltung intelligenter tierischer Sensoren aber „erst der Anfang. Die einzelne Information mag nicht so aussagekräftig sein, aber die Vernetzung aller verfügbaren Daten schafft ein präzises Vorhersagetool. Ich sehe das ähnlich wie bei Google Traffic. Die wirklich spannenden Erkenntnisse sind eigentlich die, die wir jetzt noch gar nicht erahnen können, weil die noch nicht in unserem Mindset sind.“ Eine letzte Frage bleibt: „Wir nutzen das über Jahrmillionen gewachsene Wissen der Tiere, insbesondere die Schwarmintelligenz, lassen blitzschnell KI darüber laufen, um dank dieser Daten lineare Ereignisse auf unserem Erdball höchst präzise vorherzusagen. Steuern wir da in letzter Konsequenz

nicht auf eine Revolution des Bio-Wissens zu?“ Der Forscher zögert keine Sekunde: „Ich bringe da immer gerne das Beispiel vom Wachhund. Niemand würde ihm etwas tun, weil er ein Familienmitglied ist und eine bestimmte Rolle übernimmt, die sonst keiner übernehmen kann. So ist es mit den Wildtieren auch. Wir werden künftig noch stärker auf sie aufpassen müssen. Wir werden lernen müssen, besser auf sie zu hören, weil wir auf sie angewiesen sind, um zu überleben. Wir müssen Fragen an sie stellen, die wir bislang nicht zu fragen wagten. Das Internet der Tiere gibt uns konkret die Möglichkeit dazu. Permanent verlieren wir Biodiversität. Schätzungsweise 130 Arten sterben täglich aus, bevor wir überhaupt verstehen, was sie uns sagen wollten.“



Mehr über das Miteinander von Mensch und Tier erfahren Sie im „Animal Aided Design“-Artikel:



www.purpose-magazin.de/tierische-nachbarn/



KREATIV

Der Komponist Frédéric Chopin und die Schriftstellerin George Sand verbrachten einen Winter auf Mallorca. Vis-à-vis von ihrem Domizil hat ein anderes Paar einen Teil des Königspalasts von La Cartuja in ein Boutique-Hotel umgewandelt.

IN VALLDEMOSSA

TEXT / Hans Christian Meiser

Der Komponist Frédéric Chopin und die Schriftstellerin George Sand verbrachten 1838 einen Winter auf Mallorca. Ein Besuch der zwei Zellen, in denen beide im Kartäuserkloster von Valldemossa, das einst auch Königsschloss war, wohnten, ist für viele Besucher der Insel ein Muss. Ein Klavier steht dort, vom Band ertönen sanfte Klänge des Meisters, alte Bilder hängen an der Wand, Briefe liegen in Vitrinen, allerlei Devotionalien sind ausgestellt. Dann steht eine antike Wärmequelle im Weg, bei deren Anblick man ahnt, dass hier niemandem so richtig warm werden konnte. Selbst Mitte April ist es hier oben ziemlich kalt und im Kloster noch kälter. Kein Wunder, dass keiner der Besucher wirklich glücklich aussieht. Es mag an der Temperatur liegen. Aber ich denke, es ist auch die Energie, die in diesen Räumen immer noch zu spüren ist. Denn die Mallorquiner waren dem sonderbaren Künstlerpaar gegenüber sehr skeptisch, und George Sand wiederum beschwerte sich später in ihrem Buch „Ein Winter auf Mallorca“ genau über diese hinterwäldlerische Bevölkerung. Kein Wunder, dass dies zumindest sensiblen Zeitgenossen auffällt.

Teil eines Königspalastes

Tritt man aus der Wohnung von Chopin und Sand in deren Garten und blickt Richtung Palma, sieht man als Erstes eine wunderschöne Anlage, die einem spanischen Herrensitz gleicht und in der Tat einst Teil des Königspalastes von La Cartuja war. Heute ist es im Besitz der IT Mallorca Unique Spaces von Miguel Conde und seiner Frau Cristina Marti – eines anderen Kreativpaares, bei dem sie Architektin ist und er derjenige, der sich ganz der Erhaltung und Renovierung alter Häuser verschrieben hat, die beide in ganz besondere Boutique-Hotels umwandeln. Ihr gerade fertiggestelltes Prestigeprojekt ist das Valldemossa, das schon jetzt zu den besten Hideaways Mallorcas gehört und ganz und gar nicht „hinterwäldlerisch“ ist. Im Gegenteil.

Exquisites Gesamtkunstwerk

Es gibt nur zwölf Suiten (die meisten mit riesiger Terrasse), und man merkt sogleich die Liebe zum Detail, zur französischen Ästhetik, zu Objektmöbeln und zur Kunst ganz allgemein. Durch diese Kombination entstand ein Gesamtkunstwerk, das wie selbstverständlich in die spektakuläre Berg- und Hügelumgebung mit Palmen, Zypressen, Kirsch- und uralten Olivenbäumen eingebunden scheint. Die Besitzer haben wirklich an alles gedacht, und man spürt, dass man hier nicht in einem luxuriösen Allerwelthotel wohnt, sondern in einem exquisiten Ambiente, das harmonischer nicht sein könnte. Es setzt sich in den weitläufigen Gärten mit Pool und Yogaplatz samt morgendlicher Frühsonne aus Osten, dem Outdoor-Gym und dem Private Spa mit kleinem Schwimmbad und Sauna (vorher reservieren!) fort, sodass man ahnt: Das Verwöhntwerden hört hier nicht auf.



Tradition und Design verschmelzen im Hideaway Valldemossa zu einem Gesamtkunstwerk, das Miguel Conde und seine Frau Cristina Marti gemeinsam gestaltet haben. Zu ihrer kleinen, feinen Hotel-Kollektion IT Mallorca gehören fünf weitere „Unique Spaces“ – vier in Palma, ein weiteres in Pollençà.

Von Tokio nach Lima

Und in der Tat: Es erstreckt sich auch auf die Kochkunst von German Bernardi und Ricardo Rossi, welche in ihrem Restaurant „De Tokio a Lima“ (gibt es auch in Palma, im Hotel Can Alomar, das ebenfalls zu Kollektion von Miguel und Cristina gehört) eine Fusion japanischer und peruanischer Küche zaubern, die man auch bei dem Erfinder dieser Kunst, Nobu Matsuhisa, nur selten besser zubereitet finden kann. Genauso exakt und liebevoll wie die Chefs ist auch das Service-Personal, das einem jeden Wunsch von den Lippen abliest und mit Freuden lokale Weine serviert, die es durchaus mit großen Namen aufnehmen könnten. Was sich in der gesamten Anlage ausbreitet, findet hier seine geschmackliche Entsprechung. Die Software steht sozusagen der Hardware in nichts nach. Beide bilden eine perfekte Synthese.

Das Schönheitsheiligtum

Jenseits dieses rustikalen und doch eleganten Restaurants findet sich das wahre Highlight im sogenannten Sanctuary. Der Name steht zu Recht für die Longevity-Philosophie, die hier angewendet wird. Man hat sich bewusst gegen eine Wellnessoase entschieden und bietet etwas an, das jeden in Erstaunen versetzt: ein von Amor Garzón, der Pionierin der Piroche-Methode aus Südtirol, mitentwickeltes, ganzheitliches Gesundheitsprogramm für die Haut, das Elemente der chinesischen Medizin, der koreanischen Massage und der westlichen Lymphdrainage miteinander kombiniert. Entgiftung, Anregung und Regeneration der Haut sind die Hauptbestandteile der Behandlung, die man vielleicht unter dem Begriff der „Medical Wellness“ einordnen könnte. Und doch ist sie so viel mehr, vor allem, weil noch die Gerätemedizin in Form von Radiofrequenz und anderen Hautstimulanzen hinzukommt. Als ich nach der Behandlung in den Spiegel blickte, konnte ich es kaum glauben, so jugendlich strahlend sah ich danach aus. Leider gibt es die Anwendungen derzeit nur in London oder eben im Valldemossa Hotel.

Grandiose Panoramastraße

Da der Ort Valldemossa in der Serra de Tramuntana liegt, empfiehlt sich eine Tour mit dem Wagen nach Deià, nach Sóller und von dort auf der landschaftlich spektakulären Küstenstraße mit ihren grandiosen Aussichten auf die Ausläufer des Gebirges und das glitzernde Meer über Banyalbufar, Port d'Andratx und Sant Elm, um dann via Andratx und Palma zurück nach Valldemossa und in sein gleichnamiges Hotel zu gelangen. Man versteht nun die Insel und ihre Bewohner wesentlich besser. Nach der Rückkehr ein Sundowner auf der Terrasse und ein Blick hinüber zur Kemenate von George Sand und Frédéric Chopin; man ahnt nun, dass deren Zeit auf Mallorca wesentlich glücklicher verlaufen wäre, hätte damals schon dieses königliche Refugium existiert, bei dem es übrigens keine elektronischen Türöffnerkarten gibt, sondern nur herrlich altmodische Messingkloben samt Schlüssel und goldener Brokatbommelquaste. Manche Werte vergehen eben nie – und das ist gut so.

Wenn die
Sonne über dem
Tramuntana-
Gebirge aufgeht,
erfüllt ein Vogel-
konzert diesen
Zufluchtsort –
fast schöner
als Chopins
Klaviersonaten.



Weitere Empfehlungen zu außergewöhnlichen Hotels rund um den Globus finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/



BOERIS BEGEISTERUNG

**Natur in Städte zu holen, die urbane Lebensqualität und Biodiversität erhöhen:
Das ist das Ziel von Stefano Boeri. Vor zehn Jahren wurde der
Architekt mit seinem Bosco Verticale berühmt. Heute gilt er als einer
der wichtigsten Vordenker nachhaltigen Bauens weltweit.**

FÜR BÄUMIE

Bosco Verticale steht für die Begrünung sämtlicher Terrassen mit über 900 Bäumen, 5.000 Sträuchern und 15.000 weiteren Pflanzen. Um das Beschneiden und Ausdünnen kümmern sich kletternde Gärtner.

Der erste Bosco Verticale wurde 2014 mit einem Doppelturm in Mailand fertiggestellt. Sein erfolgreiches Modell der vertikalen Aufzucht macht Schule: Mittlerweile sind die drei Büros von Stefano Boeri Architetti an 77 Projekten in 28 Ländern beteiligt, z. B. dem „Wonderwoods“-Projekt in Utrecht (unten).





Stefano Boeri studierte in Mailand Architektur und eröffnete dort 1993 ein eigenes Studio. Mittlerweile hat es Filialen in Mailand, Tirana und Shanghai. Außerdem lehrt er als Professor an mehreren Universitäten, ist Autor für Magazine oder Bücher wie „Green Obsession“ und ein gefragter Redner.

TEXT / **Antoinette Schmelter-Kaiser**

Weil er ein Schneckengericht seiner Schwester nicht essen will, klettert der zwölfjährige Cosimo auf eine Steineiche und von dort aus in andere Bäume. In deren Wipfeln richtet sich der Junge häuslich ein – und zwar auf Dauer. Denn bis zu seinem Tod 50 Jahre später setzt Cosimo keinen Fuß mehr auf den Boden, ergreift kurz vor dem Sterben das Seil einer zufällig vorbeiswebenden Montgolfière und verschwindet für immer. Diese fantastische Handlung in Italo Calvinos 1957 erschienenem Roman „Il barone rampante“ beeindruckte Stefano Boeri als Kind so sehr, dass ihm fortan eine besondere Begeisterung für Bäume erhalten blieb.

Ein Haus speziell für Bäume

Ein Haus speziell für sie – und nicht mit ihnen als dekoratives Beiwerk – zu bauen: Diese Idee schwebte Boeri Jahrzehnte später als Architekt vor. Der 1956 geborene Mailänder bekam mit seinem 1993 eröffneten Studio die Chance, seinen Traum im Rahmen der Neugestaltung des Viertels Porta Nuova im Norden von Mailands Zentrum ab 2007 in die Tat umzusetzen: zwei Türme mit 112 und 80 Metern Höhe, auf deren 27 beziehungsweise 19 Etagen insgesamt 113 Eigentumswohnungen untergebracht sind. Der Name des Duos spricht Bände: Bosco Verticale – auf Deutsch „senkrechter Wald“ – steht für die Begrünung sämtlicher Terrassen und Balkone mit über 900 Bäumen, 5.000 Sträuchern und 15.000 weiteren Pflanzen.

Risiko mit offenem Ausgang

Um die passenden Arten auszuwählen und den Bau auf sie abgestimmt zu gestalten, holte Stefano Boeri die Botanikerin Laura Gatti und Wissenschaftler mit ins Boot, ließ sie zu den besonderen Wachstumsbedingungen, Bewässerungs- und Pflegemöglichkeiten forschen, aber auch die Widerstandskraft von Bäumen im Windkanal testen, denn „Sicherheit sollte oberste Priorität haben“. Schließlich kamen Kräne zum Einsatz, um fast ein Jahr lang die durch Auskragungen strukturierte Fassade mit Akazien, Ahornen, Steineichen, Eschen, Olivenbäumen, Farnen und Kräutern zu bepflanzen. „Es war ein Risiko. Wir wussten nicht, was dabei herauskommt“, blickt Stefano Boeri auf die herausfordernde Planung und Umsetzung des Bosco Verticale zurück. „Ich hatte anfangs zugegebenermaßen viele Sorgen.“

Pflege durch kletternde Gärtner

Diese Ängste erwiesen sich als unbegründet. Seit der Fertigstellung 2014 gedeiht die Bepflanzung, die einer Fläche von drei Hektar Wald oder fünf Hektar Park entsprechen, besser als erwartet. Die Bewohner genießen in jede Himmelsrichtung einen Blick ins Grüne, das sich mit dem Wechsel der Jahreszeiten immer wieder verändert und ihnen selbst keinerlei Arbeit macht. Denn um das Beschneiden oder Ausdünnen kümmern sich kletternde Gärtner, die sich vom Dach abseilen; auch die Bewässerung läuft vollautomatisch über Sensoren in den Pflanzkübeln. Auf Anhieb bekamen die ikonischen Doppeltürme den Internationalen Hochhauspreis 2014, wurden in den letzten zehn Jahren zigtausendfach von Architekturfans genauso wie von Touristen fotografiert und machten Stefano Boeri Architetti international bekannt.

Prototyp für weltweite Projekte

Als größtes Lob nutzte die UN den Bosco Verticale als Referenz für ihr 11. Ziel, „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu gestalten“. Stefano Boeri motiviert sein Bosco Verticale als „Prototyp, bei dem noch nicht alles perfekt war, die Ziele immer höher zu stecken und weitere Möglichkeiten auszuloten“; er dient ihm als Beweis, dass die großflächige Bepflanzung von Gebäuden Schatten spendet, im Sommer die Temperatur auf der Fassade und in Innenräumen signifikant senkt, Vögel und andere Tiere anlockt und so die Artenvielfalt erhöht, Feinstaub aus der Luft herausfiltert und CO₂ in Sauerstoff umwandelt. Folgerichtig ließ und lässt sich Stefano Boeri von seiner „Green Obsession“ leiten, über die er 2023 mit anderen Autoren ein gleichnamiges Buch veröffentlicht hat.

Mehr urbane Lebensqualität

Mit dem Ziel, mehr lebendige Natur in Städte zu holen und die urbane Lebensqualität sowie Biodiversität zu erhöhen, fokussieren sich Stefano Boeri Architetti auf Gebäude mit vertikaler Aufforstung. Drei Büros in Mailand, Shanghai und Tirana sind derzeit an 77 Projekten in 28 Ländern beteiligt – zum Teil fertiggestellt, andere im Bau oder geplant. Zum Beispiel der Trudo Vertical Forest in Eindhoven, wo hinter der begrünten Fassade dank vorfabrizierter Elemente 125 kostengünstigere Sozialwohnungen entstanden. Auf der neuen Poliklinik in Mailand soll ein 7.000 Quadratmeter großer Dachgarten für Patienten, Personal und öffentliche Events angelegt werden. Und in den Komplex des Rehabilitation Center in Shenzhen, China, wurden Terrassen mit Obst-, Gemüse- und therapeutischen Gärten integriert.

Die groß-
flächige
Bepflanzung
von Gebäuden
spendet
Schatten,
senkt die
Temperatur
und filtert
Feinstaub
aus der Luft.

Städte sollten nicht Opfer des Klimawandels sein, sondern ihn als Akteure verlangsamen. Der Bosco Verticale ist ein Versuch, etwas anders zu machen.

Spezifischer Platz für jede Pflanze

Je nach Ort und den (mikro-)klimatischen Bedingungen wählen Expertinnen und Experten geeignete Pflanzen für die zukünftige Begrünung der Gebäude aus. Bei deren Entwurf wird berücksichtigt, welchen spezifischen Platz und welche Position alle Pflanzen zum Wachsen brauchen. Um sie darauf vorzubereiten, dass sie später nicht in die Tiefe wurzeln können, lernen sie in lokalen Baumschulen, mit dem begrenzten Raum von Pflanzgefäßen zurechtzukommen. Bei ihrer späteren Anordnung am Gebäude wird darauf geachtet, dass sich die Pflanzen ergänzen und nicht behindern, rund ums Jahr immer irgendetwas grünt oder blüht.

Bekämpfung der globalen Erderwärmung

Über einzelne Gebäude hinaus beschäftigen sich Stefano Boeri Architeti auch mit Masterplänen für Stadtviertel, Parks oder komplette Forest Cities, zum Beispiel im chinesischen Liuzhou, im slowakischen Bratislava und im mexikanischen Cancún. Denn für Stefano Boeri sind Wiederaufforstung und Bewaldung „der effizienteste, kostengünstigste und umfassendste Weg zur Bekämpfung der globalen Erderwärmung“; für diese Ziele macht er sich auch als Präsident der Stiftung „Future of Cities“ und Co-Vorsitzender des wissenschaftlichen Ausschusses des „World Forum of Urban Forests“ stark und spricht regelmäßig vor Publikum, „weil es sich um eine komplexe Idee handelt, die erklärt werden muss“. Um sie zu verbreiten, gibt es kein Copyright für den Bosco Verticale oder Varianten, Nachahmung ist laut Stefano Boeri ausdrücklich erwünscht.

Neue Balance aus Bauwelt und Umwelt

2024 war er Creative Explorer der munich creative business week (mcbw). Sie stand unter dem Jahresmotto „How to co-create with nature“, um mit der Natur zu arbeiten, zu leben und zu wachsen statt sie zu dominieren. „Jedes Jahr suchen wir Pioniere, die mit ihrem Engagement das jeweilige Leitthema verkörpern und unsere Gesellschaft voranbringen. Boeri ist ein solcher Pionier“, hieß es im Begleitheft der mcbw. Der Architekt und Stadtplaner gelte als einer der wichtigsten Vordenker nachhaltigen Bauens weltweit. Sein Blick richte sich auf eine neue Balance aus Bauwelt und Umwelt. In seiner Keynote beim Design Summit forderte Stefano Boeri: „Städte sollten nicht Opfer des Klimawandels sein, sondern ihn als Akteure verlangsamen.“ Der Bosco Verticale sei ein Versuch, etwas anders zu machen. „Erst war die Skepsis ihm gegenüber groß. Aber jetzt spricht das Ergebnis für sich“, sagt Stefano Boeri. Dass es ihm gelungen ist, mehr Bäume in Städte zu bringen, macht ihn sichtlich stolz – ein wichtiger Beitrag zur besseren Koexistenz von Pflanzen, Menschen und anderen Lebewesen.



Wie sich Ökologie und Ästhetik bei der Stadtplanung verbinden lassen, erfahren Sie auch hier:



www.purpose-magazin.de/staedte-der-zukunft/



Viel Grün muss sein – egal ob Reha-Center in Shenzhen (ganz oben) oder „New Administrative Capital“ bei Kairo.

BEGEGNUNGSRAUM MENSCH

DER WERT VON GEMEINSAMEN ERLEBNISSEN

TEXT / Michael Sandvoss

In einer zunehmend digitalisierten Welt, in der Algorithmen unser tägliches Leben prägen und künstliche Intelligenz uns in vielen Bereichen begleitet, wächst ein tiefes Bedürfnis nach authentischen, analogen Begegnungen. Während Bildschirme und Technologien die Möglichkeit bieten, mit der Welt verbunden zu bleiben, entfaltet sie gleichzeitig eine Realität, die den Menschen von sich selbst und seinen Mitmenschen entfremdet. Der physische Raum, in dem wir uns früher selbstverständlich begegneten, scheint immer kleiner zu werden, während die virtuelle Welt uns förmlich einhüllt. Doch genau in dieser digitalen Allgegenwart sehnen sich immer mehr Menschen nach einer Rückkehr zu echten, physischen Begegnungen – nach einem Raum, in dem sie sich als Mensch erleben und verstanden fühlen können.

Nähe durch echte Gemeinschaft

Die Philosophie und Soziologie lehren uns, dass der Mensch als soziales Wesen seit jeher die Nähe zu anderen sucht und braucht. Aristoteles bezeichnete den Menschen als „zoon politikon“ – ein Wesen, das in der Gemeinschaft lebt und nur in dieser sein volles Potenzial entfalten kann.

Der Religionsphilosoph Martin Buber hat mit seiner Aussage „Der Mensch wird am Du zum Ich“ beeindruckend formuliert, dass wir Beziehungen benötigen, um unser Ich zu entwickeln. Analoge Erlebnisse, bei denen Menschen zusammenkommen, um gemeinsam etwas zu erleben, bieten eine unvergleichliche Tiefe und emotionale Berührung, die virtuelle Begegnungen nie vollständig ersetzen können. Diese Erlebnisse sind es, die uns daran erinnern, dass wir körperliche, emotionale und geistige Wesen sind. Sie berühren uns auf eine Weise, die weit über das hinausgeht, was durch einen Bildschirm vermittelt werden kann. In der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion wird oft das Gefühl von Entfremdung in einer digitalisierten Welt beschrieben. Während die Digitalisierung



Michael Sandvoss mit Janine Haberland (o. l.) sowie bei der regelmäßig in München stattfindenden „Engagement fürs Glück“-Talkreihe von Brain&Soul & Breuninger im Gespräch mit Jens Corssen (o. M.).
Daniela Sandvoss mit Kai-Pierre Thieß/Juwelier Hilscher beim Brain&Soul Network (o. r.).



Mixed Leadership Lunch: Daniela und Michael Sandvoss, Elisabeth Wesse, Valerie Stoynov, Nina Dinkelmeyer, Dr. Inga Michler, Susanne Jung, Dr. Bettina Fischer (o. l.). Bei „Engagement fürs Glück“: Axel Munz/Angermaier, Dieter Morjan, Alexander Entov/Breuninger München (o. M.). Swantje Benussi, Anouk Harde und Joschka Zierke/ONESOME (o. r.)

viele Vorteile bringt, führt sie auch zu einer Entsinnlichung des Erlebens. Die Menschen werden zwar mit Informationen überflutet, doch was fehlt, ist die körperliche, sinnliche Erfahrung, die durch reale Begegnungen entsteht. Hier kommt das Konzept des „Begegnungsraums Mensch“ ins Spiel – ein Ort, an dem Menschen sich auf einer tieferen Ebene begegnen können, jenseits der digitalen Oberflächen.

Tiefe, Austausch und Inspiration im Salon

Die gute Nachricht ist: Es gibt Veranstaltungsformate, die genau diesen Begegnungsraum schaffen. Schon im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Salon zu DEM gesellschaftlichen Treffpunkt. Leider ist diese Art der Begegnung selten geworden. Doch bei Netzwerkveranstaltungen unserer Zeit, die hochwertige inhaltliche Angebote bieten, wird die Kultur des Salons auch heute noch zelebriert. Hier wird die Bedeutung des physischen Miteinanders nicht nur erkannt, sondern intensiv gelebt. Hier kommen Menschen zusammen, die nach Tiefe, Austausch und Inspiration suchen. Sie erleben nicht nur einen intellektuellen Austausch, sondern auch die physische Präsenz und die emotionale Verbindung, die nur durch gemeinsame Erlebnisse entstehen kann. Ein besonderer Wert solcher Veranstaltungen liegt im sorgsam kuratierten Programm, der Location und der Zusammenstellung der Gäste. Ein gutes Beispiel dafür sind Roundtables oder Talk-Veranstaltungen mit Experten. Die Gäste sind hier nicht nur Konsumenten von Inhalten, sondern Mitgestalter eines einzigartigen Erlebnisses. Die Atmosphäre, die durch solche Formate entsteht, bietet einen wundervollen Rahmen für Austausch und Inspiration. Hier werden Kontakte geknüpft, Ideen geboren und Freundschaften geschlossen – alles basierend auf der Grundlage echter, physischer Begegnung. Die Talk-Reihe „Engagement fürs Glück“ etwa, die in München stattfindet, ist ein gutes Beispiel. Hier wird die Bedeutung des persönlichen Engagements für das eigene Wohlbefinden und das Glück anderer thematisiert. Experten liefern hier regelmäßig wertvolle Impulse. Hier hat der Gast auch Gelegenheit, im Anschluss an die Talks mit Top-Experten wie dem Psychologen Jens Corssen oder dem Longevity- und Ayurveda-Spezialisten Dr. Ulrich Bauhofer persönlich zu sprechen. Veranstaltungen dieser Art bieten nicht nur intellektuellen Input, sondern ermöglichen auch intensive, persönliche Begegnungen, die weit über den Moment hinaus in den Alltag der Teilnehmer nachwirken.

Der Mensch im Mittelpunkt

In einer Zeit, in der die Digitalisierung unser Leben dominiert, gewinnen analoge Erlebnisse wieder an Bedeutung. Sie bieten einen Raum, in dem der Mensch in seiner ganzen Komplexität – emotional, körperlich und geistig – wahrgenommen wird. Solche Veranstaltungen schaffen diesen Raum und ermöglichen Begegnungen, die tiefgreifender und nachhaltiger sind als jede virtuelle Interaktion. Hier wird der Mensch wieder zum Mittelpunkt, und in diesem Begegnungsraum findet er das, wonach er sich in der digitalen Welt oft vergeblich sehnt: echte, berührende Erlebnisse und die Möglichkeit, sich als Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu fühlen. Der Wert gemeinsamer Erlebnisse kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie sind nicht nur ein Gegenmittel zur digitalen Entfremdung, sondern auch eine Quelle der Inspiration und des inneren Wachstums. In einem Umfeld, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt, können solche Erlebnisse nicht nur die Art und Weise, wie wir uns selbst und andere wahrnehmen, tiefgreifend verändern. Sondern auch einen Beitrag dazu leisten, eine Gesellschaft zu gestalten, die damit menschlicher, verbindender und erfüllter wird.



Auch in der Podcast-Reihe „Empathisch leben!“ geht es um den Wert gemeinsamer Erlebnisse:



www.purpose-magazin.de/sandvoss-vom-wert-gemeinsamer-erlebnisse/

KUNST ALS KITT



Foto: Jens van Zoest

Mit seinen Bildern lotet Christian Awe die Grenzen der Malerei immer wieder neu aus, einige sind Hunderte Quadratmeter groß. Als Brückenbauer und Visionär möchte er mit Charity-Aktionen aber auch der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Von seinen künstlerischen Anfängen im urbanen Raum im Berlin der 1990er-Jahre bis hin zu weltweitem Erfolg definiert Christian Awe Kunst mit intensiven Farben und grenzenloser Kreativität neu. Aufgewachsen in Ostberlin, sozialisiert durch den Mauerfall und Umgang mit Graffiti, führte Awe Weg von seinen Professoren der Universität der Künste Berlin wie Georg Baselitz und Daniel Richter bis nach Princeton, wo er als „artist in residence“ auch unterrichtete. Heute lebt und arbeitet er in Berlin und Palma de Mallorca. Christian Awe Kunst ist inspiriert von Musik, Tanz, urbanen Einflüssen und Elementen der Natur. Farbe, Licht, Energie, Rhythmus und Dynamik sind wesentliche Elemente seines Schaffens. Er ist ein stetig Suchender – nach dem Menschen, dem Gefühl und dem Sein. Ob in Ausstellungen oder als überdimensionale Wandbilder in Tokio, Miami, Frankfurt oder Palma de Mallorca – Awe Werke bestechen durch ihre gestische und organische Formensprache, die sich aus einem spannungsreichen Dialog zwischen Spontaneität, Experiment und künstlerischem Kalkül ergibt. Fließende Farbverläufe, kraftvolle Rinnsale und luftig schwebende Gesten vereinen sich zu einer pulsierenden Welt aus Kolorit und Emotion. Mit einem emotional aufgeladenen Einsatz von Farbe erschafft er in seinen Bildern eine synästhetische Atmosphäre, in der jedwede Sinneserfahrung möglich ist, und kreiert für den Betrachter einen Moment von Freiheit, Inspiration und Lebensfreude, denn „Farbe ist für mich Lebensenergie und Passion“, so der Künstler.

Ausgeprägter Forschergeist

Christian Awe konstruktiver Umgang mit Licht, Raum und Perspektive zeugt von einem ausgeprägten Forschergeist, der die Grenzen der Malerei immer wieder aufs Neue auslotet. Dabei lässt sich Awe nicht von vorbestimmten Normen einengen. Umgestaltungen ganzer Stadtteile wie Wynwood/Miami, Perm in Russland oder auch seine riesigen Wandbilder direkt neben der Deutschen Börse Frankfurt dienen ihm als Ansporn, starre städtebauliche Strukturen aufzubrechen und Menschen zusammenzubringen. Doch sein Einfluss geht über das rein Künstlerische hinaus. Mit seinen Arbeiten im öffentlichen Raum greift Awe immer wieder auch gesellschaftspolitische Themen auf wie Freiheit, Toleranz und Weltoffenheit – jedoch nie mit erhobenem Zeigefinger, sondern als Einladung zum Dialog. Dabei möchte er die Kunst als Bestandteil des täglichen Lebens „demokratisieren“ und für jedermann erlebbar machen. Für ihn ist Kunst eine universelle Sprache und der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält. Aus diesem Grund engagiert er sich für eine Vielzahl von Sozial- und Kulturprojekten mit den Schwerpunkten Bildung, Gesundheit und Integration. „Ich finde es wichtig, als Künstler der Gesellschaft etwas zurückzugeben“, erklärt Awe.

Charity-Serien von ausgewählten Arbeiten

So bindet Christian Awe nicht nur gern die jeweilige Nachbarschaft in Form von Kunstworkshops ein, während er seine zum Teil mehrere Hundert Quadratmeter großen Wandbilder kreiert. Von ausgewählten Arbeiten gibt es Charity-Serien, aus deren Verkaufserlös er regelmäßig soziale Projekte unterstützt. Mit Erlösen aus dem Verkauf einer Serie



Foto: Bernd Borchardt

Awe Wandbild „Begegnung“ entstand während der Flüchtlingskrise und hängt großformatig in Berlin Mitte.

von Details seines Wandbilds „Adanzé“ (übersetzt: Ein herzliches Willkommen) in Berlin-Schöneberg konnten beispielsweise eine Schule und ein Krankenhaus in Burkina Faso (Westafrika) gebaut werden – Awe Herzensprojekt. Die Serie zu seinem Wandbild „Begegnung“, das er 2016 während der Flüchtlingskrise für die Landesvertretung Niedersachsen in Berlin Mitte direkt neben dem Holocaust-Mahnmal schuf, finanzierte unter anderem Fahrräder, Behördengänge und Übersetzungstunden für zahlreiche unbegleitete, nach Deutschland geflüchtete Jugendliche. Christian Awe ist ein Künstler, der die Menschen mit seinen Werken berühren und sie auf eine Reise der Emotionen und Träume schicken möchten. Gleichzeitig ist es sein Ziel, die Welt im Rahmen seiner Möglichkeiten ein wenig besser zu machen. „Meiner Ansicht nach können Künstlerinnen und Künstler mit ihrer Arbeit und ihrer Vision dazu beitragen, eine neue, differenzierte Sicht auf die Welt und auf bestimmte Themen zu schaffen“, so Awe. „Dadurch bauen sie Brücken und fördern Empathie und Toleranz. Was ich dazu beitragen kann, versuche ich zu tun.“



Mehr über Künstler, ihre Werke und ihre Visionen lesen Sie in der Serie „Kunkels Künstlerreisen“.



www.purpose-magazin.de/kunkels-kuenstlerreisen-3-heckel/



GELDSCHEIN VS.

Vom antiken Tauschhandel bis zu Kryptowährungen: Zahlungsmittel haben sich immer wieder verändert. Gravierende Krisen haben das Vertrauen in das etablierte Finanzsystem erschüttert. Kann es durch radikale Alternativen ersetzt werden?

SCHIEINGELD

TEXT / Julian Rautenberg

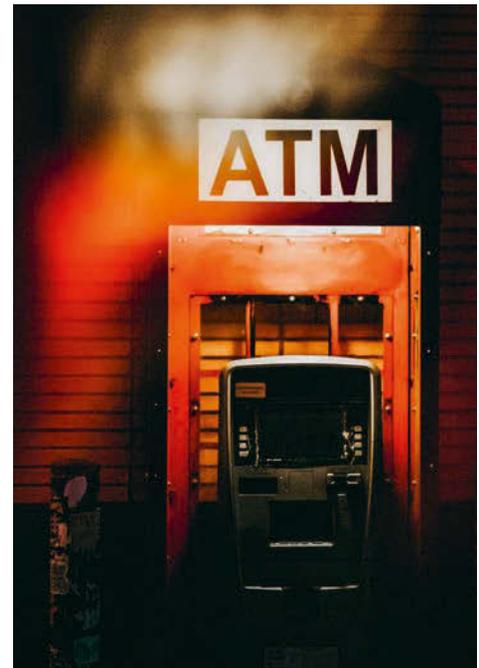
Die Menschheit hat sich jahrtausendlang durch Ackerbau und Viehzucht ernährt, bis durch Tauschgeschäfte die ersten Märkte entstanden. Von da an ging es relativ schnell, bis der direkte Tauschhandel durch den Einsatz von Zahlungsmitteln ersetzt wurde. Im 7. Jahrhundert vor Christus wurden an der türkischen Westküste kleine Edelmetallbrocken mit einem Stempel geprägt, womit die Idee der Münze geboren war. Der König als Münzherr garantierte Gewicht und Metallgehalt. Diese Garantie war zunächst so viel wert wie das Vertrauen in den König. Gleichzeitig überprüften Kaufleute das Gewicht der Münzen mit einer Feinwaage. Im hohen Mittelalter glaubte niemand an königliche Garantien. Dafür konnte jede Art von Silber als Zahlungsmittel verwendet werden, für die passende Stückelung wurden Schmuck, Barren und Münzen einfach zurechtgehackt, sodass sich Silber, Gold, Edelmetalle als Tauschmittel durchsetzten. Papiergeld entstand als Quittung für eingelieferte Metallbarren, ausgestellt zum Beispiel durch Banken. Da sie viel leichter zu handhaben waren als die Barren, waren sie bei Händlern beliebt. Da jedoch niemand genau kontrollieren konnte, ob die Zahl der ausgegebenen Quittungen dem tatsächlich vorhandenen Metallbestand entsprach, eröffneten sich erste Möglichkeiten zur Ausweitung der Geldmenge ohne reale Unterlegung in Form eines limitierten Wertes. Heute wissen wir, dass der Einsatz von Papiergeld grundsätzlich funktioniert, solange alle Marktteilnehmer an den Wert des Geldes glauben. Geld ist somit vor allem eine Fiktion, ein Versprechen, dass man mit ihm eine Woche später etwas zum Essen kaufen kann. Ausschlaggebend hierfür ist das Vertrauen in die Institutionen, die das Geld bereitstellen und kontrollieren. Oft genug ist dieses Vertrauen völlig verloren gegangen, wenn man zum Beispiel an die Weimarer Republik oder an Argentinien in den Jahren 2001 und 2002 denkt.

Entkoppelung vom realen Wert

Die Entkoppelung der Geldmenge von einem realen Wert ist gar nicht so lange her. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das sogenannte Bretton-Woods-System eingeführt, das für eine Vielzahl von Währungen feste Wechselkursbeziehungen zum US-Dollar definierte und für den US-Dollar eine Goldeinlösepflicht festlegte. Besonders lang hielt die Goldbindung jedoch nicht. Bereits in den 1960er-Jahren hätte nur etwa die Hälfte der umlaufenden US-Dollar in Gold eingetauscht werden können. Am 15. August 1971 stoppte US-Präsident Nixon die nominale Goldbindung des Dollar, bis dann 1973 das gesamte Bretton-Woods-System aufgelöst wurde, die Wechselkurse freigegeben wurden und eine Ära der weltweiten Geldmengenausweitung begann, die ohne eine reale Unterlegung der jeweiligen Währung bei den nationalen Notenbanken auskam.

Kollaps der Finanzsysteme

In Kombination mit Deregulierungsmaßnahmen der Finanzmärkte – maßgeblich in Großbritannien unter Margaret Thatcher und in den



Im Jahr 1965 kam John Shepherd-Barron die Idee, dass es Geld an Automaten geben sollte, als er vor verschlossenen Banktüren stand. Heute gibt es selbst in der Antarktis „ATMs“.

USA unter Ronald Reagan – begann eine bis dahin unvorstellbare Ausweitung der Geldmengen ohne reale Unterlegung. Durch den deutlich leichteren Zugang zu Kapital wurden einerseits hohe Wohlstandsgewinne ermöglicht. Andererseits stiegen die Geldmenge und die Verschuldungsgrade unaufhörlich weiter, was im Kollaps der US-Bank Lehman Brothers im September 2008 sowie der Nahtoderfahrung des weltweiten Finanzsystems als Folge kumulierte. Der Lehman-Crash hat gezeigt, wie entscheidend Vertrauen in diesem Finanzsystem ist. Traut keine Bank mehr der anderen, leiht kein Institut mehr dem anderen Geld. Der Finanzfluss im gesamten System kommt zum Erliegen, das Herz der Weltwirtschaft steht vor dem Infarkt. Die Folge waren einerseits weitere Geldinfusionen der Staaten und Notenbanken, um die Finanzströme zu reanimieren. Andererseits kam es zu ersten systemischen Gegenantworten: Im Oktober 2008 wurde das Bitcoin-Konzept bekannt.

Kompensation in Kryptowährung

Eine gute Definition liefert das Gabler Banklexikon: „Bitcoin ist eine digitale Währung auf Basis der Blockchain-Technologie. Bitcoins entstehen ohne Beteiligung von Zentralbanken durch die Berechnung von Blöcken, welche Transaktionen enthalten und durch kryptografische Berechnungen im Zuge des sogenannten Mining entstehen. Diejenigen Rechner, welche innerhalb eines definierten Zeitraums die Verschlüsselungsberechnungen am schnellsten ausführen, erhalten die Kompensation dafür in der Bitcoin-Währung und betreiben darüber Geldschöpfung. Mittels der elektronischen Währung lassen sich Zahlungen anonym und ohne klassische Banken in geringer Zeit (fast Echtzeit) weltweit abwickeln.“ Ein weiteres bedeutendes Element der meisten Kryptowährungen ist eine technisch-natürliche Limitierung im Falle von Bitcoin auf 21 Millionen Einheiten. Durch diese Limitierung entsteht eine ähnliche Begrenztheit wie bei Gold-Reserven, die früher an die Geldmenge gekoppelt wurden. Durch diese Begrenztheit sehen Krypto-Anhänger einen entscheidenden Vorteil: die Geldmenge einer Kryptowährung kann nicht beliebig erhöht werden. Dadurch seien Kryptowährungen automatisch vor Inflation geschützt. Hinzu kommen weitere Vorteile wie die dezentrale „Schürfung“ durch private Erzeuger. Und hier beginnt der Systemkampf.

Ringens um Regulierung

In den großen Volkswirtschaften der Welt wird die jeweilige Währung durch Notenbanken emittiert und die Geldmenge durch viele verschiedene Instrumente gesteuert. Je nach Institutionenordnung können die Notenbanken mehr oder weniger unabhängig agieren. Dabei sollten sie vor allem der Geldwertstabilität verpflichtet sein, so wollen es zum Beispiel die Statuten der Europäischen Zentralbank. Die US-Notenbank Federal Reserve hat daneben auch einen klaren Auftrag zur Förderung der wirtschaftlichen Prosperität und steht unter größerem politischen

Der Einsatz
von Papier-
geld funktio-
niert, solange
alle Markt-
teilnehmer an
seinen Wert
glauben. Es ist
somit ein
Versprechen.

Einfluss; das Gleiche gilt für die Chinesische Zentralbank. Die Zentralbanken legen nicht nur die Geldpolitik fest, sondern sie regulieren und beaufsichtigen auch die Geschäftsbanken und organisieren de facto die Finanzierung der jeweiligen Staatshaushalte (in Europa zusätzlich über die nationalen Notenbanken wie die Deutsche Bundesbank). Somit haben sich Geld- und Fiskalpolitik in den letzten Jahren immer stärker gegenseitig ergänzt. Durch die Regulierung der Geschäftsbanken sind diese bis zu einem gewissen Grad bereit, überschüssige Liquidität in Staatsanleihen zu investieren. Diese Kredite an Staaten und staatliche Institutionen sind die einzigen, für die Banken kein Eigenkapital unterlegen müssen. Die ausufernde Geld- und Fiskalpolitik seit 2008 hat sukzessive zu einem gewissen Vertrauensverlust und zu Inflationsängsten geführt. Privat und dezentral erzeugte Währungen, die technisch-systemisch in der Anzahl ihrer Einheiten begrenzt sind, scheinen angesichts dieser Entwicklung eine immer interessantere Option für Investoren zu werden – ebenso wie eine neue Form der Flucht in Sachwerte wie Aktien und Immobilien. Deren Preissteigerungen in den letzten Jahren bildet die Inflation der Vermögenswerte ab.

Zunehmende Vertrauensverluste

Für Kritiker sind Kryptowährungen unreif und unseriös, lassen Schattenmärkte entstehen, die Anonymität und damit Kriminalität erleichtern. Zudem sind diese Währungen sehr schwankungsanfällig. Die Entwicklung der letzten Jahre

zeigt jedoch einen stetigen Zufluss professionell investierter Vermögen in Kryptowährungen. Dies hat – analog zu Aktien und Immobilien – mit einem schwindenden Vertrauen in klassische Währungen, Negativzinsen und Inflationsängsten zu tun. Noch sind die Verhältnisse für die Staaten und Notenbanken nicht bedrohlich, weitere Vertrauensverluste könnten dies jedoch ändern. Staaten und Notenbanken haben ein natürliches Interesse am Erhalt des aktuellen Systems und entwickeln daher eigene Kryptowährungen. Da sie jedoch an den Wert der jeweiligen Währung gekoppelt sind, erfüllen sie das zentrale Investorenkriterium für Kryptowährungen – Systemunabhängigkeit – nicht.

Blockchain-Technologie als Gamechanger

Die Blockchain-Technologie wird an vielen Stellen unser Leben und das Wirtschaftssystem verändern. In einigen Jahren werden Wertpapiere nicht mehr über Banken und Börsen gehandelt werden, sondern über Blockchains den Besitzer wechseln. Wenn Staaten dies zulassen, können Funktionen überall dort entfallen, wo es um die Absicherung von Transaktionen geht, zum Beispiel Notar-Dienstleistungen. Auch in der öffentlichen Verwaltung könnten durch Blockchains erheblich Effizienzen gehoben werden. Technisch können auf Blockchain-Basis komplette Währungssysteme entstehen. Die Frage wird sein, ob ein System von Kryptowährungen das bisherige ablösen wird oder verschiedene dauerhaft koexistieren können.

Nicht auszuschließender Umbruch

Aus heutiger Sicht haben weder Staaten noch Notenbanken ein Interesse daran, die Kontrolle über das Währungssystem zu verlieren. Es ist schwer vorstellbar, wie eine dezentrale, privat organisierte Technologie Ersatz sein kann. Hierfür wäre ein gewaltiger Umbruch notwendig, auszuschließen ist er nicht. Geldwertstabilität liegt grundsätzlich im gesellschaftlichen Interesse. Wenn die dafür zuständigen Institutionen diese jedoch dauerhaft nicht mehr gewährleisten (können), wird der Druck sukzessive zunehmen. Sollte das Vertrauen in die staatlichen Währungen weiter erodieren, stünde zumindest eine radikale Alternative bereit. Dass es so weit nicht kommt, liegt in den Händen der Geld- und Fiskalpolitiker. Ein entscheidender Faktor dabei ist, die Unabhängigkeit der Notenbanken von der Politik zu verteidigen.



Mehr Überlegungen von Julian Rautenberg zu (Finanz-)Wirtschaft und Politik finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/?s=rautenberg



Squini

Myzel ist ein multifunktionales System, durch das Pilze eng mit ihrem Umfeld verbunden sind. Maurizio Montalti nutzt dieses Biomaterial für die Fertigung von Akustikpaneelen, Fußbodenbelägen und Gewebe - Design im Einklang mit der Natur.



na

Die nachhaltigste Lösung für Schalldämpfung in Innenräumen: Mogu-Akustikpaneele von SQIM.

WERTE / MYZEL-BASIERTES MATERIAL

STYLISH

Nützlich und dekorativ zugleich: Akustikelemente von Mogu gibt es in vielen Farben, Formen und Mustern.



WERTE / MYZEL-BASIERTES MATERIAL

RADIKAL



Auch Gewebe kann Myzel-basiert sein. Beweis ist ein Balenciaga-Mantel aus EPHEA, einer Marke von SQIM.

Bei Spaziergängen durch den Wald entdeckt man Maronenröhrlinge, Parasol oder Pfifferlinge. Bei ihren Hüten, Knollen oder Krusten handelt es sich aber nur um die sichtbaren Fruchtkörper. Im Boden verbirgt sich ein weitreichendes Netzwerk aus mikroskopisch kleinen, fadenförmigen Zellen, die zusammen das Myzel bilden. Es dient zur Nährstoffaufnahme in abgestorbenen Organismen, Verankerung und Ausbreitung. Dieser Wechsel von Werden und Vergehen weckte bei Maurizio Montalti die Faszination für Pilze. Nach einem Abschluss im Ingenieurwesen machte der Italiener in Eindhoven an der Design Academy seinen Master und hinterfragte dabei die Rolle des Gestalters: „Wir sollten nicht länger Produkte entwerfen, ohne uns Gedanken über deren negative Einflüsse durch umweltschädliche Materialien zu machen. Stattdessen müssen wir mehr Verantwortung für die Auswirkungen unserer Arbeit übernehmen.“ Auf der Suche nach Alternativen beschäftigte er sich in seiner Abschlussarbeit mit einer neuen Bestattungskultur und der Fähigkeit von Pilzen, Materialien zu zersetzen. „Ich war kein Experte auf diesem Gebiet“, so der heute 43-Jährige. Aber je länger er recherchierte, desto größer wurde sein Verständnis – bis zu dem Punkt, an dem ihm klar wurde: „Pilze verwerten nicht nur vermeintlichen Abfall. Sie schaffen auch mit Pilzbiomasse etwas Neues, indem sie Restsubstrate als Nahrung nutzen – eine faszinierende Kreislaufauflösung.“

Transfer in die Praxis

Als Maurizio Montalti 2010 seine *Officina Corpuscoli* in Amsterdam gründete, wurden das Studium und die Entwicklung Myzel-basierter Technologien zu einem Schwerpunkt des multidisziplinären Studios. Dafür sprachen drei Dinge: Myzel besteht aus „Organismen, die schnell wachsen. Es kann organische Abfälle verwerten, indem diese verdaut werden. Und es bildet ein strukturelles Geflecht, das während seines Wachstums gesteuert und später weiterverarbeitet werden kann“, erklärt Maurizio Montalti. 2015 folgte „der Transfer in die Praxis“. Sein Ziel: diese neue Art der Herstellung von umweltfreundlichen Materialien und Produkten in industriellem Maßstab möglichst vielen Menschen zugutekommen zu lassen. Unter dem Markennamen Mogu werden seither aus Myzel Akustikpaneele zur Schallabsorption und Fußbodenbeläge hergestellt. „Mogu basiert auf dem Glauben, dass es möglich ist, die Intelligenz der Natur zu nutzen, um das Design alltäglicher Produkte radikal zu verändern“, so die Philosophie, die beiden Produktlinien zugrunde liegt.

Herstellung in mehreren Stufen

Ihr Herstellungsprozess umfasst mehrere Stufen. Dabei entsteht ein Komposit aus Substrat und Myzel, dessen Oberfläche anschließend veredelt wird. Für ein weiteres Material namens EPHEA wird aus der Grundmischung von Myzel und Substrat ein homogenes, langlebiges und hoch-

wertiges Gewebe. Aus ihm schneiderte zum Beispiel das französische Modelabel Balenciaga einen Mantel für seine Winterkollektion 2022. „Derzeit beliefern wir mit Mogu und EPHEA vor allem Kunden in gehobenen Marktsegmenten“, sagt Maurizio Montalti, der mittlerweile Chief Mycelium Officer der von ihm mitgegründeten Firma SQIM ist. „Ziel ist es aber, unsere Produkte für jedermann erschwinglich zu machen, denn nur so kann man wirklich etwas verändern. Für größere Mengen und niedrigere Preise brauchen wir noch einige Jahre, viel engagierte Arbeit und mehr finanzielle Mittel.“

Königreich der Pilze



Beim Blick in die Zukunft ist Maurizio Montalti zuversichtlich. Das Potenzial von Myzelbasierten Biomaterialien als Basis für umweltverträglichere Produkte hält er für sehr groß, die Chancen spannender Entdeckungen und Neuentwicklungen ebenso. „Es gibt Millionen Pilzarten, von denen nur ein Bruchteil bekannt ist“, so Maurizio Montalti.

Die Neugier, weiter in das „faszinierende Königreich der Pilze“ einzudringen, treibt ihn nicht nur bei seiner Arbeit für SQIM und *Officina Corpuscoli* an, für die er zwischen dem italienischen Inarzo und Amsterdam pendelt. Zusätzlich spricht er oft in Vorträgen über Myzel als Möglichkeit, Produkte mit der Natur herzustellen. „Pilze können dabei helfen, die Welt vor unseren schädlichen Auswirkungen zu bewahren. Auf dem Weg weiter ist es wichtig, dass wir ihnen aufmerksam ‚zuhören‘, um wie sie zu denken und zu handeln – als Leben mit dem Leben für das Leben.“



Die ausführliche Version des Artikels über Maurizio Montaltis Passion für Myzel finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/pilze-koennen-helfen/



FAMILIENSCHMUCK UND ANDERE WERTE

Der Traditionsjuwelier Hilscher versteht sich meisterhaft auf das Umarbeiten von Familienschmuck und begeistert Liebhaber seltener Luxusmarken.



Wahrzeichen unter sich: Manfred Hilscher (r.) und Kai Pierre Thieß (l.) am Wittelsbacherbrunnen in München.

Seltene Schmuckstücke wie diamantbesetzte Paraiba-Turmalin-Ohrringe (r.) zählen zu den Spezialitäten, die Juwelier Hilscher in seinem Stammhaus anbietet.



Vor Kai Pierre Thieß funkelt eine Brosche. Sie trägt die meisterhafte Handschrift von Peter Carl Fabergé, der durch seine dekorativ gefertigten Schmuckstücke am Hofe des russischen Zaren in St. Petersburg Weltruf erlangte. Die heutige Besitzerin möchte sie in dieser Form nicht mehr tragen. Für viele Juweliere ein heikles Thema. Nicht so für Kai, wie ihn Stammkundinnen und -kunden nennen. Neben Unternehmern und Privatpersonen, die besondere Werte zu schätzen wissen, hat sich der international agierende Münchner Juwelier Hilscher auch in Adelskreisen einen Namen gemacht. Er arbeitet mit den Spezialisten zusammen, die die hohe Kunst des Edelsteinschliffs und -fassens noch stilsicher beherrschen. Nicht selten ist das Stammhaus in der Nordendstraße 50 Anlaufstelle, wenn es darum geht, einem historischen Juwel neues Leben einzuhauchen oder es fachgerecht zu reparieren. „Es ist kein Sakrileg, wenn die nächste Generation ihren Stil einbringen möchte, damit ein geerbtes Schmuckstück nicht ungenutzt im Safe verschwindet. So wird es wieder in einer modernen Interpretation zu allen möglichen Anlässen gezeigt. Trotzdem steckt nach wie vor die Geschichte der Großmutter der heutigen Besitzerin darin, die es einst von ihrem Mann als Geschenk verehrt bekam“, so Kai Pierre Thieß. Er ist seit zehn Jahren Geschäftsführer bei Juwelier Hilscher und sieht sich als Vermittler zwischen einem jahrhundertealten Handwerk, das es zu bewahren gilt, und modernen Kreationen. Eine seiner Stärken ist es, die

Bedürfnisse der Kunden zu verstehen und intuitiv zu erkennen, wie sie wahrgenommen werden möchten – besonders wichtig bei Maßanfertigungen. „Da entsteht oft eine ganz andere Beziehung. Das hat viel mit Vertrauen zu tun“.

Lange Tradition

Juwelier Hilscher blickt auf eine lange Tradition zurück. Vor 79 Jahren legte in einer Zeit, als viele Menschen nichts hatten außer dem Mut, über sich selbst hinauszuwachsen, der frischgebackene Uhrmacherschüler Carl Hilscher aus Oberschlesien in seiner kleinen Schwabinger Wohnung den Grundstein für das Unternehmen, das mittlerweile zu den



Rare, farbige Marutea-Zuchtperlen von Robert Wan in einem lässigen Gellner-Armband (l.) sind ausgesuchte Alltagshighlights für die moderne Schmuckenthusiastin.



Das Erfolgsduo

Kai Pierre Thieß und Manfred Hilscher (v.l.n.r.) vor dem Showroom in der Motorworld. Angeboten werden hier nur Preziosen für Damen.



wichtigsten familiengeführten Juwelieren Deutschlands zählt. Von Pforzheimer Kollegen bekam er zehn Taschenuhren zur Reparatur. Eine durfte er als Salär behalten. Durch geschickten Tauschhandel gelang es ihm, den Wohlstand zu mehren und sein Geschäft solide aufzubauen. Vor 35 Jahren trat Manfred Hilscher als Uhrmacher- und Goldschmiedemeister in die Fußstapfen des Vaters. Mit seinem Engagement für traditionelle Werte im Kaufmanns-Casino und im Prüfungsausschuss der Innung der Gold- und Silberschmiede machten er und Ehefrau Brigitte sich einen Namen in der werteorientierten Münchner Mittengesellschaft. „Im Zeitalter der Transformation sind Uhren und Juwelen mehr denn je Ausdruck von Freiheit und unterstreichen die individuelle Persönlichkeit“.

Beflügelnde Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit Kai Pierre Thieß, der als ehemaliger Concierge der Luxushotels Adlon und The Charles und als Genussmensch nicht nur ein großes Netzwerk, sondern auch ein Faible für Kunst, Kultur und gesellschaftspolitisches Engagement mitbrachte, hat den Erfolg von Juwelier Hilscher beflügelt. „Wir sind Sponsor der Münchner Staatsoper, der Salzburger Osterfestspiele, Kuratoriumsmitglied der Münchner Philharmoniker und kommen dadurch oft an begehrte Kartenkontingente. Mit unseren Stammkunden sind wir auf dem Wiener Opernball und beim KLASSIK.UNIQUE Festival am Achensee zu Gast“, schwärmt Kai Pierre Thieß. „Unsere Devise lautet: Leidenschaft dort teilen, wo sie stattfindet. Während Corona haben wir unser Ziel, eine Community mit Gleichgesinnten aufzubauen, noch verstärkt. Mittlerweile zählen dazu auch 29 Kooperationen. Mein Privatleben ist zu 100 Prozent im Unternehmen aufgegangen.“ Das Erfolgsrezept? Exzellenter Service, Transparenz und absolute Fairness bei der Preisgestaltung. „Mitunter raten wir Kunden auch vom Erwerb einer kostspieligen Uhr ab, wenn Träger und Schmuckstück nicht wirklich zusammen harmonieren“, so Kai Pierre Thieß, der sich mit Manfred Hilscher irgendwann der entscheidenden Frage nach der Zukunft gestellt hat: „Du kannst als Juwelier auf Dauer nur in der Oberliga mitspielen, wenn du deine Präsenz auf der Beliebtheitskala beständig ausbaust. Aktuell investieren wir daher stark in den Ausbau unserer Geschäfte“, verrät Manfred Hilscher. „In unseren ‚Hilscher Solitaire‘ – eine reinen Damenkollektion – in der Motorworld, in unsere Boutique am Münchner Flughafen, ganz neu in ein Uhrmacheratelier und in den Umbau unseres Stammgeschäfts anlässlich des 80-jährigen Jubiläums“ – damit „der Hilscher“, wie ihn Stammkunden liebevoll nennen, das bleibt, wofür ihn alle schätzen: eine Münchner Institution. Bescheiden. Bodenständig. Weltoffen. Und für Liebhaber seltener Luxusmarken immer einen Besuch wert.

Kontakt

Sie finden Juwelier Hilscher dreimal in München: Stammhaus (Nordendstraße 50), Dependance Flughafen München (Terminal 2, Gates G, H, Ebene 4), Showroom in der Motorworld (Am Ausbesserungswerk 8), Tel. +49 89 27275178).



HILSCHER

IHR JUWELIER IN MÜNCHEN



Art Déco Altschliff-Diamantohrstecker, ca. 1920
Restauriert im Juwelen-Artelier Juwelier Hilscher.

www.juwelier-hilscher.de

GELD REGIERT DIE WELT



Teufelszeug oder Wohltäter? Viele Investitionen dienen eigennützigen Zwecken. Sie können aber auch Gutes für die Allgemeinheit und den Fortschritt bewirken.

Geldgeber versuchen, Regierungen zu beeinflussen.

Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang im US-Präsidentenwahlkampf. Vor dem von 2020, in dem der damalige Amtsinhaber Donald Trump Herausforderer Joe Biden unterlag, sollen beide Kandidaten zusammen rund 5,7 Mrd. US-Dollar ausgegeben haben. Finanziert wurde das vor allem durch unzählige Kleinstspenden und großvolumige Zuwendungen Einzelner. Spenderinnen und Spender entschieden – und entscheiden – sich für eine favorisierte politische Richtung. Einige nehmen aber auch direkt Einfluss und versuchen, eigene politische Ideen zu platzieren – nicht nur im Wahlkampf. Geldgeber wurden zu regierungsnahen Veranstaltungen eingeladen, mit Ministerämtern bedacht oder geben Empfehlungen für personelle Entscheidungen der Regierung.

Viel Geld und viel Einfluss

Die Erkenntnis, dass viel Geld viel Einfluss bedeutet, ist nicht neu: Schon im Übergang vom 19. in das 20. Jahrhundert veröffentlichte der deutsche Philosoph und Soziologe Georg Simmel ein Buch mit dem Titel „Die Philosophie des Geldes“. Seine Kernaussage ist, dass die Einführung des Geldes einen erheblichen Beitrag zur Steigerung des Wohlstands vieler Menschen geliefert hat, unter anderem durch enorme Effizienzgewinne im Handel und in der Wirtschaft im Vergleich zur Tauschwirtschaft. Allerdings erkannte Simmel schon damals, dass Geld immer mehr zum Selbstzweck und sogar zum Ersatz für Religion wurde.

Engagement für die Allgemeinheit

Dabei war Geld ursprünglich Mittel zum Zweck. Das ist es nach wie vor. Denn dass viele Menschen möglichst viel Geld besitzen möchten, liegt daran, dass man mit ihm sehr viel – wenn auch nicht alles – Wünschenswerte kaufen kann. Doch man kann mit Geld auch viel Gutes bewirken. Seit jeher haben sich Wohlhabende für wohltätige Zwecke eingesetzt. So die Frau des ehemaligen Eigentümers der Conrad Hinrich Donner Bank, Helene von Donner, die Mitte des 19. Jahrhunderts das Altonaer Kinderkrankenhaus unterstützte. Ein anderes Beispiel sind Stiftungen, die aus privaten Vermögen heraus entstanden und dauerhaft bestimmte Zwecke befördern. Auch heute ist es für viele Vermögende selbstverständlich, sich finanziell für die Allgemeinheit zu engagieren.

Wichtige Entwicklungen vorantreiben

Aber nicht nur wer sehr reich ist, kann das tun. Vor allem im Rahmen der Kapitalanlage haben sich viele neue Möglichkeiten entwickelt, die eigene Altersvorsorge sichern und gleichzeitig wichtige Initiativen und Entwicklungen für die Gesellschaft, die Umwelt oder bedürftige Menschen vorantreiben. Dazu zählen Fonds, die ihr Anlagekapital für die Vergabe von Mikrokrediten zur Verfügung stellen. Diese werden in Schwellenländern von spezialisierten Finanzinstituten in sehr kleinen Tranchen an einzelne Menschen vergeben. Mit der Finanzierung einer Kuh oder eines Motorrads für den Warentransport können diese ein

eigenes kleines Gewerbe aufbauen. Die Erfahrung zeigt, dass es die überwiegend weiblichen Kreditnehmer vielfach schaffen, den Lebensstandard ihrer Familien nachhaltig zu verbessern. Da Zinsen und Kredite zudem sehr zuverlässig zurückgezahlt werden, entsteht für Anleger eine stetige Rendite. Andere Beispiele sind Investitionen in Energieinfrastruktur wie Solar- oder Windparks und Stromspeicherkapazitäten. Eine Anlage in Aktien oder Anleihen kann mit dem Fokus auf ESG-Konformität erfolgen. Die Abkürzung steht für Environmental, Social und Governance; bei der Auswahl der Aktien werden ökologische und soziale Mindeststandards sowie die Art und Weise der Unternehmensführung berücksichtigt.

Transformation mit Technologie

Der Zusammenhang von Kapitalanlage und ESG-Konformität ist nicht zu unterschätzen. Denn Kapital ist einer der wichtigsten Produktionsfaktoren und wird gegenüber den anderen der klassischen volkswirtschaftlichen Lehre – Arbeit und Boden – weiter an Bedeutung gewinnen. Angesichts des zunehmenden Ressourcenverbrauchs kommt dem in der Regel kapitalintensiven technologischen Fortschritt eine Schlüsselrolle zu. Ohne ihn werden wir die Fülle an Herausforderungen unserer Zeit kaum adäquat bewältigen können. Dabei geht es zuvorderst um den Klimawandel und die Umstellung von Produktion und Mobilität auf CO₂-Neutralität. Relevant sind auch der demografische Wandel, die geopolitische Fragmentierung oder die fehlende Resilienz von Lieferketten und Infrastruktur. Insofern können Anlagen in Technologieunternehmen in vielen Fällen zu einem höheren gesellschaftlichen Nutzen beitragen. Auch das macht klar, dass Geld bei notwendigen multiplen Transformationen von Volkswirtschaften eine sehr wichtige Rolle spielt.



Um Möglichkeiten, mit Geld etwas zu bewirken, dreht sich auch Carsten Mumm's Podcast:



[www.purpose-magazin.de/
?s=podcast+carsten+mumm](http://www.purpose-magazin.de/?s=podcast+carsten+mumm)



DAS VERSCHWINDEN DES

Menschen mit einem Mehr an Bildung befähigen, ihre besten Eigenschaften zu entfalten und gesellschaftlich zum Tragen zu bringen: Diese Idee entstand im Deutschen Idealismus vor über 200 Jahren. Heute lohnt es sich immer noch, an diese Tradition anzuknüpfen und sie weiterzuentwickeln.

BILDUNGSBÜRGERTUMS

TEXT / Irmela Neu

In vom Lateinischen abstammenden Sprachen gibt es für die Begriffe „Bildung“ und „Erziehung“ ein Wort – „éducation“ (französisch), „educación“ (spanisch) oder „educazione“ (italienisch). Im Deutschen wird sprachlich und weltanschaulich ein Unterschied gemacht: Bildung umfasst das, was sich ein Mensch durch seine Ausbildung, aber auch durch eigene Fortbildung seiner Persönlichkeit aneignet. Erziehung hingegen hängt von Personen oder Institutionen ab, die Menschen zu einem möglichst integren Mitglied der Gesellschaft machen. Zwischen Erziehern und Zöglingen besteht ein mehr oder minder ausgeprägtes Hierarchieverständnis. Zur Erziehung gehören pädagogische Konzepte und Vorstellungen, die Veränderungen unterliegen – womit wir bei dem Thema Bildungspolitik wären. Sie ist historisch gesehen eng mit der Herausbildung eines Bildungsbürgertums verbunden.

Verfeinerung zum Wahren, Schönen und Guten

Nach dem Schock der Gewaltausbrüche während der Französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft sollte der Mensch im Deutschen Idealismus durch ein Mehr an Bildung in die Lage versetzt werden, seine besten Eigenschaften zu entfalten und gesellschaftlich zum Tragen zu bringen – eine Verfeinerung zum „Wahren, Schönen, Guten“. Dieses Bildungsideal führt auch zur Einrichtung des Studium generale an Universitäten, das Studenten aller Fachrichtungen zu durchlaufen hatten. Der humanistische Kanon aus Philosophie, Geschichte und Kultur gehörte zur ganzheitlichen Ausrichtung des gebildeten Menschen. Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert bildete sich ein Mittelstand heraus, der auf Bildung großen Wert legte. Damit verbunden waren Werte wie Zuverlässigkeit, Bescheidenheit und Arbeitsmoral. Der umfassend gebildete Bürger sollte in der Lage sein, sein Leben zum Wohle für sich, seine Familie und die Gemeinschaft zu führen – humanistische Bildung als Auseinandersetzung mit dem griechischen und römischen Erbe Europas, aber auch als Ausbildung der Fähigkeit, aufgrund umfassender Bildung Argumente klug abwägen zu können – und so zu kritisch-konstruktiven, innovativen Vorschlägen in allen Bereichen befähigt zu werden.

Rundumerneuerung durch die 68er

Dieses bildungspolitische Ideal führte sicher zu zahlreichen positiven Ausformungen. Doch es hat sich nicht in seiner ursprünglichen Absicht durchgesetzt. Faschismus, der Zweite Weltkrieg und der Vietnamkrieg waren erneut mit Gewaltexzessen verbunden, gegen die das Bildungsideal 200 Jahre zuvor angetreten war. Es entstand die 68er-Bewegung von jungen Menschen, die verkrustete Strukturen aufbrechen wollten,

um in Wirtschaft, Politik und Beziehungen eine Rundumerneuerung herbeizuführen. Autoren wie Marx, Engels, Marcuse oder die Frankfurter Schule gehörten zum Pflichtkanon der 68er, bei denen daheim oft eine elterliche, meist gut mit humanistischer Literatur gespickte Bibliothek stand. Es war also eine Protestbewegung von Kindern aus dem Bildungsbürgertum. Das damalige Bildungssystem gab ihnen den nötigen Freiraum, der Seminar-Sprengungen, Demonstrationen und Häuserbesetzungen ermöglichte. An Universitäten gab es keine allzu einengenden Vorschriften bei Studiendauer und Fächerkombinationen; der zweite Bildungsweg bot zusätzliche Möglichkeiten. Diese Kombination von wirtschaftlichen, politischen und privaten Freiräumen mit bildungsbürgerlichem Hintergrund mündete nach und nach in eine neue Phase: die der Digitalisierung.

Virtuelle Verbindung zur Welt

Dank elektronischer Medien können wir uns heutzutage virtuell mit der Welt verbinden. Das eröffnet viele Möglichkeiten, kann jedoch auch zu einer Überforderung und gewissen Beliebigkeit der Kommunikation führen. Es bilden sich Gruppen von Gleichgesinnten heraus, die sich eher bestätigen als kritisch hinterfragen. Was „in“ ist, findet im Mainstream die volle Aufmerksamkeit, und die liegt sicher nicht beim klassischen Bildungsideal. Influencer sorgen für zusätzliche Wunschvorstellungen. Jugendliche und Erwachsene verbringen immer mehr Zeit im Netz. Lesen wird zur Nebensache, Spaß haben zur Hauptsache.

Öffnung und Verlorensein

Digitalisierung und Globalisierung eröffnen zwar viele Möglichkeiten. Ob sie den Einzelnen auch dazu befähigen, sie für ein Leben im Gleichgewicht zu

nutzen, ist fraglich. Stattdessen sind Leistungsdruck schon im frühen Alter, Stressphänomene und Erschöpfung nicht selten die Folgen – Öffnung von verlockenden Möglichkeiten einerseits, Verlorensein im Ozean der Möglichkeiten andererseits. Die Suche nach wärmendem Halt in der Peergroup ist die logische Folge, die bis zu ideologischer Kurzsichtigkeit und zu Fanatismus reichen kann. Damit geht genau der kreative Freiraum verloren, aus dem heraus Impulse entstehen, die das gängige Narrativ infrage stellen. Gleichzeitig ist der Einzelne in der digitalisierten Welt dazu aufgefordert, aktiv für sich selbst zu sorgen – ökonomisch, in Beziehungen, für die eigene Gesundheit. Da steht er nun: der verlorene, zu eigener Aktivität und Lebensplanung aufgeforderte Einzelne mit seinen Möglichkeiten, Herausforderungen, Wünschen, Sehnsucht nach Zuwendung und Nähe. Wie sich orientieren? Wie rauskommen aus Krisen? Wie für sich und mit anderen glücklich in Harmonie leben?

Antworten auf existenzielle Fragen

Aus dem bildungsbürgerlichen, humanistischen Kanon können wir das herausfiltern, was uns heute noch Impulse zu geben vermag. Da ist zunächst die Erkenntnis, dass in den alten Weisheitslehren und in der klassischen Literatur Lebensmodelle vorgestellt werden, die Antworten auf existenzielle Fragen geben können: Was ist Glück? Wie finde ich Harmonie in meinem Leben? Wie können wir unseren Alltag entsprechend gestalten? Des Weiteren regen sie zu einer kritischen Beschäftigung mit allem an, was uns in allzu starre Einseitigkeiten führt. Das gilt für politische Programme wie für unser Privatleben. Die Devise ist: aufspüren, analysieren, überprüfen und entsprechend gestalten.

Achtsamkeit mit sich und anderen

Zur humanistisch-bildungsbürgerlichen Ausrichtung gehört auch die Fähigkeit zu Achtsamkeit, die über die eigene Person hinausgeht. Kürzlich war ein Interview mit einem digitalen Nomaden zu hören, der sich wie andere auf den Kanarischen Inseln niedergelassen hat. Das führt zu Preissteigerungen, was vor allem für die Einheimischen schwer zu stemmen ist. Auf einen entsprechenden Einwand der Moderatorin erwiderte er: „Die einen gewinnen halt, die anderen verlieren. So ist das nun mal.“ Was für eine Ellenbogenmentalität! Es gilt, ein WIR herauszubilden, das sich nicht gegen andere abgrenzt, sondern gemeinsame Gestaltungsebenen findet. Empathie, Wertschätzung, Achtsamkeit mit sich und anderen sind die Elemente. Genau das wussten die Bildungsbürger nur allzu gut. Knüpfen wir an diese Tradition an und entwickeln sie weiter!

Aus dem
bildungsbürgerlichen,
humanistischen
Kanon können
wir das heraus-
filtern, was
uns heute noch
Impulse zu
geben vermag.



Den vollständigen Artikel von Irmela Neu über alte und neue Bildungsideale finden Sie hier:



[www.purpose-magazin.de/
das-verschwinden-des-
bildungsbuergertums/](http://www.purpose-magazin.de/das-verschwinden-des-bildungsbuergertums/)



WIRTSCHAFTSFAKTOR

Nicht nur technologische Sprünge und globale Vernetzung verändern unsere Arbeitswelt. Auch die Generation Z trägt mit ihren Werten und Erwartungen dazu bei - ein wichtiges Puzzleteil im Paradigmenwechsel.

WERTEMATCH

TEXT / Salome Fischer

Die Ausbildung von Kompetenzen in der Mitarbeiterakquise, -ansprache und -entwicklung war für Unternehmerinnen und Unternehmer jahrzehntelang kein Thema. Klar war: „Wer leben will, muss irgendwo irgendwas arbeiten.“ Das wandelt sich gerade. Eine Umfrage der Bertelsmann Stiftung ergab, dass bereits 2021 zwei Drittel aller Unternehmen unter Arbeitskraft-Engpässen litten – Tendenz steigend. Denn in den nächsten Jahren wird die Generation der Babyboomer den Arbeitsmarkt verlassen.

Neue Maßstäbe in der Arbeitswelt

An ihre Stelle tritt auch die Generation Z mit klar definierten Erwartungen und Werten. Sie zeichnet sich durch ihre Technikaffinität, ihr Bedürfnis nach Sinnhaftigkeit in der Arbeit und ihr Streben nach Authentizität aus. Ihre Präferenzen für Transparenz, schnelle Kommunikation und vor allem für Unternehmen, die ethische Standards und Nachhaltigkeit großschreiben, setzen neue Maßstäbe in der Arbeitswelt. Für die Gen Z ist eine ausgewogene Work-Life-Balance nicht nur wünschenswert, sondern oft auch Voraussetzung für berufliches Engagement. Ihr Anspruch an soziale Beziehung und Anerkennung reicht über den Familien- und Freundeskreis hinaus.

Tiefe Mitarbeiterbindung und Motivation

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber werden gefordert, ein Miteinander zu schaffen, in dem gleichzeitig Leistungsanspruch, absolute Gleichberechtigung und Anteilnahme gelebt werden. Um Vertreter der Gen Z als Arbeitskräfte zu gewinnen und langfristig zu binden, müssen Unternehmen weit mehr als nur Arbeitsplätze bieten. Sie müssen eine Kultur schaffen, die die Werte dieser jungen Arbeitskräfte widerspiegelt. Sie zeichnet sich durch eine hohe Flexibilität in Arbeitszeit und -ort aus und betont die Bedeutung von persönlichem Wachstum und Entwicklungsmöglichkeiten. Unternehmen, die in ihre Kultur Investitionen in Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung und Vertrauen einfließen lassen, werden nicht nur als attraktive Arbeitgeber gesehen, sondern fördern auch tiefe Mitarbeiterbindung und Motivation.

Synergetische Stärkung der Wirtschaftskraft

Die bewusste Ausrichtung auf die Werte und Bedürfnisse der jungen Generation kann die deutsche Wirtschaftskraft synergetisch stärken. Eine Arbeitsumgebung, die auf die Prinzipien der Nachhaltigkeit und Ethik

aufbaut, verbessert die Mitarbeiterzufriedenheit und steigert die Produktivität. Dies führt zu einer stärkeren Bindung qualifizierter Arbeitskräfte und senkt die Fluktuation. Langfristig stärkt ein solcher Ansatz das Image der Unternehmen und erhöht darüber hinaus auch das Vertrauen der Kunden. Eine werteorientierte Unternehmensführung trägt dazu bei, dass die deutsche Wirtschaft prosperiert und dabei auch nachhaltiger und verantwortungsvoller wird, was schließlich die Lebensqualität aller verbessert und Deutschland als Wirtschaftsstandort konsolidiert. In einer idealen Arbeitswelt von morgen könnten viele der heutigen Probleme Geschichte sein.

Wünschenswerte Utopie

Diese wünschenswerte Utopie gleicht der platonischen Ideenstadt Politeia, in der die gesellschaftliche Ordnung und das Wohlergehen des Staates optimal gewährleistet sind, wenn jeder Bürger gemäß seinen Fähigkeiten und angeborenen Neigungen die ihm entsprechende Rolle einnimmt. Die Idee einer solchen optimalen gesellschaftlichen Ordnung, in der jeder entsprechend seinen angeborenen Fähigkeiten und Neigungen eingesetzt wird, könnte für Unternehmen bedeuten, dass die individuellen Werte und Fähigkeiten jedes Mitarbeiters bewusst in die Unternehmenskultur eingebunden und gefördert werden. Dieses Ideal einer harmonischen Abstimmung zwischen den natürlichen Anlagen der Mitarbeiter und ihren beruflichen Funktionen kann zu einer Organisation führen, in der jeder nicht nur nach seinen Fähigkeiten, sondern auch im Einklang mit seinen persönlichen Werten agiert. Ein solcher Ansatz fördert nicht nur die persönliche Zufriedenheit jedes Einzelnen, sondern trägt auch wesentlich zum Gesamterfolg des Unternehmens bei.

Puzzleleil im Paradigmenwechsel

Unternehmen spüren den Druck des Arbeitnehmermarktes. Sie erkennen zunehmend, dass die Gen Z mehr als nur einen Job sucht. Sie ist ein bedeutendes Puzzleleil im Paradigmenwechsel einer neuen Organisationskultur mit innovativen Arbeitsmodellen, veränderten Hierarchien und Verantwortlichkeiten. Aber wie gelingen Unternehmenskultur und Unternehmenserfolg in einer Arbeitswelt verschiedener Generationen? Es ist unerlässlich, ihre unterschiedlichen Wertvorstellungen anzuerkennen; effektives Wertematching ist entscheidend für zukunftsfähige Arbeitsplätze. Die zwischen 1946 und 1964 geborenen Babyboomer legen oft großen Wert auf harte Arbeit, Disziplin und Loyalität, was durch die wirtschaftlichen Herausforderungen und den Wiederaufbau nach dem Krieg geformt wurde. Im Gegensatz dazu hat die zwischen 1965 und 1980 geborene Generation X, geprägt durch eine Zeit des wirtschaftlichen Wandels und der zunehmenden Technologisierung, häufig Werte wie Unabhängigkeit und Pragmatismus entwickelt. Den auch die Generation Y genannten Millennials (geboren zwischen 1981 und 1996) sind Sinnhaftigkeit und Work-Life-Balance wichtig. Die ab 1997 geborene Generation Z legt ihr Augenmerk auf Authentizität, Diversität und soziale Gerechtigkeit.

Kultur der Akzeptanz und des Respekts

Es ist wichtig zu verstehen, wie die Anerkennung und Integration der verschiedenen Wertvorstellungen aller Generationen in der Arbeitswelt nicht nur zu einem besseren Verständnis führen, sondern auch die Basis für Empathie stärken. Ein tieferes Verständnis unserer eigenen Werte verbessert unsere Fähigkeit, Empathie für andere zu entwickeln. Dies ist besonders wertvoll, da Empathie – die Fähigkeit, sich in die Gefühle und Perspektiven anderer Menschen hineinzusetzen – entscheidend für erfolgreiche zwischenmenschliche Beziehungen und soziale Interaktionen ist. Durch das Bewusstsein für unsere eigenen Werte können wir die Handlungsweisen anderer besser nachvollziehen und verstehen, welche Werte deren Entscheidungen beeinflussen. Indem wir uns aktiv mit den Werten anderer auseinandersetzen und versuchen, ihre Perspektiven zu verstehen, fördern wir eine Kultur der Akzeptanz und des Respekts. Diese Herangehensweise schafft ein Klima, in der Vielfalt geschätzt und gefördert wird. Das Florieren von Wirtschaft und die Entwicklung unseres Menschseins gleichermaßen zu vereinen, müsste möglich sein – wenn die gemeinsamen Werte die Basis dafür bilden.

Das Florieren
von Wirtschaft
und die Ent-
wicklung unse-
res Menschseins
müssten möglich
sein – wenn
die gemeinsamen
Werte die Basis
dafür bilden.



Eine ausführlichere Version
dieses Artikels von Salome Fischer
können Sie hier lesen:



[www.purpose-magazin.de/
wirtschaftsfaktor-wertematch/](http://www.purpose-magazin.de/wirtschaftsfaktor-wertematch/)



ENTWICKLUNGS

Familienmitglieder, Freunde, Lehrer oder berühmte Persönlichkeiten können wichtige Inspirationen sein, um den richtigen Weg zu wählen. Idealerweise ermöglichen sie es, unser Potenzial zu entfalten und ein erfülltes Leben zu führen.

HELFER

TEXT / Nadine Geigle

Vorbilder sind Menschen, die wir bewundern und von denen wir lernen können. Sie mögen eine wichtige Rolle in unserem Leben spielen, da sie uns inspirieren, motivieren und uns helfen, uns selbst zu verbessern. Vorbilder können in vielen Bereichen des Lebens gefunden werden, einschließlich Sport, Wissenschaft, Kunst, Unternehmertum und sozialem Engagement. Als Vorbild eignet sich auch ein Familienmitglied, ein Lehrer, ein Freund oder ein Kollege. Die Bedeutung von Vorbildern liegt darin, dass sie uns helfen, unsere Ziele zu erreichen und unsere Träume zu verwirklichen. Indem wir uns an ihnen orientieren, können wir von ihren Erfahrungen und ihrem Wissen profitieren und sind in der Lage, auf diese Weise unsere eigenen Fähigkeiten und Talente zu verbessern. Vorbilder tragen auch dazu bei, uns moralische Werte und ethische Grundsätze zu vermitteln. Wenn wir uns an Menschen halten, die uns in dieser Hinsicht als Leitbilder dienen, lernen wir, wie man ein Leben führt, das auf Integrität, Güte und Mitgefühl basiert. Vorbilder sind also dafür da, uns zu helfen, unser volles Potenzial zu entfalten und ein erfülltes Leben zu führen. Daher ist es wichtig, sorgfältig auszuwählen, wen wir als unsere Vorbilder betrachten, und uns von Menschen inspirieren zu lassen, die uns in die richtige Richtung führen und uns helfen, die besten Versionen von uns selbst zu sein.

Faszinierendes Beispiel für Mut und Engagement

Kaiserin Elisabeth, besser bekannt als Sisi, war zweifellos eine bemerkenswerte Frau und ein faszinierendes Vorbild für viele Menschen. Sie war berühmt für ihre Schönheit, ihren unabhängigen Geist und ihren Wunsch nach Freiheit. Als Kaiserin des österreichisch-ungarischen Reiches nutzte sie ihre Position, um sich für soziale und politische Reformen einzusetzen, insbesondere für die Rechte der Ungarn. Sisi war auch eine Vorreiterin in Sachen Fitness und Gesundheit. Sie verbrachte viel Zeit mit Sport und Bewegung, was zu ihrer schlanken Figur und ihrem jugendlichen Aussehen beitrug. Sie förderte zudem alternative medizinische Praktiken und experimentierte mit verschiedenen Diäten und Therapien, lange bevor dies in der breiten Öffentlichkeit üblich war. Sisi ist für viele Menschen ein bewundernswertes Vorbild. Trotzdem ist es wichtig zu bedenken, dass sie auch ihre eigenen Kämpfe hatte und nicht perfekt war. Ihre Leidenschaft für Schönheit und Jugendlichkeit trieb sie oft zu extremer Selbstdisziplin, sie litt an Essstörungen und Depressionen. Letztendlich wurde sie sogar Opfer eines Attentats und starb auf tragische Weise. Trotzdem bleibt Sisi ein faszinierendes Beispiel für Mut, Unabhängigkeit und soziales Engagement, das auch heute noch Menschen inspiriert.

Einsatz für Umweltschutz, Gerechtigkeit, Frieden

Vorbilder können Menschen sein, die sich für soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz, Frieden oder andere wichtige Werte einsetzen – unabhängig davon, ob sie persönlich als erfolgreich angesehen werden oder nicht. In

Vorbilder
können uns
ermutigen,
uns selbst zu
entwickeln
und unsere
Gesellschaft
positiv zu
beeinflussen.



diesem Fall geben Vorbilder uns ein Zeichen für das, was in unserer Welt wichtig ist und wie wir als Einzelpersonen und als Gesellschaft handeln können. Hier einige Beispiele:

Malala Yousafzai: Die pakistanische Menschenrechtsaktivistin kämpft für das Recht auf Bildung und Gleichstellung der Geschlechter und wurde dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Nelson Mandela: Der ehemalige Präsident Südafrikas kämpfte gegen die Apartheid und für die Versöhnung zwischen den Bevölkerungsgruppen und wurde zu einem Symbol für Frieden und Gerechtigkeit.

Emma Watson: Die Schauspielerin setzt sich für Frauenrechte und Gleichstellung ein und hat sich als UN-Sonderbotschafterin für diese Themen stark gemacht.

Jacinda Ardern: Die ehemalige Premierministerin Neuseelands hat durch ihre empathische und inklusive Führung während der COVID-19-Pandemie sowie ihren Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz weltweit für Aufsehen gesorgt.

Diese und viele weitere Persönlichkeiten dienen als Vorbilder durch ihre Leistungen, ihr Engagement und ihre Visionen für eine bessere Zukunft. Letztendlich hängt ihre Wirkung davon ab, wie sie von Menschen wahrgenommen und interpretiert werden. Aber es ist klar, dass Vorbilder uns dazu ermutigen können, uns selbst zu entwickeln und unsere Gesellschaft positiv zu beeinflussen.

Zweischneidige Inspirationsquelle

Soziale Medien haben unsere Welt auf vielerlei Art verändert, darunter auch unsere Fähigkeit, uns selbst zu motivieren. Auf der einen Seite bieten soziale Medien eine Vielzahl von Möglichkeiten, um sich inspirieren und motivieren zu lassen. Wir können Erfolgsgeschichten von anderen sehen, uns an positiven Nachrichten erfreuen und von Menschen lernen, die uns als Vorbilder dienen. Auf der anderen Seite können soziale Medien aber auch dazu führen, dass wir uns ständig vergleichen und uns selbst herabsetzen, wenn wir das Gefühl haben, nicht genug zu sein oder nicht so erfolgreich zu sein wie andere. Das kann zu einem Gefühl von Entmutigung und Unzufriedenheit führen und uns davon abhalten, unsere eigenen Ziele zu verfolgen. Es ist daher wichtig, sich bewusst zu machen, wie wir soziale Medien nutzen und welche Auswirkungen sie auf uns haben. Wir sollten uns selbst daran erinnern, dass das, was wir online sehen, nicht unbedingt die Realität widerspiegelt und dass es wichtig ist, uns auf unsere eigenen Ziele und Fortschritte zu konzentrieren. Wir können versuchen, die sozialen Medien, in und auf denen wir unterwegs sind, zu kuratieren, um sicherzustellen, dass wir positive und motivierende Inhalte sehen und weniger von den negativen Auswirkungen betroffen sind. Wir können uns auch bewusst Zeit nehmen, um uns offline mit positiven Menschen zu umgeben, die uns unterstützen und motivieren können. Letztendlich liegt es an uns, wie wir unsere Motivation in der heutigen Zeit finden. Soziale Medien können eine wertvolle Quelle der Inspiration sein. Aber wir sollten darüber nachdenken, wie wir sie nutzen und welche Auswirkungen sie auf uns haben.

Lernen aus Vergangenenem & Offenheit für Neues

Die Vorbilder von morgen sind heute schon unter uns. Und es ist schwer vorherzusagen, wer in Zukunft als Vorbild dienen wird. Aber wir können davon ausgehen, dass diejenigen, die sich für eine nachhaltige Zukunft, soziale Gerechtigkeit, Bildung und Innovation einsetzen, gute Kandidaten sind. Viele der Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft gegenüber sieht, sind seit Jahrhunderten ähnlich geblieben: soziale Ungerechtigkeit, Armut, Umweltprobleme, Konflikte und Diskriminierung. Aber es gibt auch Unterschiede in Bezug auf Technologie, Wissenschaft, Bildung und Globalisierung, die eine Veränderung in der Art und Weise ermöglichen, wie wir diese Herausforderungen angehen. Die Welt ist vernetzter, schnelllebiger und komplexer geworden, was uns neue Chancen und auch neue Probleme bietet. Es ist daher wichtig, dass wir uns an die Vergangenheit erinnern, um aus ihr zu lernen, aber gleichzeitig offen bleiben für neue Ideen und Lösungen, um uns den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Indem wir uns von den Vorbildern von gestern UND heute inspirieren lassen, können wir unser Bestes geben, um eine bessere Zukunft für alle zu schaffen.



SINNterviews und Artikel über Menschen, die vorbildlich sind oder handeln, lesen Sie hier:



www.purpose-magazin.de/



GREIFE

Der Tod kommt unausweichlich. Aber es macht einen Unterschied, ob das Sterben begleitet wird oder nicht. Ein Bericht über den letzten Tag einer Frau, deren Leben erfüllt war und am Ende achtsam umsorgt.

GEHT

TEXT / Barbara Imgrund

Eigentlich wäre ich gern Hebamme geworden, um dem Leben auf die Welt zu helfen. Jetzt bin ich Sterbebegleiterin, und ich helfe dem Leben aus der Welt. Das eine Ereignis ist so heilig wie das andere, und es macht kaum einen Unterschied – denn wo sich der Kreis schließt, ist nicht von Bedeutung. Wir kommen aus dem Geist, und wir kehren in ihn zurück. Aber das nur nebenbei.

Aufpassen auf Schützlinge

Die alte Dame, die so klein und zerbrechlich in ihrem Pflegebett vor mir liegt, ist schon lange sehr weit weg: Demenz im fortgeschrittenen Stadium. Ich betreue die 90-jährige, fast taube Grete seit einer ganzen Weile und habe noch nie ein Wort mit ihr gewechselt. Aber ich weiß, dass sie mich inzwischen erkennt: an meiner Berührung, an den Schallwellen meiner Stimme und an meiner Aura, wenn ich es mal so nennen will. Ich rede viel mit ihr und bin mir sicher, dass etwas davon ankommt – was, bleibt Gretes Geheimnis. Manchmal, wenn sie unzufrieden, aufgeregt oder verängstigt ist, stößt sie Laute aus. Dann versuche ich, sie zu beruhigen. Ich summe eine Melodie oder streiche mit der Hand über ihre Wange; ich sage ihr, dass alles in Ordnung ist, dass sie nichts zu befürchten hat. Ich bin jetzt Gretes Mutter, die schon lange tot ist, und ich versuche, ihren Job zu machen, so gut es geht. Kindheitserinnerungen sind für die meisten Menschen positive Trigger, daher knüpfe ich daran an – ich singe Kinderlieder oder massiere die Hände mit Ölen, die nach frischen Erdbeeren oder Orangen duften, oder ich lese Märchen vor. Meine Schützlinge sollen sich sicher und geborgen fühlen können, wenn sie hinübergehen. Sie sollen wissen, dass ich auf sie aufpasse.

Eine Frage der Zeit

Vor zwei Stunden erreichte mich der Anruf aus dem Pflegeheim. Die Schwestern haben einen geübten Blick, sie wissen, wann der Tod kommt. Seitdem bin ich hier und wache über Grete. Vom Gang her dringen gedämpft Geräusche des Lebens herein. Es hat hier keinen Platz mehr. Die Tür bleibt zu. Bis vor Kurzem noch habe ich Grete gefüttert, Löffel für Löffel; am Ende jeder Mahlzeit gab es dann noch ein Stück Schokolade, das ich ihr auf die Zunge legte. Jetzt darf ich das nicht mehr, der Schluckreflex ist weg. Gegen den Durst befeuchte ich Gretes Lippen und Mundhöhle mit einem Schaumstoffstäbchen, das ich in eine Lösung aus Mineralwasser und einem Tropfen Zitrone getaucht habe. Es scheint ihr angenehm zu sein, zuweilen schmatzt sie sogar dabei. Ihre Arme sind mittlerweile bis zum Ellbogen kalt. Der Körper schaltet

nach und nach die Durchblutung der Extremitäten, die Tätigkeit der inneren Organe und den Stoffwechsel ab. Der Kippunkt ist längst überschritten; es gibt kein Zurück mehr, es ist nur noch eine Frage der Zeit. Aber Grete ist eine zähe alte Frau. Sie muss sich noch ein kleines bisschen anstrengen, die Reise ist noch nicht zu Ende.

Rückblick auf ein Leben

Ich habe das Gefühl, dass es ihr gut geht, sofern dieses Wort hier angebracht ist. Ab und zu zuckt ein Muskel in ihrem Gesicht, doch sie hat wohl keine Schmerzen. Mit der Zeit werden ihre Atemzüge ganz tief und gleichmäßig. Es hört sich fast an, als würde eine Maschine arbeiten, ein großes Metronom: ein – aus, ein – aus, ein – aus ... Woher nimmt Grete jetzt noch so viel Kraft? Mir schießt durch den Kopf, dass sie vielleicht einfach so ist, dass sie immer schon so war. Die Schwester hat mir vorhin die Schublade gezeigt, in der Gretes Fotoalben liegen. Und da nie ein Angehöriger hier war, um mir von ihrem Leben zu erzählen, schaue ich mir dieses Leben in den vergilbten Fotos mit den kleinen weißen Mäusezähnen nun selbst an. Ich sehe eine Frau, die keinerlei Ähnlichkeit mit der Greisin vor mir hat. Sie ist aktiv, zupackend, selbstbestimmt, sie nimmt sich, was sie haben will. Sie ist nie verheiratet, doch immer umringt von Männern. Sie hat keine Kinder, aber einen Hund. Auf Teneriffa taucht sie mit Einheimischen nach Amphoren und fährt im Winter in St. Anton Ski, während die meisten anderen Frauen noch Frauchen am Herd sind. Grete hat die Zeit, die sie hatte, offenbar gut genutzt – sie hat in ihrem Leben viel geleuchtet und gestrahlt. Ich bin tief beeindruckt, ich fühle mich so geehrt, dass ich jetzt für sie da sein darf. Ich erzähle es ihr, ich möchte, dass sie es weiß.

Abschied auf der Zielgeraden

Dann, am späten Nachmittag, geht es auf die Zielgerade zu. Ich musste zwischendurch fort zu einem Termin, der sich nicht verschieben ließ. Denn mein Leben geht ja weiter, nur Grete stirbt, wann es ihr passt. Nun bin ich also wieder hier, habe etwas zu essen und zu trinken und Lektüre dabei, und zwei, drei Fotoalben gilt es auch noch durchzusehen. Ich habe mich eigentlich auf eine lange Nacht eingestellt, nun, da ich Grete so gut kenne. Ihre Atemzüge sind inzwischen flacher geworden, es dauert immer länger, bis sie wieder Luft holt. Ich spüre, wie ihre Kraft erlahmt. Weniger Spannung in den Muskeln. Ich flüstere, dass ich zurück bin. Dass es nichts mehr zu tun gibt. Dass sie getrost gehen kann, wann immer sie möchte. Wie aufs Stichwort rinnt eine einzelne Träne aus Gretes Augenwinkel über ihre Wange. Ein Abschied. Grete hat noch nie geweint. Ganz unten in der Schublade stoße ich auf ein letztes Fotoalbum. Es ist klein, ein Foto pro Seite, und auf dem Deckblatt steht in geschwungener Handschrift „Arco“. Der Hund ihres Lebens, so wichtig, dass sie noch 60 Jahre nach seinem Tod nicht ohne ihn ins Pflegeheim gehen wollte. Ich fahre behutsam über die Bilder, als könnte ich über Zeiten und Räume hinweg diesen krausen Kopf mit den schwarzen Knopfaugen streicheln. Bald werden die beiden wieder zusammen sein... Und dahin ist die professionelle Nähe, um die wir uns im Hospizdienst bemühen, und es zerlegt mich, weil ich mich so für Grete freue.

Beschäftigung mit den letzten Dingen

Sterben ist eine Naturgewalt, und sie erschüttert und erdet mich immer wieder aufs Neue. Ich gehöre einer Spezies an, der ein gewisser Größenwahn in die Wiege gelegt wurde und die zuweilen auf dem Weg vergisst, wie klein sie in Wahrheit ist. Da tut es ganz gut, sich mit den letzten Dingen zu beschäftigen, den Fokus neu auszurichten und sich zu spüren – über das Getöse und Gewese unserer schönen neuen Welt hinweg. Ich habe keine Angst. Ich habe eine Aufgabe. Immer wenn sich meine Schützlinge aufmachen, ist auf einmal dieser Sinn da. Keine Frage, kein Zweifel, nur Gewissheit. Dann will ich nirgendwo sonst auf der Welt sein. Dann will ich bei niemandem sonst auf der Welt sein. Hier und jetzt bei diesem Menschen ist mein Platz. Ich weiß, dass ich es richtig mache, weil ich nichts falsch machen kann. Dieser Mensch muss sterben, ob ich da bin oder nicht – ich bin nur das Zünglein an der Waage, das vielleicht den Ausschlag geben kann, dass es ein „gutes Sterben“ wird, ohne Kampf, Angst, Schrecken oder Schmerzen. Das wird nicht immer glücken, aber was ich dazu tun kann, das tue ich. Den Rest gebe ich ab an ihn, der nun an Gretes Bett tritt, um sie zu Arco zu bringen. An ihn, der so groß ist. Mehr steht nicht in meiner Macht.

Ich habe eine Aufgabe. Immer wenn sich meine Schützlinge aufmachen, ist auf einmal dieser Sinn da. Keine Frage, kein Zweifel, nur Gewissheit.



Weitere Artikel von Barbara Imgrund über ihre Wahrnehmung der Welt lesen Sie hier:



[www.purpose-magazin.de/
?s=Barbara+Imgrund](http://www.purpose-magazin.de/?s=Barbara+Imgrund)



WAHRHAFT

Von Selbsterfahrung über Vegetarismus bis Nachhaltigkeit: Die Welt ist in den letzten Jahren bewusster geworden. Aber ist das auch ein Indiz für gesteigerte Sensibilität? Bei vielen Menschen handelt es sich um eine eher ichbezogene Empfindlichkeit - das Gegenteil von Achtsamkeit, Empathie und Verständnis.

SENSIBEL?

TEXT / MoonHee Fischer

Eine Folgeerscheinung der materiellen und schnelllebigen Welt scheint die besondere Betonung von Sensibilität zu sein. Trotz des Überbordens von Egoismus und Oberflächlichkeit sieht es so aus, als würde die Sensibilität allgemein zunehmen. Wie kann das sein? Schließt das eine das andere nicht aus? Sicherlich ist die Welt in den letzten Jahren bewusster geworden. Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel, Vegetarismus, fernöstliche Philosophien, Yoga, Superfood, Selbstverwirklichung und Selbsterfahrung gehören mittlerweile zu unserem Alltag. Dazu kommt, dass die Zahl an Menschen mit Burn-out und psychischen Erkrankungen weltweit zunimmt. Sind jedoch Überforderung und die Auseinandersetzung mit sich selbst und das Scheitern mit sich und an der Welt weitreichende Indizien für eine hochsensible Gesellschaft?

Ichbezogene Empfindlichkeit

Es ist auffallend bis tragisch, dass sensibel sein oft mit empfindlich sein verwechselt wird. Die Menschheit wird allgemein empfindlicher, aber wohl kaum sensibler. Wir sind weniger sensibel, geschweige hochsensibel, als empfindlich. Denn alles, was wir tun, machen wir für uns selbst, und alles, was uns passiert, beziehen wir auf uns selbst. Sind die Dinge nicht so, wie wir es wollen, haben wir das Recht, laut zu werden und uns zu beklagen. Wir sind großartig darin, zu wollen, zu verlangen und uns zu bedauern – immer fehlt uns etwas. Hingegen sind wir sehr schlecht im bedingungslosen Geben und Teilen. Wir geben und teilen gerne, wenn wir etwas dafür bekommen. Unsere gefühlte oder gedachte Sensibilität ist also keine echte, sondern eine ichbezogene Empfindlichkeit. Diese muss klar von Empfindsamkeit unterschieden werden. Bin ich wahrhaftig sensibel, bin ich auch empfindsam für die Bedürfnisse meiner Umwelt und nicht nur für meine eigenen. Wahre Sensibilität impliziert Achtsamkeit, Respekt, Empathie und Verständnis gegenüber dem anderen. Ihr Fundament ist ein Dialog und kein Monolog.

Sehnsucht nach Leidbefreiung

Die Menschheit als Kollektiv sowie der Einzelne leiden. Das ist nicht neu – nur wird dieses Leid durch Schnelllebigkeit und Übermaß bewusster erfahren und die Sehnsucht nach Leidbefreiung wird spürbar stärker. Nichtsdestotrotz ist Leiden kein Parameter für Sensibilität. Wer viel leidet, ist noch lange nicht sehr sensibel. Offenbar leben wir in der irrigen Annahme, dass Sensibilität leidend macht, aber Leid und Sensibilität schließen sich aus den oben genannten Gründen weitgehend aus. Sensibilität führt nicht zu Leid. Sie transzendiert es. Wir leiden nicht an zu viel Sensibilität, sondern an zu wenig. Wären wir wahrhaftig sensibel, dann wären wir gegenüber den Nöten der Welt viel empfindsamer. Die Welt krankt nicht am Leiden – sie krankt an Mitgefühl und Lieblosigkeit. Wäre beides gegeben, so gäbe es kein Leid.

Bin ich wahrhaftig sensibel, bin ich auch empfindsam für die Bedürfnisse meiner Umwelt und nicht nur für meine eigenen.



Andere philosophische Texte aus MoonHee Fischers Buch „Weit weg – Nah dran“ finden Sie hier:



www.purpose-magazin.de/?s=MoonHee+Fischer

PURPOSE

Unsere Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Horst Schmidt ist Vorstandssprecher von DONNER & REUSCHEL. Zuvor arbeitete er in führenden Positionen für namhafte Banken. Er beschreibt achtsame Genussskultur (S. 8) als Metapher für viele Aspekte des Lebens.



Dr. Barbara Strohschein ist als Philosophin und Expertin für Wertefragen in der Forschung und Beratung tätig. Ein ihr sehr wichtiges Thema ist gegenseitige Anerkennung als Strategie des sozialen Miteinanders (S. 42).



Dr. Hans Christian Meiser ist Philosoph, Publizist und Herausgeber von PURPOSE. Er beschäftigt sich viel mit Werten – ganz generell (S. 10), in Kunst und Mode (S. 20), bei den Jesuiten (S. 50) und in der Hotelwelt (S. 62).



Barbara Imgrund ist Literaturübersetzerin und Autorin. Ehrenamtlich engagiert sie sich im Besuchshunde- und Hospizdienst. Bei ihrer Aufgabe als Sterbegleiterin hat sie elementare Erfahrungen (S. 108) gemacht.



Salome Fischer ist Kommunikationspsychologin. Sie setzt auf Persönlichkeitsentwicklung und deren Einfluss auf gesellschaftliche Strukturen. Der Generation Z attestiert sie viel Veränderungspotenzial (S. 100).



Gerd Giesler ist CEO von Journal International The Home of Content und verantwortlich für PURPOSE. Parallel recherchiert und schreibt er gerne, zum Beispiel über Reisen (S. 30) oder das vielversprechende Internet der Tiere (S. 54).



Nadine Geigl arbeitet seit über 20 Jahren als Event-Managerin, Marketing- und PR-Beraterin sowie Medien-Designerin. Gute Vorbilder weiß sie als Inspiration, Motivation und Wertevermittler zu schätzen (S. 104).



Prof. Dr. Irmela Neu hat das Lehrgebiet „Interkulturelle Kommunikation in Spanien und Lateinamerika“ und gibt empathische Seminare. Sie weiß, wie wichtig Bildung für ein analytisches, konstruktives Denken ist (S. 96).



A. Schmelter-Kaiser ist Autorin. Für PURPOSE schreibt sie über Themen mit dem Fokus auf Nachhaltigkeit wie naturnahe Architektur von Stefano Boeri (S. 66) oder Material aus Pilz-Myzel (S. 84), aber auch über Schmuck (S. 16).



Carsten Mumm ist Chefvolkswirt bei DONNER & REUSCHEL und dort seit 2006 auch Chartered Financial Analyst. Als Experte kann er die Relevanz und Vorteile nachhaltiger Geldanlagen fundiert bewerten (S. 94).



Michael Sandvoss war in Führungspositionen von Medienhäusern und als Verleger tätig. Heute ist er Berater, Speaker, Coach und Trainer, der authentische, analoge Begegnungen interessanter Menschen ermöglicht (S. 74).



Julian Rautenberg ist Leiter Private Banking & Unternehmenskunden DONNER & REUSCHEL. Für PURPOSE schreibt er über relevante wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche Veränderungen, die auch das Geld betreffen (S. 78).



Dr. MoonHee Fischer ist Philosophin und Kolumnistin. Sie verbindet philosophisches Denken und spirituell gelebtes Gewahrsein in ihrer Münchner Praxis und Büchern. Darin schreibt sie auch über wahre Sensibilität (S. 112).



Michael Sandvoss war in Führungspositionen von Medienhäusern und als Verleger tätig. Heute ist er Berater, Speaker, Coach und Trainer, der authentische, analoge Begegnungen interessanter Menschen ermöglicht (S. 74).



Michael Sandvoss war in Führungspositionen von Medienhäusern und als Verleger tätig. Heute ist er Berater, Speaker, Coach und Trainer, der authentische, analoge Begegnungen interessanter Menschen ermöglicht (S. 74).



Karen Krüger hat über 30 Jahre Erfahrung als Marketing-, PR- und Event-Managerin. Ihre Kunden sind in den Bereichen Sport, Charity sowie Kunst zu Hause. Für PURPOSE porträtierte sie den Maler Christian Awe (S. 76).



Patricia Riekkel ist Journalistin, Medienunternehmerin und Autorin. Als Mitgründerin und Vorstandsvorsitzende der TRIBUTE TO BAMBI Stiftung (S. 38) möchte sie die Lebenssituation junger Menschen in Deutschland verbessern.



Nina Conze ist Kommunikationswirtin und schreibt in der Unternehmenskommunikation von DONNER & REUSCHEL über vielseitige Themen. Für PURPOSE interviewte sie Barbara Becker zum Thema Werte (S. 34).



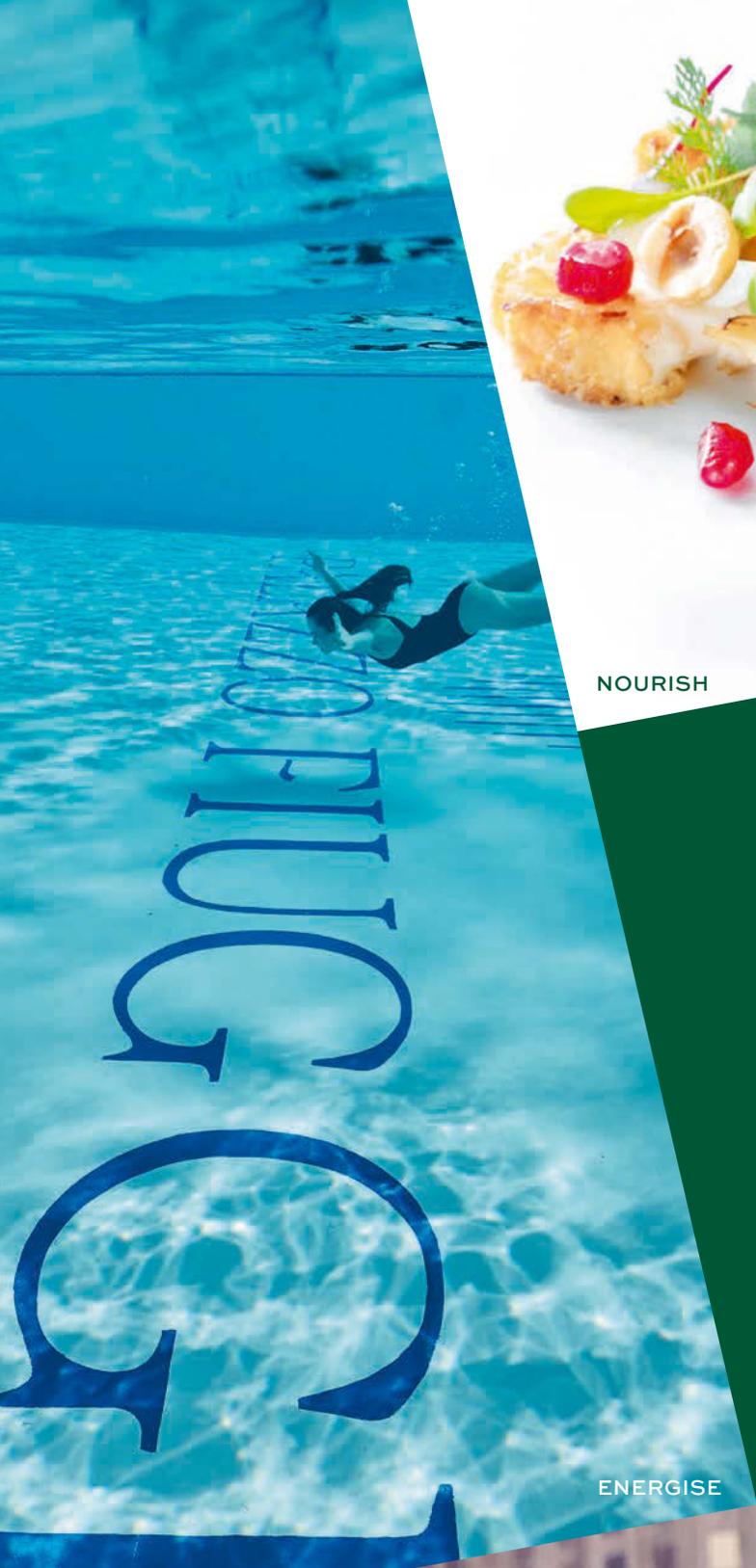
Karen Krüger hat über 30 Jahre Erfahrung als Marketing-, PR- und Event-Managerin. Ihre Kunden sind in den Bereichen Sport, Charity sowie Kunst zu Hause. Für PURPOSE porträtierte sie den Maler Christian Awe (S. 76).

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Horst Schmidt und Dr. Hans Christian Meiser **PROJEKTVERANTWORTUNG** Gerd Giesler **CHEFREDAKTEUR** Dr. Hans Christian Meiser **ARTDIREKTION** Frank Krüger **CHEFIN VOM DIENST & TEXTCHEFIN** Antoinette Schmelter-Kaiser **BILDREDAKTION** Markus Hirner **FOTOGRAFEN** Philip Riches (S. 20, 25), Ellen von Unwerth (S. 22), Tom Munro (S. 24), Bernhard Faber (S. 26), Inez & Vinoodh / VLM Studio (S. 29), Oliver Reetz (S. 34), Michael Sandvoss / Brain&Soul Network (S. 74) **FOTOAGENTUREN** Atelier Christian Awe / Jens van Zoest, Bernd Borchardt, BrauerPhotos / M.Nass, O.Walterscheid für Hubert Burda Media, Fotografie Seitz GbR, Icarus Project, Fiona Wikelski, iStock, Stefano Boeri Architeti / Giovanni Gastel, Dimitri Harizanov, Kunsthalle München, SQJM/mogu/ephea, Image courtesy of Balenciaga, Unsplash / Frida Aguilar Estrada, Jake Allen, Christopher Burns, Jared Craig, Spencer Davis, Nathan Dumlao, FlyD, Alexas Fotos, Jonny Gios, Brett Jordan, George Pagan, Diana Parkhouse, Yogi Purnama, Jessica Rockowitz, Wesley Tingey, Pascal van de Vendel **PRODUKTION** Birgit Scholz **VERLAG** Journal International The Home of Content, Geschäftsführer: Gerd Giesler und Stefan Endrös **MEDIENINHABER** Dr. Hans Christian Meiser und DONNER & REUSCHEL Aktiengesellschaft, vertreten durch den Vorstandssprecher Horst Schmidt **DRUCKEREI** Gotteswinter und Fibro Druck- und Verlags GmbH, München

Gedruckt auf Amber Graphic PEFC-zertifiziertem Papier





NOURISH

FOR A LONGER LIFE, BETTER LIVED



PALAZZO FIUGGI

WELLNESS MEDICAL RETREAT

PURIFY

ENERGISE

